

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 3.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 5. Spalte 0.40 Gulden, Restzeile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 3

Mittwoch, den 5. Januar 1927

18. Jahrgang

Beschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckkosten 3290

Polens Verhältnis zu Danzig.

Der polnische Außenminister Jaleski über die Sanierung Danzigs.

In der gestrigen Sitzung der Außenkommission des Sejm gab Außenminister Jaleski eine Regierungserklärung über die auswärtige Lage Polens ab, in der er, nachdem er die Investitionsfrage und die Entwaffnung Deutschlands im Zusammenhang mit den letzten Genfer Beratungen gestreift hatte, u. a. erklärte, daß sowohl im Interesse Polens, als auch im Interesse des europäischen Friedens die genaue Befolgung der Bestimmungen des Versailler Vertrages betr. die Abklärung Deutschlands liege. Die Nichtausführung dieser Bestimmungen könne die Bemühungen Polens und anderer Länder, die auf die Sicherung eines dauerhaften und allgemeinen Friedens hinarbeiten, erschweren.

Auf das

polnisch-deutsche Verhältnis

zu sprechen kommend, führte Außenminister Jaleski aus, daß er gewisse besorgniserregende Tendenzen in Deutschland, die dahin wirkten, die Beziehungen zu Polen zu verschärfen, nicht mit Stillschweigen übergehen könne. Diese Tendenzen seien, zweifellos, nicht allgemein und fänden ihren Ausdruck lediglich unter einem Teil der deutschen Allgemeinheit. Minister Jaleski erwähnte dies deswegen, weil diese Tendenzen beträchtliche Gefahren in sich bergen könnten, und in der Überzeugung, daß er hierdurch nicht nur das Interesse Polens, sondern auch das Interesse des gesamten europäischen Friedens verteidige.

Im weiteren Verlauf seiner Rede kam der polnische Außenminister auch auf die

Danziger Fragen

zu sprechen, wobei er bemerkte, daß diese folgendermaßen erledigt worden seien:

So, wie Polen es vorausgesehen hätte, hätte das Finanzkomitee des Völkerbundes die Sanierungsreform Danzigs nicht als voll ausreichend ertannt und die endgültige Empfehlung der Anleihe von der Erfüllung gewisser Bedingungen, und zwar von weiteren Ersparnissen und von dem Übereinkommen mit Polen in der Frage der Beteiligung Polens an den Vorkaufnahmen und in der Monopolfrage, abhängig gemacht. Der Völkerbundsrat hat, als er den Beschluß des Finanzkomitees bestätigte, dieses ermächtigt, die Anleihe für Danzig nach vor der Märztagung des Völkerbundsrats zu empfehlen, sofern Danzig obige Bedingungen erfülle. Das Finanzkomitee habe weiter betont, daß die Anleihe internationalen Charakter haben müsse. Vom Standpunkte der Sanierung Danzigs habe die Lage somit seit September keinerlei grundsätzliche Änderung erfahren. Ein neues und zweifellos günstiges Moment ist die Betonung des internationalen Charakters der Danzig zur Sanierung dienenden Anleihe durch den Völkerbund und der Umstand, daß Gelegenheit geboten wird, noch vor der Märztagung des Völkerbundsrats die Anleihe zu empfehlen. Die

Danziger Anleihe könne nur international

sein, das heißt, an ihr müsse das Kapital mehrerer Länder beteiligt sein. Nach Ansicht Minister Jaleskis wäre dies das einzig richtige, denn man könne aus einer Anleihe für Danzig, das ein Zentrum mit Hofencharakter darstelle und Polen mit dem Ausland verbinde, nicht diejenigen Gruppen und Interessen ausschließen, die sich an dieser Anleihe eventuell zu beteiligen wünschten. Gemäß unserem Standpunkt müsse die ursprüngliche Absicht Danzigs, die Anleihe von Banken eines einzigen Landes zu finanzieren zu lassen, als erledigt betrachtet werden.

Der Rat des Völkerbundes habe dadurch die Empfehlungsmöglichkeit vor dem März, daß er die Sanierung der Freien Stadt Danzig ebenso wie Polen als britische Angelegenheit betrachte. Man könne nur schwer über die Tatsache zur Tagesordnung übergehen, daß die Frage der Anleihe in Genf bereits endgültig erledigt worden wäre, und somit die Danziger Finanzsanierung bereits gegen Ende des Jahres im letzten Abschlußstadium hätte sein können. Wenn der Senat der Freien Stadt nicht vor der Genfer Tagung die Zeit für Anleihekombinationen verthan hätte, die realer Grundlagen entbehren, zumal sie derartig geführt wurden, als wenn der Danziger Senat den einzig richtigen und wirksamen, über Genf führenden Weg hätte meiden wollen. Diese Kombinationen seien unrettbar, da sie ohne eine Verständigung mit Polen zustandekommen seien, dessen Teilnahme vor allem zur Gründung eines der Pfeiler der Sanierung Danzigs erforderlich sei, und zwar für das der polnischen Gesetzgebung angepaßten Tabakmonopol.

In der Danziger Presse seien Notizen aufgetaucht, als wenn

Polen der Sanierung der Freien Stadt Schwierigkeiten

in den Weg gelegt hätte oder lege. Hierbei stellte Minister Jaleski entschieden fest, daß dies vollkommen unmöglich sei. Die polnische Delegation habe in Genf mit vollem Nachdruck betont, daß die polnische Regierung sowohl die Sanierung als auch die Anleihe der Freien Stadt in jeder Hinsicht unterstützen und erleichtern werde. Polen habe keinesfalls die Absicht, einer Anleihe im Wege zu stehen, die die tatsächliche Sanierung Danzigs laut den Empfehlungen des Finanzkomitees garantieren werde. Danzig müsse jedoch vor allen Dingen sämtliche Sparmaßnahmen empfinden und die erforderlichen Reformen durchführen, auf denen sich eine Finanzsanierung aufbaut. Ohne Sparmaßnahmen könne eine tatsächliche Sanierungsanleihe nicht möglich sein. Dies stellte Außenminister Jaleski mit um so größerem Nachdruck fest, zumal Polen bisher der einzige Faktor sei, der tatsächlich in materieller Hinsicht zur Sanierung der Danziger Finanzen beigetragen habe. Danzig sei einer finanziellen Katastrophe entgangen, die selbstverständlich für Polen außerst ungünstig gewesen wäre mit Rücksicht auf seine Hilfe und auf die vergrößerten Zolleinnahmen. Die Ausschaltung der Politik aus den Danziger Sanierungsfragen werde ge-

mit deren Erleichterung erleichtern. Aus diesem Grunde wäre es auch bedauerlich, daß die maßgebenden Kreise Danzigs diese Fragen von dem Gesichtswinkel der inneren Erfolge oder Mißerfolge im Danziger Senat betrachtet haben. Hierbei unterstrich der Außenminister Polens, daß es im Zusammenhang mit gewissen Sanierungsangelegenheiten nicht die Absicht der polnischen Regierung sei, sich in irgendeiner Beziehung in die inneren Angelegenheiten Danzigs zu mischen, dessen innerpolitische Unabhängigkeit wir im vollen Umfange respektieren.

Zu den letzten Ereignissen in Litauen habe sich Polen vollkommen ruhig und abwartend verhalten. Polen habe nicht die Absicht, sich in innere Fragen Litauens einzumischen. Ueber die territorialen Ansprüche Litauens könne Polen ruhig zur Tagesordnung übergehen. Litauen müsse verstehen, daß der letzte abnormale Zustand, wonach eine Seite sich mit der anderen als im Kriegszustand befindlich betrachte, nicht andauern könne. Jaleski will die Hoffnung nicht aufgeben, wonach man auch in Litauen erkennen werde, daß Litauen die Aufrechterhaltung seiner staatlichen Existenz ausschließlich der Nachbarschaft eines starken Polens verdanke.

Nach der Rede Jaleskis wurde die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses des Landtages geschlossen. Die Aussprache wird für einen der nächsten Tage erwartet.

Der Bürgerblock-Senat antwortet.

Gegenüber den Ausführungen des polnischen Außenministers hat es der Senat für notwendig erachtet, sofort eine Erklärung an die Presse zu geben, der wir folgende Hauptpunkte entnehmen:

Der polnische Außenminister hat in seiner Regierungserklärung vor der Außenkommission des Sejm Ausführungen über Danziger Fragen gemacht, die leider die Arbeiten Danzigs zur Sanierung seiner Finanzen in einer nicht völlig zureichenden Weise beurteilen und geeignet sind, den Fortgang dieser Arbeiten zu erschweren.

Gegenüber der Darstellung des polnischen Außenministers, als seien die Leistungen Danzigs in Genf wiederum als unzureichend bezeichnet worden und als habe „vom Standpunkte der Sanierung Danzigs die Lage somit seit September keine grundsätzliche Änderung erfahren“, muß daran erinnert werden, daß das Finanzkomitee die Leistungen Danzigs im Gegensatz zu den Septemberverhandlungen, wo noch eine

Der Kanzlerkandidat Hindenburgs.

Aus Berlin schreibt man uns: In unterrichteten politischen Kreisen verläutet allen Ernstes, daß der Reichspräsident beabsichtigt, zu Beginn der kommenden Woche den bisherigen Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius mit der Regierungsbildung zu beauftragen. Es handelt sich um den gleichen Herrn Dr. Curtius, der bei der Bildung des Bürgerblocks im Jahre 1925 durch den Reichskanzler Dr. Luther eine führende Rolle gespielt hat. Abgesehen davon vermögen wir uns nicht vorzustellen, daß das Zentrum bereit ist, sowohl das Amt des Reichskanzlers als das Außenministerium der Volkspartei zu überlassen. Oder will Herr Stresemann etwa verzichten?

Garantiepaht der baltischen Staaten mit Rußland.

Auf der Nevaler Konferenz der Außenminister Lettlands, Estlands und Finnlands wurde beschlossen, die unterbrochenen Verhandlungen mit Rußland zwecks Abschluß eines Garantievertrages wieder aufzunehmen. Zwischen den drei Ministern herrscht völlige Übereinstimmung darüber, daß ein Vertrag mit Rußland keine Bestimmungen enthalten dürfe, die gegen den Völkerbund verstoßen. Ein zweiter Beschluß der Außenminister betrifft die Anregung zu der Bildung eines skandinavisch-baltischen Staatenblocks zur Wahrung der Interessen im Völkerbundsrat.

Briand wartet ab.

An dem Ministerrat, der am Dienstag stattfand, hat Briand nicht teilgenommen. Es unterließ deshalb eine Aussprache über die auswärtige Politik, wie sie sonst üblich ist. Die Tatsache, daß Briand über eine Woche, also bis nach den Senatswahlen, von Paris abwesend ist, wird jetzt auch in den politischen Kreisen im Zusammenhang mit den Erklärungen, die er dem „Matin“ abgab, und die in den Regierungskreisen lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen haben, eine gewisse Bedeutung beigelegt. Briand selbst abwarten zu wollen, ob die Senatswahlen eine Stärkung der Linken des Senats bringen und damit seine Stellung im Kabinett härter.

Daß die Parteien der Linken gewillt sind, Briand und seine Politik weiter zu unterstützen, beweist ein Artikel des „Quotidien“, in dem unumwunden und zum ersten Male in der nichtsozialistischen Presse zugegeben wird, daß die Fortsetzung der Rheinlandbesetzung sich mit dem Geiste von Locarno nicht vertrage. Das Blatt betont, daß die französische Demokratie sich jedoch zu einem Schritt wie dem der Räumung der besetzten Gebiete nur bereit erklären könne, wenn sie jenseits des Rheins den gleichen Versöhnungswillen feststelle. Falls die gegenwärtige Regierungskrisis in Deutschland ein reaktionäres Kabinett ans Ruder brächte, wäre diese Bedingung nicht erfüllt, und die französische Regierung würde ihm mit Recht ein solches Zugeständnis verweigern, das sie einer freiheitlichen Regierung gerne machen würde. Die Forberung Briands nach einer großen Aussprache über seine Außenpolitik ist angefaßt dieser begründeten

Reihe der von Danzig beabsichtigten Maßnahmen nicht durchgeführt waren, als durchaus befriedigend anerkannt hat. (?) Es erscheint notwendig, der Öffentlichkeit erneut in Erinnerung zu rufen, daß bei den noch zu erfüllenden Bedingungen nur zwei, nämlich die endgültige Regelung der Erwerbslosenfürsorge und die Frage eines weiteren Abbaus der Staatsbediensteten, wozu der Senat bekanntlich bereits Gesekentwürfe vorgelegt hat, von Danzig selbständig erfüllt werden können. Die Verhandlung bei der Erledigung der übrigen Punkte ist in erheblichem Maße darauf zurückzuführen, daß von Danzig unabhängige Instanzen in dieser Frage mitzuwirken haben, besonders Polen mit seinem Widerspruch gegen den geplanten und vom Völkerbund gefälligen Ausbau des Hafens und den Abkommen über die Zollanteile und das Tabakmonopol.

Wenn der polnische Außenminister behauptet, Polen sei der einzige Faktor, der tatsächlich in materieller Hinsicht zur Sanierung der Danziger Finanzen beigetragen habe, so scheint er leider die Geschichte der Danziger Finanzmaßnahmen nicht genau zu kennen, denn die Regelungen, die Danzig im Laufe des Herbstes getroffen hat, und die, wie erwähnt, die volle Anerkennung des Finanzkomitees gefunden haben — es sei erinnert an die verschiedenen Steuererlässe, an das Kopiergesetz der Beamten, die Kürzung des Staatsbudgets für das laufende Jahr und die folgenden Kürzungen in ihrem Gesamtergebnis für die Danziger Finanzen eine größere Erleichterung bedeuten als die Erhöhung des polnischen Zolleinzels, auf die der Minister offensichtlich aufspielt. Im übrigen sei auch bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß es sich hier nicht um ein Opfer Polens handelt, sondern lediglich um ein vertragsmäßig festgelegtes Anrecht Danzigs.

Was den bereits früher zurückgewiesenen, von dem Minister Jaleski leider auch bei dieser Gelegenheit wieder erhobenen Vorwurf anbelangt, als wenn Danzig illegal gegen den Völkerbund und gegen Polen irgendwelche nicht autorisierten Finanzaktionen unternommen hätte, so müssen die Erklärungen des Ministers leider als unzureichend bezeichnet werden.

Wir müssen leider feststellen, daß derartige Erklärungen wie die gestrigen nicht dazu beitragen, die wirtschaftliche Lage Danzigs, auf dessen Wägen Polen nach wiederholten Versicherungen maßgebender Politiker Polens so großes Gewicht legt, zu erleichtern. Wenn der Minister Jaleski am Schluß seiner Ausführungen sagt, die Ausschaltung der Politik aus den Sanierungsfragen werde deren Durchführung erleichtern, so können wir ihm um so eher helfen, als gerade von Danziger Seite aus die Bedeutung dieses Grundgesetzes immer wieder betont worden ist, während in der Freien Stadt Danzig der Eindruck allgemein besteht, als sei er für Polen nicht allein maßgebend.

Die Diktatur der Kemal-Partei.

Die Sozialdemokratie in der Türkei verboten.

Die Zeitung „Nahit“ meldet aus Angora, daß die Regierung im Einvernehmen mit dem inneren Ausschuss die angesehene Erlaubnis zur Gründung einer sozialdemokratischen Partei verweigert hat. Das Ansuchen hatte Dr. Hassan Nisa bei gestellt, der schon vor einigen Jahren eine sozialistische Organisation und eine Zeitung ins Leben gerufen hatte, die jedoch von der Regierung später verboten wurden. Ohne Frage wird bei den im kommenden Frühjahr bevorstehenden Neuwahlen die Regierungspartei als einzige Partei auf den Plan treten. Sie wird also ihre sämtlichen Kandidaten so einstimmig durchbringen, wie dies kürzlich bei den Neuwahlen für die durch die Smyrner Beurteilung freigewordenen Sitze geschehen ist.

Vor den Senatswahlen in Frankreich.

Nachdem durch das Versailler Waffenstillstandsabkommen vom 28. Januar 1871 ein Dekret vom 29. Januar des gleichen Jahres die französischen Wähler auf den 8. Februar an die Urnen rief, um über Kriegsförderung oder Friedensschluß zu entscheiden, suchte Gambetta alle einstigen Minister, Senatoren und Staatsräte des Kaisers Napoleon III. von der Wählerbarkeit auszuschließen. Im Namen der Freiheit der Wahlen, wie sie durch den Waffenstillstand ausgemacht wurde, protestierte damals Bismarck hiergegen, was auf französischer Seite als unerhörte Einmischung in die französische Innenpolitik empfunden worden war. Der Erfolg von Bismarcks Protest führte damals zur sofortigen Demission Gambettas von allen seinen Ämtern.

So, und auch dadurch, daß man die Republikaner für Freunde der Kriegsförderung hielt, die die Preußen vertreiben wollten, um auf diese Weise ihre Macht zu festigen, kam eine Nationalversammlung von 690 Mitgliedern in Bordeaux zu

Wieder ein deutscher Justizskandal.

Das alte Jahr hat für die deutsche Justiz ein sehr unruhiges Ende genommen. Es schloß mit einer wesentlichen Minderheit des seit Jahren in der Bevölkerung bestehenden Mißtrauens ab und es scheint, daß auch das neue Jahr in dieser Hinsicht nichts ändern soll. Es ist Pflicht jedes Richters, allen Anschuldigungen aus der Bevölkerung heraus über Verbrechen oder Vergehen unverzüglich nachzugehen und sie insbesondere dann zu untersuchen, wenn diese Behauptungen von Persönlichkeiten stammen, deren Vergangenheit einwandfrei ist. Es heißt also zunächst in dem geschilderten Falle bestimmte Feststellungen über die zur Anklageerhebung auffordernde Persönlichkeit zu machen und dann das notwendige Verfahren einzuleiten. Genau umgekehrt verfahren wurde in einem Fall, der jetzt bekannt wird und der seinen Ursprung in einer m. a. F. - Konvention hat, die gegen die Holzfirma Gebrüder Himmelsbach bzw. deren Mitinhaber Dr. Hermann Himmelsbach hat. Himmelsbach wurde von zwei Schwindlern der Anklage des Mordes gegen den Herausgeber der Berliner Fachzeitschrift „Der Holzmarkt“ fernab, bezichtigt. Die Betrüger gingen soweit, eidesstattliche Erklärungen in diesem Sinne abzugeben, die zu einer Voruntersuchung wegen Anklage zum Mord gegen Himmelsbach und zu einem Haftbefehl gegen ihn führten, als sich im letzten Augenblick der ganze Wirbel durch Feststellungen über die Persönlichkeiten der Betrüger herausstellte. Die Gauner hatten es sich einfallen lassen, Himmelsbach tatsächlich auch von Himmelsbach, der seit Jahren in jeder Beziehung geordneten Kampf gegen die Firma Himmelsbach führte und der an der ganzen Affäre persönlich interessiert war, größere Geldsummen zu erhalten.

Der ganze Skandal wäre von vornherein unmöglich gewesen, wenn man in logischer Form verfahren wäre. Dana hätte der Schwindel nicht zur Voruntersuchung gegen den unbescholtenen Himmelsbach, sondern zur sofortigen Verhaftung der beiden Betrüger führen müssen, die für ihre dummen Behauptungen nicht die geringsten positiven Anhaltspunkte anzugeben vermochten und sich nur auf ihre gegenseitig erschwundenen Angaben stützten. Statt dessen förderte man von Amts wegen im stillen einen Skandal bis zu seinem Höhepunkt; nur die energische Gegenwehr des unschuldigen verächtlichen Himmelsbach führte schließlich zum Zusammenbruch dieses aus politischen und wirtschaftlichen Gründen aufgelegten Schwindels. Voraussichtlich dürfte der ganze Skandal, der beinahe ähnliche Folgen wie die Magdeburger Justizaffäre im Falle Haas nach sich gezogen hätte, noch ein politisches Nachspiel haben.

Berrinerung polnischer Heeresausgaben.

65 Millionen für öffentliche Arbeiten.

Der polnische Ministerrat hat gestern den Beschluß gefaßt, in dem Haushalt für das kommende Budgetjahr auf die vermehrten Ausgaben zur Heeresaufwendung und öffentlichen Arbeiten, insgesamt in der Höhe von 145 Millionen Zloty zu verzichten und an dieser Stelle, auf Antrag Willibald, auf dem laufenden Budget 65 Millionen Zloty zur Ausführung öffentlicher Arbeiten durch Arbeitslose zur Verfügung zu stellen. Die noch angesprochenen Kredite wegen Erhöhung der Beamtengehälter und vom Haushaltsüberschuß des Landtages schon in zweiter Lesung in das ordentliche Budget übernommen worden. Man erwartet im nächsten Erklärungen des Finanzministers, in denen dieser neue Beschluß der Regierung begründet wird.

Ein Völkerverbundeamter reist nach Oberschlesien.

Der Leiter der Sektion für nationale Minderheiten im Völkerverbundsekretariat, der Norweger Solban, wird nach einer Breslauer Meldung der „Vossischen Zeitung“ am 11. Januar zum erstenmal in Katowitz zu einem viertägigen Studienaufenthalt eintreffen. Er wird zunächst mit dem schlesischen Völkerverbund konferieren und dann ausführliche Besprechungen mit dem Vertreter der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien und der polnischen Minderheit in Deutsch-Oberschlesien abhalten und schließlich sich auch mit den Vertretern der Industrie in Verbindung setzen.

Ein Ueberfall in der spanischen Marokkzone. Habas berichtet aus Tanger: Meldungen aus Tetuan besagen, daß in der spanischen Marokkzone 20 spanische Soldaten von den Beni Aber in einen Hinterhalt gelockt und getötet worden seien. Außerdem würde ein lebhafter Bajonettkampf unter Benutzung der Riffläfen trotz Ueberwachung von der Seeherseite betrieben.

Ernst Bajda: „Die Dame mit dem Scheidungsgrund“.

Danziger Stadttheater.

Die Vorzüge dieses lauwarmen Abends liegen teils bei dem Stück, teils außerhalb des Theaters.

Zunächst weiß man schon nach zehn Minuten, wie die Sache ausgehen wird. Manche Theatergänger lieben das. Sodann können die jungen Mädchen und Frauen manches für die Praxis in der Ehe lernen. Auch eine kleine Handvoll gehäuer Bemerkungen und Glossen hört man sich schmunzeln an.

Ernst Bajdas Scheidungsgrund sind mir sonst nicht zu Ohren gekommen, außer daß eine arme Dame im zweiten Akt ihren Was verließ und draußen hörbar nach einem Glase Wasser verlangte. Diese Unternehmung braucht aber nicht durchaus als Protest gegen das Stück gedeutet zu werden.

Denn das Stück ist mies. Der Vorwurf uralt und schon weit höher behandelt. Dazu wird reichlich viel geschwätzt um die magere Tatsache, daß die Frau eines in Ehescheidungen prominenten Anwalts nach Ab- und Umwegen ihren Gatten zu Verstande bringt.

Wellecht empfand auch der ungarische Verfasser, wie schwach sein Opus ist, denn er verschönt sich neuerdings hinter den Amerikaner Sidney Garrid, den er schon früher einmal für die Bühne verarbeitete.

Allo mit dem Lustspiel ist's nichts. Aber der Teppich, der da auf der Bühne lag, wäre schon eher eine kleine Kunstleistung wert.

Den Erfolg des Abends entscheidet Richard Korr. Er ist ein Schauspieler, den man gern sieht und hört, weil er sich immer von unbedingt künstlerischem Geschmaek leiten läßt, niemals ausdringlich oder robust auch im Lustigsten wird und vorrefflich spricht. Wie er im Epilog die Eiferjucht des immer noch Liebenden durchblicken läßt, das war sehr lustig und sein bescheidet.

Eine Auerzeichnung auf unserer Schaubühne ist Gerda Zarbei. Noch mit aller Anfangsgrünheit Unarten und Maniertheiten behaftet, wirkt sie in ihrer besetzten und leisen Art doch recht sympathisch, nachdem man sich an das etwas spröde Organ gewöhnt hat. Ihre eigentliche Kraft aber liegt doch wohl mehr im Seriosen, und bei reifer Leistung kann diese Bühnen Gregorius eine wertvolle Ergänzung des Genselbald werden.

Recht amüsanz wirkt Lothar Firmans als Refordflieger und Frauenamator in die Scene, und Gustav Nord gibt mit einem Anwaltadjutanten ein feines Stücklein Charakterstudie.

Willibald Domanowski.

Der englische Maler Mc. Coon gestorben. Der bekannte englische Maler Mc. Coon ist gestern an Lungenentzündung verstorben.

selbst bekannte sich schließlich als Vegetarier, d. h. als Anhänger der Hababurger. Kronprinz Otto möchte sich aber vor seiner Verjüngung verpflichten, jedem anderen Streben zu entsagen und nur Inhaber des ungarischen Thrones zu sein.

Kampf um den Besitz von Schanghai.

Blättermeldungen aus Schanghai zufolge hat gestern bei Fupang etwa 100 Meilen westlich von Schanghai der Kampf um den Besitz von Schanghai begonnen. General Suntschuan-fang hatte den Angriff auf die Kantonnarmee eröffnet und seine Truppen gegen ihre Stellungen jenseits des Tschientangflusses vorgeschickt, um dem erwarteten Angriff auf Schanghai vorzuzufommen. Der Kampf dauerte den ganzen Tag. Man glaubt, daß die Schlacht sich bald auch auf die anderen Teile der Front ausdehnen wird.

Zwischenfälle in Hankau.

Die „Times“ aus Hankau melde, ist unmittelbar, nachdem zwischen dem englischen Admiral, den englischen Behörden und dem chinesischen Polizeidirektor eine Vereinbarung über die Zurückziehung der englischen Marineabteilung zustande gekommen war, eine chinesische Volksmenge in die englische Konzeption eingebrungen und hat sich der aus Sandsäcken gebildeten provisorischen Verteidigungsanlagen bemächtigt. Darauf erhielten die englischen Seefolbaten Befehl, erneut zu landen, der jedoch widerrufen wurde, da es im Falle einer Landung unmöglich gewesen wäre, auf Eröffnung des Feuers zu verzichten. Abends war die Lage sehr ernst.

Auch Amerika geht eigene Wege in China.

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des amerikanischen Repräsentantenhauses, Porter, hat eine Entschleunigung eingebracht, in der Präsident Coolidge ersucht wird, unabhängig von den anderen Nationen mit China in Verhandlungen über die Regelung der Extraterritorialität, die Tarifautonomie und andere frichtige Fragen einzutreten.

Das neue Memeler Landesdirektorium.

Wie zuverlässig bekannt wird, hat der Gouverneur des Memelgebietes den Oberstaatsanwalt Schwelnuß zum Präsidenten des Landesdirektoriums an Stelle des infolge des Mißtrauensvotums des Landtags zurückgetretenen bisherigen Landespräsidenten ernannt.

Wie weiter bekannt wird, sind von dem neuen Landespräsidenten en Schwelnuß bisher zwei neue Landesdirektoren ernannt worden, und zwar der bisherige Landesdirektor Vorchert und der Kaufmann Szesleba. Zwei weitere Direktoren sollten von den Parteien der Einheitsfront des memeländischen Landtages bestimmt werden, doch lehnten diese eine Beteiligung an der Bildung des Direktoriums ab, da es nicht auf parlamentarischer Grundlage zustandekommen sei.

Ablehnung des britischen Chinamemorandums durch Japan.

Der japanische Außenminister Baron Shtdehara empfing am 1. Januar den englischen Botschafter, dem er den Standpunkt der japanischen Regierung zu dem englischen Memorandum über China zur Kenntnis brachte. Er erklärte, die Tokioer Regierung glaube nicht, sich der von der englischen Regierung vorgeschlagenen Kollektivklärung anschließen zu müssen. Sie könne nur bedauern, daß die englische Regierung sich bereit habe, ihrer Anregung zu folgen und eine Konferenz zwischen den Vertretern der Mächte, die das Pachtgebiet unterzeichnet haben, und dem Delegierten aller chinesischen Provinzen abzuhalten, um schließlich über die Zollfragen zu verhandeln. Es scheint somit, daß in Zukunft die Aufrechterhaltung einer Einheitsfront der Mächte gegenüber China schwer durchführbar sein werde.

Die amerikanische Politik in Nicaragua.

In der Umgebung des Präsidenten Coolidge wird die Meinung vertreten, daß die Vereinigten Staaten von Amerika gezwungen sind, ihre Politik gegenüber Nicaragua zum Schutze des Lebens und Eigentums der amerikanischen Staatsangehörigen fortzusetzen, zumal es sich um zahlreiche Amerikaner handele, die dort Positionen inne hätten. Außerdem hätten die Vereinigten Staaten Rechte in Nicaragua, da sie drei Millionen Dollar zum Bau eines Kanals, der die Westküste mit der Ostküste verbinden soll, und zur Anlage einer Marinebasis in der Bucht von Fonseca bezahlt hätten.

Sebastian Brown hat beim Lichterstrahl der Taschenlampe die Ursache der Panne gesucht und gefunden. Nichts zu machen: man muß hier warten bis ein Wagen kommt, irgendwoher, vielleicht in einer Stunde und vielleicht am nächsten Mittag um zwölf.

Das nächste Dorf liegt vierzehn Kilometer entfernt. So bleibt er in der Nacht bei seinem Wagen stehen; sticht grimmig in sich hinein.

Nun wird es immer stiller. Eben zirpte noch eine Grille, und ganz ganz fern schrie ein Vogel, wohl im Schlaf. Wind segte irgendwo zwischen Bäumen — aber allmählich geht das alles zur Ruhe, und die Sterne erwachen und geben der stillen Nacht ein sanftes Lächeln.

Mr. Sebastian Brown aus Chicago hat aufgehört zu schlafen, lange schon. Er hat sich, leise auf den Zehenspitzen auf seinen Platz am Steuer geschlichen, und da sitzt er nun mit gefalteten Händen und blickt in die mütterlichen Farben der Nacht.

Da kam der mitternächtliche Wanderer vorbei. Er ging langsam, auf einen eichenen Stock gestützt, daß seine müden Füße nicht so schmerzen. Von weit her kam er, und er wollte noch weit hin, ohne Ziel als die Ferne, ohne Sehnen als das Neue, ohne Heimat als die endlose Landschaft. Er blieb stehen und setzte zu Mr. Sebastian Brown aus Chicago: „Vor zwei Stunden floßen Sie an mir vorbei, wie eine Sternschnuppe so schnell, und so wie eine Sternschnuppe sind Sie auch verloscht und untergegangen. Ich aber komme nach, ich komme ewig nach, denn mich reißt der tiefere Ehrgeiz. Es gibt Erkenntnis, die so tief sind, daß man sie nur fühlen kann. Kommen Sie mit mir, Mann aus dem seltsamen Lande Amerika, wo die Menschen reich werden und sich doch immer ärmer machen. Ich bin ein Mensch von Europa, ich bin arm und müde und alt, aber meine Sehnsucht ist die größere, sie ist jung und ich bin immer ein Kind.“

Da ist Mr. Sebastian Brown aus Chicago aufgestanden — leise und flehlich wurde ein müder Morgen — und neben dem Wanderer ging er fürdas, hinein in den erwachenden Wald.

Der „Fauk“-Film in London. Der „Fauk“-Film Rurnaus erlebte in der Albert Hall, der größten Musikhalle Londons, seine englische Uraufführung, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. Die von Rurnaus getroffenen Änderungen des Goetheischen „Fauk“ werden allgemein gebilligt. Etwas merkwürdig hat aber die Gestaltung des Repertoire durch Jannings gewirkt. Trotz der schauspielerischen Leistung Jannings konnte man sich hier mit den teilweise nicht ganz unberechtigt als schwankartig empfundenen Repertoirestücken nicht ganz einverstanden erklären. Die anderen Darsteller, und vor allem Rurnaus als Regisseur erhielten das ihnen gebührende Lob.

Hande, die fast 450 Monarchisten zählte. Man glaube, diese Versammlung zunächst für nur wenige Monate gewählt zu haben, doch bewährte sie ihre Macht fünf Jahre lang. 1875 gab sie schließlich Frankreich eine Verfassung, durch die auch der Senat geschaffen wurde. Die Republikaner verlangten von vornherein das allgemeine, gleiche Wahlrecht für ihn. Die Konservativen forderten jedoch seine Erneuerung durch einen Präsidenten. Schließlich fand man das folgende Kompromiß: Von den 300 Senatsmitgliedern sollten 75 auf Lebenszeit gewählt werden, während die übrigen 225 durch Wahlmänner bestimmt wurden. Diese 225 galten für neun Jahre gewählt, wovon immer ein Drittel alle drei Jahre neu ersetzt werden sollte. Am 1. Januar 1876 trat die erste derart zusammengesetzte Senat, bei dem die Konservativen eine Zweidrittel-Mehrheit hatten. Als dann im März 1876 die Wahlen zur Kammer 350 Republikaner und nur 170 Monarchisten siegen ließen, kassierte man erstmalig der Gegenpart zwischen den beiden Parlamenten. Die 75 auf Lebenszeit bestimmten Senatoren wurden später bei der Revision der Verfassung im Jahre 1884 abgeschafft.

Der heutige Senat umfasst 314 Mitglieder. Davon gehören 96 zur „Reihe A“, 111 zur „Reihe B“ und 107 zur „Reihe C“. Diese letztgenannte Reihe muß am 9. Januar neu gewählt werden. Die Senatoren der „Reihe C“ vertreten ganz Nordfrankreich, außerdem das nordafrikanische Oran und Französisch-Indien. Zur Zeit hat der Senat allerdings nur 310 Mitglieder, da noch vier Ersatzwahlen stattzufinden haben, die ebenfalls auf den 9. Januar angesetzt sind. Die 107 Senatoren, die jetzt auscheiden, gehören folgenden Senatsparteien an:

- 53 der Radikal-Demokratischen Linken,
- 9 der Demokratischen Vereinigung,
- 36 der Republikanischen Vereinigung (Gruppe Poincaré),
- 6 der Republikanischen Linken,
- 2 der Rechtsgruppe, und
- 1 keiner Partei.

Die Sozialistische Partei bildet unter Führung des Genossen Riboul bekanntlich keine besondere Gruppe im Senat. Die sechs sozialistischen Senatoren sind der Radikal-Demokratischen Linken“ angeschlossen. Zwei von ihnen scheiden jetzt aus, ein Senator im Departement Var (wo Renaudel Abgeordneter ist) und einer im Departement Haute-Vienne. Doch haben die Sozialisten alle Aussicht, im neuen Senat stärker vertreten zu sein, als im gegenwärtigen.

Der Mentalität der während der Zeit der preussischen Besetzung zustandekommenen Nationalversammlung von 1871 entspricht die Macht, die diese dem französischen Senat verlieh. Der aus indirekten Wahlen hervorgegangene Senat kann mit dem Parlament der direkten Volkswahlen, der Kammer, nahezu machen, was er will. Durch die Verfassung von 1875 ist festgelegt, daß die Kammerabgeordneten befristet und annehmen können, was sie wollen — das letzte Wort hat immer der Senat. Jedes Fortschrittsgesetz kann er einfärzen, wie er dies schon seit drei Jahren mit dem von der Kammer angenommenen Gesetzesentwurf für die Einführung der Sozialversicherungen in Frankreich oder mit dem Frauensimmrecht macht. Er kann sogar das Kabinett stürzen (er tat es erst im Fall Heriot 1925), und mit seiner Zustimmung kann gar der Republikpräsident die Kammer auflösen. Es ist an der Zeit, daß dem Senat diese Rechte der Allmacht endlich beschnitten werden, als Weg zu seiner völligen Auflösung. Welches könnte allerdings, da es eine Verfassungsänderung bedeutet, nur in allerfall bei einer gemeinsamen Versammlung von Kammer und Senat beschlossen werden, und die Senatoren stimmen natürlich nicht so schnell für ihre Abschaffung!

Kurt Leuz.

Die monarchistische Frage in Ungarn.

Eines der führenden Mitglieder der die Regierung stützenden Christlichsozialen Wirtschafspartei, der Reichstagsabgeordnete Dr. Buday hat am Dienstag vor seinen Wählern eine Rede gehalten, in der er über die Absichten der ungarischen Regierung interessante Aufschlüsse gab. Er erklärte, die Regierung habe den Plan, mit Hilfe des eben gewählten Reichstags die ungarische Königsfrage zu lösen. Buday nannte dieses Verfahren einen unehrlichen Weg, weil der Reichstag gewählt worden sei, ohne daß man vor den Wählern die Königsfrage auch nur erwähnt habe; deshalb fehle die moralische Berechtigung zu einem solchen Vorgehen. Wenn die Regierung eine solche Absicht habe, müßte sie abermals Neuwahlen ausföhren. Dr. Buday stellte ferner mit, es besteshe auch ein Plan, das Königsproblem auf der Grundlage einer Mittellösung zu lösen, indem das Land einer rumänischen Prinzessin als Mittellösung gegeben werden solle. Das könne er jedoch als Ungar nicht billigen. Vor Erledigung der Königsfrage müsse außerdem das Verhältnis zwischen dem König und der Nation geklärt werden. Dr. Buday

Die Nacht des Herrn aus Chicago.

Von Heinz Liepmann.

Eine Landstraße ohne Laternen in der Nacht, eine Unendlichkeit lang, wie ein sich windender Wurm zwischen dunklem Wald und zwischen Feldern von sich neigendem Korn — eine Landstraße in der Nacht und um ihr, ein glühender Punkt, der größer wird vom Punkt zum nächsten und wieder und wieder zusammenschumpft zum Finstern und verschwindet — vorbei an einem müden, alten Wanderer mit Eisenstiel und staubigen, warmen Füßen — ein Auto und in ihm ein Mensch.

Das ist Mr. Sebastian Brown aus Chicago.

Mr. Sebastian Brown aus Chicago geht die West. Und auch diese schwindelnde schwarze Straße und der violette Wald und das Korn. Mr. Sebastian Brown rast durch die Nacht in seinem Auto — wie zärtliche, schüchternen Mädchen springen die Telegraphenmasten zurück, aber für ihn sind es nur stumme, schwarze Striche am Horizont. Mr. Sebastian Brown sieht am Steuer. Die Lampen bohren sich unbarmherzig in das milde Dunkel — er kommt aus der Metropole und fährt in die nächste — Europa wird gemannet und finanziert und verkauft — Mr. Sebastian Brown aus Chicago macht das Geschäft. Und nun ist man am Ende und neuen Beginn — um 12 Uhr des nächsten Tages geht der Dampf ihm heilig — in See — um 12 Uhr muß er an Bord sein, und er wird Europa freundlich winken, der Mr. Sebastian Brown aus Chicago. Und deshalb sitzt er am Steuer: Nur er kennt das Tempo der Hölle. Rechtzeitig da sein, das ist der Grundstein zum Erfolg.

„Das Land ist mein“, denkt er und fährt eine Kurve, schließt hinter sich in der höllischen Geschwindigkeit fast über seinen eigenen Schatten — die Lichter zucken zusammen wie unter einer Peitsche und wenden sich in die neue Biegung der Straße. Und schon schießen sie wieder vorwärts; sie treffen das Land, die Bäume, die Nacht und alles, Raubtiere, unerlässlich unter ihrem maßlosen Herrn.

Reford! Er steht auf seine Uhr. Das gleiche Tempo bis zur Dämmerung, und es ist geschafft — ein Stoß gegen einen Hebel, der Wagen zittert wie ein schweißbedeckter Gaul im Endspurt, schreißt vorwärts und fällt über das Dunkel her in Raferei.

Mr. Sebastian Brown ist zufrieden. Die Nacht zittert vorbei in tausend schwingenden Akkorden. Korn rauscht, und die Felder weigen sich tief an der Straße. — Ueb da — was ist das? — Der Wagen dreht sich in die Dunkelheit — zurück reißt der Mann am Steuer die Hebel, leucht das Tier auf wie in juchender Not, schreit auf und schrickt und schreit nochmals auf schwankenden Rädern; still steht die Welt und die Nacht und der wogende Wald. Das Auto hält.

Auto hält.

Die Veränderungen in der Steuerzahlung.

Einen interessanten Ueberblick bietet die Statistik über die Zahlung der Einkommen- und Körperschaftsteuern in den Jahren 1924 bis 1926. Während im Jahre 1924 bei der Einkommensteuer ein Aufkommen von 9 673 229 Gulden durch die veranlagten Steuerpflichtigen zu verzeichnen war, betrug das Aufkommen der Lohnsteuer 11 031 932 Gulden. Im Jahre 1925 brachten die veranlagten Steuerpflichtigen 7 861 927 Gulden auf, die Lohnsteuerpflichtigen 10 608 037 Gulden. Es ist also gegenüber von 1924 ein Rückgang eingetreten in dem Aufkommen bei den veranlagten Steuerpflichtigen von rund 1,8 Millionen, bei der Lohnsteuer um rund 420 000 Gulden.

Stier ist besonders auffällig, daß der Rückgang der Aufkommen bei der Lohnsteuer ganz unerheblich ist, während er bei dem Aufkommen der veranlagten Steuerpflichtigen ca. 18 Prozent beträgt. Hierbei muß noch berücksichtigt werden, daß im Jahre 1925 bedeutende Veränderungen bei der Lohnsteuer erfolgt sind, die einen Steueranfall verursacht haben. Nach der Statistik über das Aufkommen bei der Einkommensteuer des Jahres 1924 haben die Beamten ca. 36 Prozent, die Angestellten ca. 40 Prozent und die Arbeiter ebenfalls 30 Prozent der Einkommensteuerumme aufgebracht. Für das Jahr 1926 sind für die veranlagten Steuerpflichtigen Vorausschätzungen festgesetzt worden, die ein Jahresaufkommen von 7 809 109 Gulden erzielen.

Betrachten wir die Aufkommen der einzelnen Steuerämter, so ergibt sich folgendes: Bei den veranlagten Steuerpflichtigen erbringt die Stadt Danzig 66,2 Prozent, die Gemeinde Oliva 2,71 Prozent, die Stadt Ropolt 9,9 Prozent, Liegenhof 1,78 Prozent, Rentisch 0,91 Prozent, Kreis Danziger Höhe 8,68 Prozent, Kreis Danziger Niederung 3,49 Prozent, den Rest der Kreis Grobes Werder 6,14 Prozent der Summe. Bei den Vorausschätzungen für das Jahr 1926 ist bei den Landkreisen, sowie bei der Stadt Liegenhof ein prozentualer Rückgang zu verzeichnen, während in Stadtteil Oliva, in Ropolt und eine Erhöhung eingetreten ist. Das Aufkommen der Lohnsteuer für das Jahr 1926 verteilt sich prozentual wie folgt: Stadt Danzig 74,08 Prozent, Oliva 4,40 Prozent, Ropolt 8,67 Prozent, Liegenhof 0,86 Prozent, Rentisch 0,54 Prozent, Kreis Danziger Höhe 6,66 Prozent, Kreis Danziger Niederung 2,40 Prozent, Rest des Kreises Grobes Werder 2,99 Prozent. Gegenüber dem Jahre 1924 sind Rückgänge der Einnahmen zu verzeichnen in der Stadt Danzig, in Rentisch, im Kreise Danziger Höhe und im Kreise Grobes Werder, während in den übrigen Kreisländereien eine mehr oder minder größere Einnahme erzielt wurde.

Bei der Körperschaftsteuer war 1925 ein Aufkommen von 1 148 029 Gulden zu verzeichnen gegenüber 2 809 597 Gulden im Jahre 1924. Die festgesetzte Vorauszahlung für das Jahr 1926 ergibt einen Gesamtwert von 1 422 368 Gulden. Bei dem Aufkommen für das Jahr 1925 werden 93,06 Prozent von der Stadt Danzig, der Rest vom Lande aufgebracht. Gegenüber von 1924 ist eine Erhöhung des Anteils in der Stadt Danzig zu verzeichnen.

Noch ein Hausbesitzerverein!

Eine deutschnationale Konkurrenzankündigung.

Noch vor wenigen Jahren jagten sämtliche Hausbesitzervereine des Freistaates in deutschnationalen Fahnen und leiteten der Deutschnationalen Partei wertvolle Wahlbesuche. Nachdem Dr. Lavater der Vorsitzende der Hausbesitzer wurde, wandte sich das Bild langsam, mit dem Erfolge, daß in ihren Versammlungen stets ein Sturm der Entrüstung einsetzte, wenn der Deutschnationalen Partei nur irgendwiewe Erwähnung getan wurde. Zwischen den Deutschnationalen und den Hausbesitzervereinen gähnt zur Zeit eine tiefe Kluft, woran auch die Gründung von „Arbeitsgemeinschaften“ durch Herrn Steinhoff, ehemals einer der Getreuesten in Kreisen der Blavierleute, nichts geändert hat.

Die Volkstagswahlen rücken jedoch heran und nun heißt es, für die Deutschnationalen alle Kräfte mobil zu machen, um das verlorengegangene Terrain zurückzuerobieren. Zu diesem Zweck ist eine neue Organisation, „Deutscher Hausbesitzerverein Danzig“, gegründet worden. Auch ein Vorstand ist schon vorhanden, dem fast ausschließlich deutschnationale Größen zweiten und dritten Ranges angehören, wie Frl. Fuhrmann, Stadtv. Scheller, Kaufmann Steinbrück, Baugewerksmeister Elm usw. Als Konzeptionshelfer hat man auch dem Zentrumsmann Dr. Thun einen Platz im Vorstande eingeräumt. Vorsitzender ist Herr Prager, der bereits das gleiche Amt auch im alten Hausbesitzerverein verwaltet hat.

Der neue Hausbesitzerverein will in nächster Zeit mit einer größeren Werbeversammlung an die Öffentlichkeit treten. Das dürfte eine sehr interessante Versammlung werden, denn schon die bisherigen Auseinandersetzungen im Lager der Hausbesitzer zeigten oftmals tiefe, unüberbrückbare Gegensätze.

Die Arbeitgebervertreter in der Landesversicherungsanstalt. Der Senat beantragt, den § 1351 b der Reichsversicherungsordnung in der Fassung des Gesetzes über Verränderung der Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung vom 5. Oktober 1922 dahin zu ändern, daß die Arbeitgebermitglieder des Ausschusses aus dem Gewerbe von dem Vorstande der Unfallgenossenschaft Freie Stadt Danzig, die Arbeitgebermitglieder aus der Landwirtschaft von dem Vorstande der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft Freie Stadt Danzig gewählt werden. Bisher wurden die Arbeitgebermitglieder

von dem Vorstande der Vertrauensberufsgenossenschaft oder Vertrauensberufsgenossenschaft oder Vertrauensausführungsbehörde gewählt, wobei die gewerblichen Berufsgenossenschaften die See-Berufsgenossenschaft und die Ausführungsbehörden die Vertrauensberufsgenossenschaft oder Vertrauensausführungsbehörde zu bestimmen hatten. Nachdem jetzt im Gebiet der Freien Stadt Danzig nur eine Unfallgenossenschaft für die gewerbliche Unfallversicherung besteht, soll der Vorstand dieser Unfallgenossenschaft die Arbeitgebermitglieder des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt für Invalidenversicherung wählen.

Die Schiffskarte nach Amerika.

Einem Betrüger in die Hände gefallen.

Der Kaufmann Friedrich R. aus Danzig hat seinen Eltern bereits große Sorgen gemacht. Er ist vorbestraft, weil er bei einer Amtsunteruchung die Hilfe geleistet hat. Jetzt hatte er sich wieder vor der Strafkammer zu verantworten. In der ersten Verhandlung erschien er überhaupt nicht, was zur Folge hatte, daß er am 8. Dezember verhaftet wurde und nun aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde. Er hatte einen jungen kranken Mann dadurch betrogen, daß er ihm versprach, auf dem Auswandererdampfer nach Amerika eine Stelle als Steward zu besorgen, wenn er bereit sei, sofort 80 Gulden zu bezahlen, den Rest mit der Ueberreichung einer „Schiffskarte“.

Der Angeklagte brachte nach einigen Tagen gegen Zahlung weiterer 60 Gulden die „Schiffskarte“. Es war eine weiße Karte, auf der etwas Englisch geschrieben war und den Namen des Bahnhofs trug. Das gleiche Geschäft machte der Angeklagte in drei weiteren Fällen, nur im letzten Falle war er mit 105 Gulden zufrieden. Er bestellte nun die vier Personen zur Vorstellung, man hatte jedoch immer das Mißgeschick, sich zu verpassen. Einer von ihnen ging dann alleine mit seiner Schiffskarte auf den Dampfer. Es gelang ihm auch bis zum Schiffszahlmeister vorzudringen, doch hier erfuhr er, daß die „Schiffskarte“ völlig wertlos und auch gefälscht war. Der Schiffszahlmeister wußte von der ganzen Sache nichts.

Nun erkannten alle, daß sie betrogen wurden. Der Angeklagte erklärte jetzt, daß er den Betrogenen das Geld zurückzahlen werde, aber er unterließ das und behielt die Beträge für sich. Schließlich kam die Sache zur Kenntnis der Polizei und zur Anklage. Einer der Betrogenen ist in amerikanischen selber verurteilt worden, weil er die gleichen Schwindelaktionen gegenüber polnischen Arbeitern begangen hat. Der Angeklagte gab seine Strafkaten an. Das Gericht war überzeugt, daß er auf Betrug ausging. Wegen schwerer Urkundenfälschung mit Betrug wurde er zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Haftbefehl wurde aufgehoben.

Der geprellte Seemann.

Bei einer Anceitour soll man sein Vermögen nicht mitnehmen.

Ein Seemann ging im Hafen von Neufahrwasser an Bord und nahm sein ganzes Vermögen mit, das aus Danziger Gulden und mehreren tausend finnischen, estnischen und litauischen Mark und Rubeln bestand. In einem Lokal traf er die Stütze Margarete S. und die Arbeiterin Amalie S., die ihm liebe Besuche machten. Die beiden Mädchen bemerkten bald, daß der Seemann eine gefüllte Brieftasche bei sich hatte. Sie versuchten deshalb, diese in der Trunkenheit an sich zu bringen. Nachts nahm der Seemann ein Auto und fuhr mit den beiden Mädchen zum Schiff. Unterwegs nahm die S. dem Seemann unbemerkt die Brieftasche fort und ließ den Chauffeur halten, um aussteigen zu können. Als die beiden Mädchen, die im Einverständnis handelten, aufstiegen und davongeeilt waren, bemerkte auch der Seemann den Verlust, aber zu spät.

Die beiden machten sich am nächsten Tage wiederum einen veranlagten Anceitour, wurden dann jedoch entdeckt. Die Verhaftung ergab, daß der größte Teil des Geldes noch vorhanden war und dem Seemann zurückgegeben werden konnte. Die beiden Mädchen sollten sich nun vor dem Schöffengericht verantworten. Die S. war nicht erschienen, gegen sie wird gesondert verhandelt. Die S. wurde wegen gemeinschaftlichen Diebstahls zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Esperanto-Meditationsabend. Frau Edith Herrnhadt-Dettingen, Berlin, die bereits durch den feinerzeit hier gehaltenen Stefan-Zweigenabend als Vortragendlerin an die Öffentlichkeit getreten ist, wird am Donnerstag, den 6. Januar, 8 Uhr abends, in der Aula der Petri-Kirche, Samsenplatz, einen Meditationsabend in Deutsch und Esperanto abgeben. Aus dem Programm seien hervorgehoben: „Frau Rösch“ von F. J. Jacobsohn, „Das Mädchen vom Moorhof“, („La knabino de Moorhof“) von Selma Lagerlöf, „Das Gebet“ („La Pregoo“) von Dr. Ramenhorst. Näheres siehe Anzeiger.

Table with 2 columns: Wasserstandsnotizen am 5. Januar 1927. Left column lists locations like Strom-Weichsel, Krakau, Jarmischost, Warschau, Ploet, Thorn, Forbon, Guim with water level changes. Right column lists locations like Graudenz, Kuracbrad, Montauer Spige, Riedel, Dirschau, Einlage, Schiemenhof, Rogat-Wasserf., Schönau D. P., Galgenberg D. P., Neuhorsterbusch, Annabach with water level changes.



Programm am Donnerstag.

4-6 Uhr nachm.: Verdi-Mittag (Kunstorchester). Solisten: Opernjäger Karl Böhle (Tenor), Opernjäger Albert Klinger (Bariton), 1. Duettire 1. „Rebucadnegar“. — 2. Fantasia über „La Traviata“. — 3. Fantasia über „Der Troubadour“. — 4. Fantasia über „Rigoletto“. — 5. Fantasia über „Aida“. — 6.20 Uhr nachm.: Die Hege Baba-aga und die Froschkönigin (eine Märchen-dichtung nach russischen Motiven): Dr. Eitel Rausching. — 7. Besuch in einem alttürkischen Hause. Vortrag von Paula Steiner. — 7.30 Uhr nachm.: Einführungsvortrag zu dem Zyklus Beethovens Klavierkonzerten: Dr. Erwin Kroll. — 8 Uhr nachm.: Beethovens Klavierkonzerten. (Erster Abend.) Pianist Rudolf Winkler.

Bücherrevisionen, Saufschulden, Geschäftspesen

Ein interessanter Belehrungsprozess in Poppel.

Das Poppoter Amtsgericht hatte gestern seinen großen Tag. Makermester Nolte, bekannt als Vorsitzender eines Enquems, auch bekannt an seinen Differenzen mit der hohen Obrigkeit, hatte sich wieder einmal vor Gericht zu verantworten, und zwar wegen Beamtennützigung. Mitangeklagt waren die Kontoristin Elisabeth Klotz und Frau Emilie Klotz wegen ihrer Nachrede.

Schlossermeister Klotz war vor einiger Zeit wegen Steuerhinterziehung zu 3000 Gulden Strafe verurteilt worden. Frau und Frl. Klotz wandten sich hilfesuchend an Nolte, worauf dieser in einem Schreiben an das Landessteueramt um Aufklärung ersuchte, bevor der „Neue Bürgerverein“ die Angelegenheit dem Volkstag unterbreite. Darin erblickte die Staatsanwaltschaft Beamtennützigung und leitete gegen Nolte ein Strafverfahren ein. Die beiden weiblichen Angeklagten hatten geäußert, daß die Herren Danziger und Klotz besonders gute Beziehungen zur Steuerverwaltung hätten, ferner, daß der Obersteuersekretär Czajka in einem Auto betrunken mit Danziger nach Poppel gekommen sei, um bei Danziger Bücherrevisionen vorzunehmen. Darin wurde die Nachrede erblickt.

Nolte erklärte vor Gericht, daß ihm die Angabe über eidesstattlicher Versicherung gegeben worden sei, und daß es sein gutes Recht sei, von den Behörden Aufklärung zu verlangen. Die mitangeklagte Kontoristin Elisabeth Klotz blieb dabei, obwohl ihr der Vorsitzende ernste Vorhaltungen machte, daß eines Tages Manfred Danziger und der Obersteuersekretär Czajka betrunken im Auto aus Danzig nach Poppel gekommen seien. Der Beamte habe dann das Büro aufgesucht und nach flüchtiger Durchsicht der Geschäftsbücher erklärt: „Ja, Deine Bücher sind in Ordnung!“ Der junge Danziger habe dann zu der Angeklagten gesagt: „Heute tragen Sie einmal mehr Geschäftspesen ein, denn ich muß mit Czajka und Poppenratsh gehen.“

Frau Klotz will gehört haben, daß bei dem Restaurateur Klotz Steuerbeamte erschienen seien, um 30 000 Gulden Steuerhinterziehung einzuziehen. Klotz hat jedoch erklärt: „Erst bezahlt mir die 10 000 Gulden Saufschulden, die ihr bei mir habt.“

In der Beweisaufnahme gab Manfred Danziger zu, daß er gesagt habe: „Schreiben Sie heute mehr Geschäftspesen an, ich muß heute mit Poppenratsh gehen!“ Doch sei damit ein Danziger Restaurateur, nicht der Finanzrat Poppenratsh gemeint. Niemals habe er den Steuersekretär Czajka traktiert und auch nicht gebauert. Er habe allerdings den Beamten mit seinem Auto aus Danzig mitgenommen und seine Autotraschladung gezeigt. Der Zeuge gibt ferner zu, daß er an diesem Tage betrunken gewesen ist, aber nicht der Steuerbeamte. Der Vater des Zeugen erklärte, daß das Hauptbuch sich in der Privatwohnung befand, mithin dem Cz. nicht im Büro gezeigt werden konnte.

Der junge Klotz, Inhaber des Tanzlokals „Indra“, sagte aus, daß in seinem Lokal niemals Beamte des Steueramtes große Rechen schuldig geblieben seien. Vorgekommen sei allerdings, daß ein Beamter nicht sofort bezahlen konnte, aber das sei dann später geschehen. Die Auszahlung, daß die Steuerbeamten erst einmal ihre Rechenbücher bezahlen sollen, hat er nicht gemacht.

Der Staatsanwalt beantragte daraufhin gegen Nolte drei Monate Gefängnis, gegen Frl. Klotz 50 Gulden und Frau Klotz 200 Gulden Geldstrafe. Die Angeklagten forderten ihre Freisprechung. Nolte, weil er in Ausübung seines Rechtes als Staatsbürger gehandelt habe; die Mitangeklagten beuerten, nur die Wahrheit gesagt zu haben.

Das Gericht verurteilte Nolte zu 120 Gulden, Elisabeth Klotz zu 20 Gulden und Frau Klotz zu 80 Gulden Geldstrafe.

Film-Palast, Popsfahr. „Scaramouche“ nennt sich ein Liebesroman, für den mit Gedicht als äußerer Rahmen die große französische Revolution benutzt wird. Danton, Robespierre und viele andere Führer des Volkes werden in vorzüglichen Masken lebendig. Die vorzügliche Darstellung aller Rollen vermittelt einen geistigen Genuß, wie man ihn selten bei Filmen empfindet. Harry Diefke und Kenia Desni befehlen die Hauptrollen des Films „Mischen“.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. Gehl & Co., Danzig.

Warten Sie

auf unseren

Inventur-

Ausverkauf

welcher Donnerstag, den 6. Januar beginnt

Wir bieten Ihnen in allen Abteilungen große Einkaufsvorteile

Teppiche — Möbelstoffe — Gardinen — Dekorationen — Bett- und Leinenwaren

August Mombert G. m. b. H.

Hauptgeschäft: Dominikswall 9-10

Zweigverkaufsstelle: Breitgasse-Ecke Kohlengasse

Ihre am Silvester stattgefundene Vermählung
beehren sich anzuzeigen
Paul Kloskowski und Frau
Charlotte geb. Wenzel

Danksagung
Für die herzlichen Beweise der Teil-
nahme bei der Beerdigung des Formers
Arno Schieffel
sagen wir allen Beteiligten, insbesondere
dem Herrn Pfarrer Leu für die tröstenden
Worte am Grabe, im Namen der Hinter-
bliebenen unsern herzlichsten Dank
H. Ketschau
nebst Frau

Nach 4 1/2-jähriger Ausbildung auf der
innern chirurgischen Infektions- und Kinder-
abteilung (Prof. Kleinschmidt), des Eggen-
dorfer Krankenhauses, Hamburg, im Waisen-
haus (Prof. L. F. Meyer) und in Neumanns
Kinderhaus zu Berlin habe ich mich hier als
**Spezialarzt für Säuglings-
und Kinderkrankheiten**
niedergelassen.
Dr. med. O. Hochfeld
Danzig, Stadtgraben 5.
Sprechstunden 9-10, 4-5, außer Sonntags
Fernspr. 2218.

Ich habe mich als Arzt niedergelassen
Dr. med. Walter Boenheim
Langfuhr, Hauptstraße 83 (nahe Eschenweg)
Sprechstunden 8-10, 3 1/2-5. Tel. 41958
Zu allen Krankenkassen zugelassen.

Nachlaß-Auktion
Sonntag, den 8. Januar d. J., vorm. 10 Uhr,
werde ich im Auftrage
des kgl. hiesigen Wohlhabensamtes in der früheren
Wiedenkaferne, Eingang Fleischerstraße,
nachstehende Nachlaßgegenstände meistbietend gegen
Barzahlung versteigern:
Wollgarnitur, Sofas, Kleider- und Wäsche-
kisten, Bettstellen, Waschtoulette mit Marmor,
Federbetten, Sofa u. and. Tisch, Stühle, Re-
gulator, Kücheneinrichtung, mahag. Schreibtisch,
Bilder, Kommode, viele Haus- u. Wirtschafts-
geräte, Kleidungsstücke für Damen und Herren,
Damen- und Herrenwäsche u. viele and. Sachen.
Besichtigung eine Stunde vorher dortselbst.
Siegfried Weinberg,
Taxator,
vereidigter öffentlich angelegter Auktionator,
Danzig,
Fopengasse 13. Fernsprecher 6633.

Stadttheater Danzig
Intendant: Rudolf Schaper.
Sente, Mittwoch, 5. Januar, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
Mit Amerika
Das Abenteuer einer jungen Dame in 3 Akten von
Georg Okonkowski und Will Steinberg.
Gesangsziele von R. Schwabach, Musik v. B. Bromme.
In Szene gesetzt u. Langarrangements v. E. Sternack.
Musikalische Leitung: Fris Figl.
Inspektion: Oskar Friedrich.
Personen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr.
Donnerstag, den 6. Januar, nachm. 2 1/2 Uhr:
"Die Klein-Gieße des Christkind zwischen Licht-
Weihnachtsmärchen."
Abends 7 1/2 Uhr: Dauerk. Serie III. "Carmen".
Oper in 4 Aufzügen.

RADIO-Apparate, Ersatzteile
Komplette Anlagen - Lautsprecher
Paradiesgasse - PRILLWITZ
Danziger! Bevorzugt Danziger Fabrikate

Matti nimmt nur
HERBODA LANOLIN SEIFE
die Beste für
Kinderstuben
und den Hausgebrauch
Herboda-Lanolinseife Schil. G 0.25 u. 0.40

Motto: Nicht suchen und laufen,
Nur bei Rosenbaum kaufen!

Unser diesjähriger großzügig angelegter
Inventur-Ausverkauf
in Qualitätswaren beginnt heute

Wir müssen unbedingt unsere großen Lagerbestände räumen, um für die enormen Waren-
eingänge zur Frühjahrs- und Sommersaison Platz zu machen, welche jetzt schon in unseren
eigenen Tuch- und Kleiderfabriken hergestellt werden. Aus diesem Grunde
gewähren wir auf sämtliche Herren-, Jünglings-, Knaben-, Auto-, Leder-, Pelz-, Chauffeur-,
Sport- und Livree-, Wasch-, Lüster-, Leinen- und Sommer-Bekleidung einen **Rabatt** von

25%

Einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:

Blaue Kammgarn-Anzüge reine Wolle, in allen Größen	55.-	Posten Damen-Mäntel	12 ⁵⁰
Wollcord-Anzüge in grau und mode, 3teilig, mit langer und Breecher-Hosen, in guter Verarbeitung	52.-	Posten Wollcord-Breeches Stiefel- und lange Hosen, in la Qualitäten	12 ⁵⁰
Manchester-Anzüge in la Qualität	36.-	Posten Herrenstoffhosen	1 ⁰⁵
Smoking-Anzüge in eleganter Verarbeitung	55.-	Posten Herrenhosen reine Wolle	6 ⁵⁰
Jackett- und Sport-Anzüge in haltbaren Qualitäten	35.-	Posten Kammgarnstreihosen	11 ⁵⁰
Ulster und Schwedenmäntel in verschiedenen Stoffarten	32.-	Posten Manchesterhosen	6 ⁵⁰
		Posten Burschenlodenmäntel imprägn.	12 ⁵⁰
		Posten Jünglingsanzüge in Jackett- und Sportform	18 ⁵⁰
		Posten Knaben-Schulanzüge für das Alter von 3 bis 10 Jahren	7 ⁵⁰

Selbst für weit entfernt Wohnende lohnt es sich,
den Einkauf bei uns zu decken

**ROSENBAUM G. M.
B. H.**

Danzig, Breitgasse 126
Das große und maßgebende Spezialhaus

Versäumen Sie nicht meinen am Mittwoch, den
5. Januar beginnenden

Inventur-Ausverkauf

zu besuchen.
Die Vorteile sind diesmal außerordentlich groß.
Nachstehend einige Beispiele:

Stoffe	Fertige Waren
Hemdenstoff Linon-Aus- rüstung, jetzt Meter 78 P.	Wiener Schürzen aus gestreift. Stoff, jetzt Stück 85 P
Hemdenbarchent gestreift, schöne, weiche Qualität jetzt Meter 98 P.	Jumper-Schürzen aus hübsch. Satin, jetzt Stück 175
Handtuchstoff grau und weiß, jetzt Mtr. 65 P.	Damenhemden m. Ballachs- hübsch garniert, jetzt Stück 160
Züchen 80 cm breit, kariert, waschechte Ware, jetzt Mtr. 85 P.	Herren-Barchenthemden aus gutem, gestreitem Barchent jetzt Stück 290
Kleiderstoff kariert hübsche Muster, jetzt Mtr. 85 P.	Herren-Taghemden aus gutem Linon jetzt Stück 390
Nessel ungebleicht einfach breit, jetzt Meter 85 P.	Herrnhemden Pelztrikot grau jetzt Stück 375
Nessel ungebleicht, doppelt breit jetzt Mtr. 135	Damenschlüpfer Pelztrikot jetzt Paar 275

Weiteres ersehen Sie in meinen
Schaufenster-Anlagen Einzelne Sachen und Reste
ganz außerordentlich billig

1 Posten Damen- strümpfe, schwarz u. braun, inkl. Mako jetzt Paar 85 P	1 Posten weisse Kinderstrümpfe Größen 7-10 jetzt Paar 95 P	1 Posten Damen- u. Herrenhandschuhe wenn gefärbt jetzt Paar 95 P
---	---	---

Eduard Laubach
Weiß- u. Manufaktur-Waren / Anfertigung von Leib- u. Bettwäsche
Altstädter Graben 24

Brillen
für die A. O. K.
A. Jucksch, Pflaßstraße Nr. 49

Nähmaschine
mit Garant. 50 G., perf.
Saugfuge, Hauptstr. 150,
Sab. Zeitgarantie gefasst.

Verkauf

**Großer
Inventur-Ausverkauf**
Weit unter Preis!
Bei Einkauf von 25 G
eine Hose gratis!
Winterjoppen . 9.50
14.50 und höher
Anzüge 10.50
16.50 und höher
Winterulster . 17.50
18.50 und höher
Damenmäntel . 9.50
14.50 und höher
Kleider 3.95
6.50 und höher
Arbeits-hosen . 2.91
3.90 und höher
Berufskleider aller
Art sehr preiswert
Bequeme Teilzahlung
Kaufhaus Zydlower
Schmiedefasse 23-24

Schwed. Gabelbiffen
Appetitlich
Kronjardinen
Anchovis
Sprotten in Öl
Bismarckheringe
Stumbria
Osteelachs in Dosen
Osteelachs im Aufschnitt
Anchovisfilets
in Öl mit Kapern,
Delikatessheringe
in Weinsauce,
Majonaisse- und
Remouladesauce
Lachsheringe
Bläcklinge, Sprotten
täglich frisch
Feinkosthaus,
Leo Platz 8,
Kallgasse 8.

Rohmöbel
billigt bei Behrendt,
Langfuhr Marienstr. 16.

Motorrad
gebraucht, günstig zu verk.
Ang. u. 820 a. d. Exped.
Nähmaschine, für 50 G.,
zu verkaufen. Langfuhr,
Friedenssteg 10, 3. Et. r.

Blüschhofas,
Chailongues, beste Ver-
arbeitung, zu verkaufen
Klosterwerkstatt,
Häfergasse Nr. 11.

Sehr gutes Grammophon
m. viel Platt., bill. z. verk.
Hansmattel 3, 2. Et.,
an der Sandgrube.

Chromat. Konzert- u. Har-
monika, breith. 96 Töne,
bill. zu verk. Schulz, Alt-
schottland, Rabanauerf. 45, 1.

1 Satz Betten
billig zu verkaufen
Dolgauffe 12, 1. Et.
Dajelbst möbl. Zimmer
zu vermieten.

2 flamm. Brennhöhre
für 12 Gulden zu verkauf.
Langfuhr, Anton-Möller-
Weg 4a, 2. Et., Mittelstr.

Knopflochmaschine
billig zu verkaufen
Johannisstraße 14.

Junge, echte Rehpinscher
zu verkaufen
Schillich,
Stircheweg 1. Tel. 2356.

Verkauf
Eiserner Kochherd
mit zwei Kochstellen zu
kaufen gesucht
Ränge,
Sühnerberg 4.

Gut erh. Portieren
zu kaufen gesucht. Ang. u.
Nr. 8807 a. d. Exped.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig
Soeben erscheint
In siebenter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände
Über 160000 Artikel auf 20000 Spalten Text, rund
5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T.
farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Bd. I, II, IV u. V kosten je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Radio Willy Timm, Reitbahn 3
Ohra, Hauptstr. 43. Tel. 2318.

Taschenbuch der Arbeit
1927
Preis 1.00 Gulden
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Am Spendhaus Nr. 6 Paradiesgasse Nr. 32

Danziger Nachrichten

Weisse Nächte.

Weisse, weisse Mondnächte sind. Wo seltsame Kinderträume durch die zitternden Himmel schweben. Seltsame Kinderträume, die voll von Wünschen sind. Alle Kinder haben Wünsche in diesen weissen Nächten, und wäre es nur ein warmes Milchglas oder Nöckchen. Da ist ein kleines, blasses Mädchen, das immer mit einem Lumpenbündel spielt. Und seine Sehnsucht, die ein rotblauer Gummiball ist, irrt rührend durch die weissen Nächte.

Weisse, weisse Nächte sind, wunderweisse Nächte. Wo der Himmel wie das künstliche weisse Sammetkleid einer schönen Königin ist, einer schönen Königin, um die Ströme von Blut geflossen sind. Ströme von Blut im Grauen verschollener Zeit. Wie ein solch schwarzes, spitzenverbrämtes Sammetkleid ist der Sternhimmel der weissen Nächte. Und in diesem wunderbaren Himmel schwebt der sanfte Goldbogen des Mondes wie ein verlorenes Mädchen.

Wunderweisse Nächte sind. Junge, süsse Sehnsucht geht durch diese weissen Nächte und reißt rote Herzen an ihre Kette die aus goldenen Haaren ist. Reißt ihre Zauberkette und hängt sie an grüne Lannendäume, daß alle Greise weinen müssen.

Wunderweisse, heilige Nächte sind. Die weisumsflorten Bäume raunen und flüstern. Von dem reinen Kinde, das die Welt erlösen wollte von Sünde und Schuld. Von jenem großen Kinde und seinem tragischen Schicksal, das das Schicksal aller Guten ist. Die weissen Bäume der weissen Nächte wissen viel alle Geschichten.

Wunderweisse Nächte sind. Kälte herrscht in ihnen, und der Sturm schreut uns wie die zerrissenen Wolken am tiefen Himmelbogen, als wolle er uns wehren, ihre Geheimnisse zu ergünden. Denn die weissen Nächte haben ihre Geheimnisse: süsse, traurige und lachende Die Vögel, die Bäume kennen sie und die Glückskinder. Manches Herz ahnt und fühlt sie, wenn sich unter dem stimmenden Lannendäume Kinderklippen zu Jauchzen und Jubel öffnen; manches Herz auch ahnt und fühlt sie, das auf einsamen Pfaden einsam weisse Nächte durchlebt.

Endlich Ausbau der Straßenbahn.

Linien-Anlage nach Heubude. — Zweigleisiger Verkehr nach Neufahrwasser und Ohra.

Fast schon es, als wenn alle Hoffnungen auf den seit Jahrzehnten geforderten Ausbau der Straßenbahn erst am St.-Nimmerleinstag ihre Erfüllung finden sollten. Obwohl schon vor dem Kriege projektiert, wartete die Heubuder Bevölkerung bis jetzt völlig ausfichtslos auf die Anlage einer Straßenbahnverbindung. Der in den letzten Jahren eingerichtete Autobusverkehr ließ die Aussichten auf Einrichtung des Straßenbahnverkehrs nach Heubude noch aussichtsloser erscheinen. Ja, man nahm an, daß dadurch der Plan einer Straßenbahnverbindung völlig hinfällig geworden ist. Wie jedoch aus einer von behördlicher Seite stammenden Mitteilung hervorgeht, hat die Direktion der Straßenbahn in Aussicht genommen, nun doch in Kürze an den Bau der Straßenbahn nach Heubude heranzugehen. Dem Vernehmen nach soll mit den Arbeiten bereits in diesem Frühjahr begonnen werden. Die Verwirklichung dieses Projekts wird von den Heubudern und auch von den Danziger Ausflüglern warm begrüßt werden.

Neben diesem Projekt ist für die nächsten Jahre auch der zweigleisige Ausbau der Strecke nach Neufahrwasser geplant; jedoch kann dieser erst nach Fertigstellung der neuen grossen Verkehrsstraße erfolgen. Auch die Linie nach Ohra soll in späterer Zeit zweigleisig ausgebaut werden. Hand in Hand damit soll die bereits begonnene Modernisierung des Wagenparks erfolgen. Hoffentlich finden auch diese Pläne bald und ganz ihre Verwirklichung. Lange genug hat die Bevölkerung darauf gewartet.

Blavier und der Oberstaatsanwalt.

In einem Zeitungsartikel, für den Dr. Blavier gesetzlich verantwortlich ist, war scharf kritisiert worden, daß es der Zeitungsverleger Fuchs fertigbrachte, die Mieter einer ganzen Reihe Wohnhäuser in der Lagneberggasse auszuquartieren. Herr Fuchs konnte auf eine kostspielige Privatklage gegen Dr. Blavier verzichten, da die Staatsanwaltschaft offiziell keine Klage erhob. Dr. Blavier richtete nun ein Schreiben an den Oberstaatsanwalt, mit dem Erfolg, daß ein weiteres Verfahren eingeleitet ist, der Oberstaatsanwalt fühlt sich nämlich beleidigt. Der Senat stellt an den Volkstag die Forderung, die Immunität des so viel Angefeindeten aufzuheben.

Weiter liegt ein Antrag vor, die Immunität des Abg. Gen. Wierchowski aufzuheben, weil er einen Eisenbahnbeamten beleidigt habe.

Der „Kaffee nach frischen Semmeln“ erdnt auch jetzt unvermindert weiter, obwohl die Arbeitszeit in Bäckereien eine Stunde früher beginnen darf. Ein Angestellter in Langfuhr, der um 8 Uhr seinen Dienst in Danzig antritt, äußert sich zu dem „D. N. N.“ sehr ungehalten darüber, daß er auch jetzt noch keine frischen Semmeln auf seinem Frühstückstisch findet. Die um 7 Uhr ihre Arbeitszeit beginnen, dürfen das gleiche schreckliche Los tragen. Nur gilt es nicht wenigen Angestellten und Arbeitern, die bereits um 6 Uhr morgens ihr Tagewerk in Angriff nehmen. Wenn die Spätaufsteher unbedingt frische Semmeln haben müssen, dann doch auch sicherlich die Fröhaufsteher. Die Nacharbeit in den Bäckereien mit ihren verderblichen Folgen wäre also glücklich wieder erreicht. Wenn also die Bäckereigenossen gegen die Verletzung der Arbeitszeit protestieren und erklären, daß das der erste Schritt zur Wiedereinführung der Nacharbeit ist, sind sie durchaus im Recht. — Berichtend sei auch mitgeteilt, daß Lehrlinge nicht vor 6 Uhr morgens in den Bäckereien beschäftigt werden dürfen.

Schwermet soll die Ursache der Selbsttötung in der Pesthosstraße in Langfuhr sein. Angehörige des lebensmüden jungen Mädchens versichern, daß sie nichts von der bevorstehenden Selbsttötung ihrer Verwandten gewußt haben und ihr gern Aufnahme gewährt hätten. Sie können sich die Tat nur durch Schwermut erklären.

Verbrechertum und Film. Das russische „Wissenschaftliche Institut zum Studium des Verbrechertums“, das dem Volkskommissariat des Innern untersteht, hat damit begonnen, den Einfluß des Kinos auf das Verbrechertum zu beobachten. Zu diesem Zweck führt man den Gefängnisinsassen Filme vor und läßt die Zuschauer auf Kundfragebogen ihre Eindrücke mitteilen. Aus der Art der Beantwortung soll entnommen werden, ob der Verbrecher durch den Film gebessert worden ist oder einen ungünstigen Eindruck von der Vorführung

erhalten hat. Auf die gleiche Weise will man auch versuchen, bei Kindern eine etwa schon bestehende verbrecherische Anlage zu erkennen. Es wird sogar beabsichtigt, auch den durchschnittlichen Kinobesucher zu diesem Studium heranzuziehen. — Hoffentlich erlebt das „Wissenschaftliche Institut zur Erforschung des Verbrechertums“ seine Ueberraschungen! Im „Sing-Sing“-Gefängnis bei Neuport kam ein Gefangener bei einer Filmvorführung lediglich auf den einen Gedanken, den er auch in die Tat umsetzte, nämlich: sich aus dem Staube zu machen.

Reichstagspräsident Gen. Loebe spricht in Danzig.

Im Rahmen der Veranstaltungen des Danziger Heimatdienstes spricht am Dienstag, dem 11. Januar, abends 8 Uhr, im großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses, Reichstagspräsident Gen. Paul Loebe über das Thema „Oesterreichs Verhältnis zum Deutschen Reich im Rahmen der europäischen Politik“. Gen. Loebe ist bekanntlich der Erste Vorsitzende des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes, für die das Thema behandelnden Probleme also der beste Kenner. Den Vorverkauf der Eintrittskarten zu dem Vortragabend hat die Danziger Verkehrs-Zentrale, Stadtgraben Nr. 5 übernommen. Die Preise der Plätze betragen: 1. Sitzplatz 75 Piennia, 2. Sitzplatz 50 Piennia, Stehplatz 25 Pfg.

Ein Eisenbahndammrutsch bei Karthaus.

Infolge Unterwaschung des Dammes.

Am Montag, gegen 6 Uhr nachmittags, trat, wie die Staatsbahndirektion in Danzig mitteilt, auf der Strecke Kantoschin-Karthaus vor Durchfahrt des von Kantoschin nach Karthaus fahrenden gemischten Zuges Nr. 3558 eine Auskantung des Bahndammes von 40 Zentimeter Tiefe und 40 Meter Länge infolge Unterwaschung des Dammes ein. Der Zug konnte noch rechtzeitig angehalten werden. Infolge des Dammrutsches war die Strecke Kantoschin-Karthaus bis 8 1/2 Uhr abends für den Zugverkehr gesperrt. Die Personenzüge Nr. 3556 und 3558 erlitten dadurch erhebliche Verspätungen. Die Reisenden vom Zuge Nr. 3558 wurden nach Umsteigen an der Unfallstelle mit besonderem Zuge nach Karthaus überführt.

Die durch Organe der Staatsbahndirektion eingeleitete Untersuchung des Eisenbahnglücks bei Karthaus am Silbeter ergab, daß der Unfall dadurch entstanden ist, daß der auf der Station Sierakowiz stehende leere Güterwagen gegen unbeabsichtigte Bewegung nicht gesichert war. Die Schuldigen werden zur strengen Verantwortung gezogen werden.

Eindrehen in der Villa des estländischen Konsuls.

Zehn Angeklagte vor dem Schöffengericht.

Vor dem Schöffengericht standen unter der Anklage, in der Nacht zum 11. Juni in Jopopt einen Einbruch in die Villa des estländischen Konsuls ausgeführt zu haben, die in Strafkraft befindlichen Arbeiter Johann M. und Franz J., beide aus Jopopt. Wegen Hehlerei bzw. Begünstigung waren die Mutter und eine Schwester des M., eine Schwester des J., zwei Brüder, Paul und Franz S., deren Vater, sowie ein Hausmädchen und eine Aufwärterin mitangeklagt.

Die beiden Hauptangeklagten, von welchen J. zu jener Zeit vorübergehend aus der Haft entwichen war, flogen vom Garten aus durch eine zerbrochene Scheibe in die Villa ein und nahmen Felle, Decken, Betten, Gobelins- und Vorstoffsche, andere Kleiderstoffe, einen Staubmantel und eine leere Geldtasche mit sich. Die Gegenstände versuchten sie alsdann zu verkaufen, womit sie den Ursprung derselben dadurch erklärten, daß sie

in Neufahrwasser einen Ausländer kennen gelernt

hätten, von dem sie die Sachen billig zum Verkauf erhalten hatten.

Bei dem Mitangeklagten Paul S. hatten die Diebe die Sachen zum Teil eingekauft, wofür sie ihn mit Bier traktiert und ihm auch Geld gegeben hatten. Bei diesem Angeklagten wurde nicht Hehlerei, sondern Begünstigung der von M. und J. begangenen Straftat angenommen. Die beiden Eindrehen waren geständig. Johann M. wurde unter Bewilligung mildernder Umstände zu neun Monaten Gefängnis zusätzlich der gegenwärtig verbüßten Strafe verurteilt. Franz J. befand sich in erdlicher Strafkammer im Rückfall und wurde zu dem in diesem Fall geringsten zulässigen Strafmaß von zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Mutter des M., dessen Schwester und der alte S. wurden zu je zwei Wochen wegen Hehlerei verurteilt, ihnen jedoch bei einwandfreier Führung Strafaufschub auf die Dauer von zwei Jahren gewährt. Paul S. muß das den Dieben gewährte Entgegenkommen mit einer Zusatzstrafe von drei Monaten Gefängnis büßen, den übrigen Angeklagten konnte die Abstrich der Hehlerei nicht genügend nachgewiesen werden, weshalb sie freigesprochen wurden.

Künstlerpiele „Danziger Hof“.

Das neue Jahr führt sich bei Schindler und seinem Ensemble mit einem neuen Programm höchst unterhaltsam ein. Schindler selbst und Marietta Oly sind die Seele des Ganzen, er lebenssprühend, frisch, natürlich und witzig wie immer, seine Chansons in einem Reforbttempo herunterraufend, die Pointen fliegen vorbei, ehe man sich's versteht, und wenn man noch über die erste lacht, ist er schon bei der dritten, eine halbbrecherische Vortragstour, mit verblüffender Sicherheit erledigt — sie feld, von charmanter Freiheit und unverwundlicher Laune, köstlich als „Kathinka“, die männerverbrauchende russische Jarin, entzückend in dem Duett „Du liebst ja aus wie ein Mann, mein Schatz!“, wobei Heinz Treslow ihr ein gewandter Partner ist, der im übrigen in einer Sanatoriumszene „D diese Nerven“ famos einen verzweifelnden Patienten mimt und nicht sehr aktuelle Couplets zum Besten gibt. Friedel Heinz singt zwei Kabarettlieder auf inympathische Art. Das Lustigste geschieht am Schluß auf dem Pariser Hundstriedhof, wo das trauernde Brautpaar des „Armen Piripin“ sich mißverständlich mit Hans Schindler über ihren toten Liebling unterhält, mißverständlich, weil Schindler alles, was die trostlose Hinterbliebene von ihrem Ferrer erzählt, auf einen — Liebhaber bezieht, ein nicht mehr ganz neuer Trick, doch hier sehr wirkungsvoll variiert; Schindler in seiner wachsenden Verblüfftheit zu sehen, erschüttert heftig das Zwerchfell.

Kurt Koschnick und A. Salberg musizieren fleißig zueinander.

Verwechslungen.

Von Ricardo.

Verwechslungen sind im Leben etwas Peinliches. Ging da kurz vor Weihnachten ein altes Mütterlein in eine größere Parfümerie in der Laugasse und wollte für ihren Sohn einen Parfümflakon kaufen. Liebenswürdig legte die Verkäuferin dem Mütterchen eine Auswahl von Flakons vor. Unschlüssig stand das Mütterchen da, sie hatte bisher geglaubt, Parfüm ist Parfüm, und nun gibt es da welche in ganz verschiedenen Preislagen: harte Borsten, weiche Borsten, echte Borsten, Dachshaare usw. Da tritt an den Ladentisch ein sehr feiner Herr, ein Herr in Pelz und bestem Hut, vornehm, sehr vornehm! Er verlangt eine Schachtel Abfahrpillen. Während die Verkäuferin sich umdreht, um das Verlangte zu holen, hat das alte Mütterchen eine Erleuchtung: schüchtern wendet es sich an den feinen Herrn und spricht: „Ach, verzeihen Sie, bester Herr, Sie sind ja ein Mann und kennen sich in solchen Dingen aus, würden Sie mir nicht einen Rat geben, was für einen Rasierapparat ich meinem Sohne kaufen soll?“ Der feine Herr erwidert förmlich, er richtet sich stramm auf, knüpft seinen Pelz zu und antwortet, jedes Wort scharf betonend: „Erlauben Sie mal, ich bin kein Friseur, ich bin Senator!“

Tableau! Hat das alte Mütterchen aber einen Schreck bekommen, in ihrer Verlegenheit kaufte sie eine Rasierbürste. Ist dieser Vorfall verhältnismäßig glimpflich verlaufen, so hätte eine andere Verwechslung leicht schlimme Folgen haben können. Hat da jemand ein Zigarettencetui für einen Revolver angesehen, hätte sich mit dem Tode bedroht, rannte zur Polizei und machte Anzeige. Der Besitzer des Zigarettencetuis erhielt einen Strafbefehl, der ihn wegen unerlaubten Waffenbesitzes 20 Gulden andietierte und wegen der Verdröhung 30 Gulden, wogegen er Einspruch erhob.

Der Angeklagte, ein Maler, sah eines Abends in der Küche seiner Wohnung mit einem Tischler zusammen. Köstlich hörte er auf dem Hausflur eine Frauenstimme sagen: „Lach man, der Mann ist ja schon wieder befoffen.“ Merkwürdigerweise bezog der Maler diesen tiefen Ausspruch sofort auf sich, öffnete die Küchentür und sprach schneidend die Worte: „Wahrscheinlich von unserem Weissen mit Juder? Ne! Aber Ihr von Cuerm Bier mit Kognat!“ Das sagte der Maler, scharf, klar und schlicht, denn draußen stand nämlich sein Hausfeind, der Kesselschmied.

Der Kesselschmied hat nun zu dem Maler gesagt, er soll herauskommen und sich mit ihm aussprechen wie es sich für Männer geziemt. Der Angeklagte sagte dem Gericht ganz geheimnisvoll, dies sei nur ein fauler Trick von dem Kesselschmied gewesen, der habe ihn nur über die Türschwelle „loffen“ wollen. (Das scheint ein ganz schreckliches Vorhaben gewesen zu sein.)

Sich an die Mannschere gepackt zu fühlen, ist ein heikel Ding. Der Maler griff nach Hut und Zigarette und sagte: „Komme an“, dabei griff er in die Tasche und — bot dem Tischler eine Zigarette an.

Der als Zeuge vernommene Kesselschmied sagt unter Eid aus, er habe deutlich in der Hand des Malers einen Revolver gesehen, an dem der Maler den „Schlitten“ zurückzog. Der Tischler sagt als Zeuge unter Eid: „Nein, das war kein Revolver, es war ein Zigarettencetui.“ Der Angeklagte sagte, er habe nie einen Revolver besessen, „sein ganz Lebtag nicht“. Der Staatsanwalt beantragte Freisprechung aus tatsächlichen Gründen. Das Gericht sprach den Angeklagten aus Kosten der Staatskasse frei. Es erscheint unwahrscheinlich, daß ein Mann wegen belangloser Familienfreitigkeiten zur Pistole greife. (Sm.)

Wie leicht hätte man hier einen Menschen, abgesehen von den 50 Gulden, durch Vorstrafe zu einem gewalttätigen Patron gestempelt, obwohl er doch nur Weissen mit Juder trinkt. Man sieht, Verwechslungen sind etwas sehr Peinliches.

Großfeuer in Oliva.

Gestern, kurz nach 10 Uhr abends, ließ die Olwaer Feuerwehre ihre Alarmrufe ertönen. Der blutrote Himmel und mächtige Feuergeraden zeigten an, daß das Element sich seiner Felle entledigt hatte. Ein schaurig-schöner Anblick bot sich den zahlreich herbeigeeilten Neugierigen. Auf dem Salzmännchen Gute in der Salzmännchenstraße brannte eine alte Scheune aus Lehmfachwerk vollständig nieder. Unzählige Flämmchen spiegelten sich wie ein prachtvolles Feuerwerk in dem alten Gutsteiche und wurden immer wieder von dem aufgespeicherten Korn gespeist, bis die eintreffende Olwaer und Langfuhrer Feuerwehre alles mit Wasser übergießt und zu einem großen Rauchfeld machte. Der Wind war günstig, so daß die daneben stehenden Gebäude verschont blieben.

Wie das Feuer entstanden ist, ist noch unbekannt. In ganz kurzer Zeit war das ziemlich große Gebäude ein Flammenmeer.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der freien Stadt Danzig.

Mittwoch, den 5. Januar 1927.

Allgemeine Uebersicht: Die Rückseite der gestern Skandinavien bedeckenden Zyklone schaffte kalte Luftmassen nach Süden, die auch in Deutschland eine Erniedrigung der Temperatur herbeiführen werden. Von Island her ist ein neues Tief im Anmarsch, dessen Wirkungen auf unsere Wetterlage aber noch nicht abgesehen werden können. Ein Teilföhn über England verursacht dort Schneefälle.

Vorhersage: Bei noch böigen nordwestlichen Winden sinkende Temperaturen bis unter den Gefrierpunkt, vereinzelt noch Schneefall.

Maximum des gestrigen Tages: + 3.8. — Minimum der letzten Nacht: + 0.1.

Der Schichau-Kran hebt einen Anker. Das im Freiort Neufahrwasser liegende englische Motorschiff „Glenapp“, das 16 038 Brutto- und 5877 Netto-Reg.-To. groß ist, hatte am Eingange des Freibasens beim Einlaufen in den Freiort durch Bruch der Ankerkette seinen Anker verloren. Dabei waren auch 45 Faden Ankerkette verloren gegangen. Gestern vormittag unternahm nun der große Schichau-Kran der Schichau-Werft Hebeversuche. Der Anker wurde durch Taucher gefischt. Es gelang jedoch bisher nur, die Ankerkette zu heben.

Standesamt vom 5. Januar 1927.

Todesfälle. Tochter des Rangierers Felix Cunardt, 10 J. — Invalide Friedrich Boldt, 86 J. 4 M. — Tochter des Fühlers Friedrich Benter, 14 J. 1 M. — Witwe Martha Anuth geb. Steh, fast 84 J. — Witwe Henriette Mener geb. Thiel, 80 J. 8 M. — Hausmädchen Winna Saleste, 21 J. 7 M. — Sohn des Kaufmanns Johann Sowinski, 5 J. 7 M. — Amtsgeld Paul Meding, 55 J. 8 M.

Aus dem Osten

Ein Postillon als Paketdieb.

Ende September, Anfang Oktober und zuletzt am 2. November v. J. beobachtete der für den Anceiphof zuständige Wachtmeister Probst von der Wach- und Schließgesellschaft, daß ein Postwagen, von der Grünen Brücke herkommend, merkwürdigerweise immer in die Straße Am Kai einbog. Dort wurde von dem Postillon in vier beobachteten Fällen der Wagen geöffnet. Jedesmal wurden dabei dem Wagen mindestens drei Pakete entnommen und einer wartenden Privatperson übergeben. Probst machte über diese Beobachtungen seiner Betriebsinspektion Meldung. Weitere Beobachtungen führten dann zur Verhaftung des Postillons P., sowie des Heblers H. Ein großer Teil der gestohlenen Waren, meistens Stoffe und Wäsche, aber auch Lebensmittel, konnten in den Wohnungen der beiden Komplizen beschlagnahmt werden. Die Oberpostdirektion hat für die an der Aufklärung beteiligten Beamten der Wach- und Schließgesellschaft hohe Belohnungen ausgeschrieben.

Wieder drei Kinder erstickt.

Bei dem Gutbesitzer Wormit-Mettanen (Ostpr.) wohnt u. a. auch der Deputant Rohde. Während der Mann in Arbeit war, ließ die Frau ihre vier Kinder am Donnerstag im Alter von 2 bis 5 Jahren allein. Die alte Stille, Holz hinter dem Ofen zu trocknen, führte zu einem Brand, durch welchen die drei Kleinsten erstickten; das größere Kind konnte noch gerettet werden.

Auf dem Tanzboden erschossen.

In der Neujahrnacht wurde in dem Tanzlokal Wolff in Memel die 24 Jahre alte Arbeiterin Jurgans erschossen. Während des Tanzes drach die junge Mädchen in den Armen des Tänzers zusammen. Bei Anbruch des neuen Jahres hatte in dem Saal ein mächtiger Trubel geherrscht, wobei auch Explosionskörper zur Entzündung gebracht wurden. In diesem Lärm war es gar nicht aufgefallen, daß auch ein scharfer Schuß abgegeben worden war. Ein Arbeiter Galtwig hatte mit einer Pistole, die dem Arbeiter Jäger gehörte, herumhantiert. Dabei war ein Schuß losgegangen, ohne daß jemand das gehört hätte. Die Kugel traf die tanzende Arbeiterin Jurgans, die aber von ihrer Verwundung gar nichts spürte und erst nach etwa einer Stunde bewußtlos zusammenbrach. Sie wurde nach dem Krankenhaus geschafft, wo man anfangs annahm, daß es sich um Alkoholvergiftung handle, und man mit einem Sauerstoffapparat Wiederbelebungsversuche anstellte. Dabei entdeckte man die blutende Wunde und stellte fest, daß die Arbeiterin von einer Kugel getroffen worden war. Der Arzt stellte bald darauf den Tod des Mädchens fest.

Karthaus. Töblicher Jagdunfall. In Sierakowitz, Kreis Kartaus, erschoss der Jäger Klawitowski in der Annahme, es wäre ein Stück Wild, die 16jährige Valeria Shtbat.

Frauenburg. Erfolgreiche Ranganzeige. Das im Konkurs befindliche Bahnhofsrestaurant sollte vor dem Amtsgericht Braunsberg zwangsweise versteigert werden. Das Höchstgebot hierfür lautete auf 16 000 Mark. In Anbetracht der auf diesem Grundstück ruhenden Schulden und Lasten in Höhe von 21 000 Mark mußte das Angebot abgewiesen werden, und somit endigte die Exekution negativ.

Königsberg. Eine „geheimnisvolle“ Persönlichkeit, die in Lüttich aufgetaucht war, und von der man nicht wußte, ob sie taubstumm und obendrein noch gestraft wäre, hielt seit zwei Monaten die belgische Öffentlichkeit in Erregung. Dolmetscher in allen Sprachen bemühten sich um den Mann. Bald hieß es, er sei ein Russe, bald ein Deutscher. Nur eins stand fest, daß er den Krieg mitgemacht hatte. Schließlich wollte man ihn in ein Irrenhaus sperren. Da bekam er es mit der Angst und gab zu, daß alles Schwindel sei.

Er habe gehofft, daß man ihn als Taubstummen in eine Taubstummenanstalt bringen würde, aber vor dem Irrenhaus fürchtete er sich und gefand lieber ein, daß er Otto von Ostanabowo aus Königsberg sei, den Krieg mitgemacht habe, verwundet worden sei und schließlich arbeitslos die belgische Grenze überschritten habe. Er erwartet jetzt seine Bestrafung wegen Führung falschen Namens.

St.-Ghau. Glück im Unglück. Vor einigen Tagen kürzte ein achtjähriges Mädchen namens Schulz aus Danzig-Brösen, das mit seinen Angehörigen eine Besuchsreise machte, auf der Fahrt von Marienburg nach St.-Ghau aus dem fahrenden Zuge. Als nach dem Halten des Zuges der Zugführer zurückließ, um nach dem verunglückten Kinde zu suchen, kam dasselbe ihm bereits entgegengeläufen. Wie durch ein Wunder ist das Kind bei diesem Unfall unverletzt geblieben.

Aus aller Welt

Grippeepidemie in Frankreich.

In Montpelier 82 Todesfälle.

In Paris und in der Provinz hat die Grippeepidemie, die bereits einige Zeit andauert, einen ziemlich ernsten Charakter angenommen. Besonders beunruhigend tritt die Grippe in Montpelier auf, wo bereits 82 Todesfälle zu verzeichnen sind.

Nach einer Meldung des „Journal“ aus Madrid sind die Nachrichten über das Grassieren der Grippe in Spanien außerordentlich beunruhigend. In Barcelona allein schätzte man die Zahl der Kranken auf ungefähr 100 000. Jeden Tag mehrten sich die Todesfälle.

Familientragödie in Deutsch-Böhmen.

Wegen einer Krankheit.

Nach Meldungen aus Dimitz erkrankte in St.-Steban bei Mährisch-Schöneberg der Weber Kunschner nachts seine Gattin, seinen 16jährigen Sohn, erschoss einen 17jährigen Sohn und erschlug sich. Während er schon im Todesstadium in der Schlinge hing, hatte er noch die Kraft, einen Revolver zu ergreifen und sich eine Kugel in den Kopf zu jagen. In einem hinterlassenen Abschiedsbrief erklärt er seine Tat durch Krankheit.

Breslauer Nachrichten zufolge erlag Dienstag früh ein Kraftwagenführer seine Geliebte im Verlaufe eines Strettes und tötete dann sich selbst durch einen Schuß in den Kopf.

Explosionsunglück auf einem französischen Schulschiff.

Bei einer Explosion auf dem französischen Schulschiff „Michelin“ in der Curtis-Bay wurden drei Rabetten getötet und mehrere verletzt.

Strasenskläger in Breslau. Im Anschluß an einen Herabens des Bundes „Totenkopf“ kam es in der vergangenen Nacht in Breslau in der Kaiser-Wilhelmstraße zwischen Bundesmitgliedern und Strasenspassanten zu Schlägereien, wobei u. a. der Rechtsanwalt Keller, sowie ein ihn begleitender Fabrikbesitzer angegriffen und der letztere zu erheblich durch einen Schlag in den Rücken verletzt wurde, daß er ein Krankenhaus aufsuchen mußte. Zwei der Angreifer, ein Schlosser und ein Bäckergehilfe, wurden von der Polizei festgenommen.

Nasche Verhaftung eines ungetreuen Postbeamten. Der Postsekretär Hübn, der am Sonntag aus Dortmund mit 82 000 Mark Bohnengeldern nach Berlin entflohen war, ist Dienstag nacht von der Polizei betrunken in einem Nachtlokal aufgegriffen worden. Er besaß noch 70 000 Mark.

Der Mörder seines Kindes?

Ein pensionierter Eisenbahnschaffner verhaftet.

Der pensionierte Eisenbahnschaffner Merz aus Ludwigslust, früher wohnhaft in Gr.-Laasch, ist in Untersuchungshaft genommen worden, weil er im Verdacht steht, vor zehn Jahren seine vier Kinder in Gr.-Laasch ums Leben gebracht zu haben.

Aufdeckung eines Diamantenschmuggels in Newyork.

Im Strampfe eines Seemanns.

Am Sonntagabend wurden in Newyork Diamanten, deren Wert auf 25 000 Pfund Sterling geschätzt wird, beschlagnahmt. Die Diamanten waren in den Strampfen eines Seemanns verborgen, der am Sonntagvormittag mit einem aus Antwerpen kommenden Dampfer in Newyork eingetroffen war. Wie von den Zollbeamten erklärt wird, besteht guter Grund zu der Annahme, daß man es mit einer gut organisierten Schmugglerbande zu tun habe, deren Zentrale in Europa liege.

Wieder ein Chauffeur ermordet.

Schmuggler als Täter.

In der Nähe von Kattowitz wurde ein Kraftwagenführer ermordet aufgefunden. Das Auto lag umgestürzt im Chauffeeegraben. Die Leiche des Chauffeurs wies eine tödliche Schußwunde am Kopfe auf. Wahrscheinlich haben die Täter, die man in Schmugglerkreisen vermutet, den Wagen in den Graben gestürzt, um einen Unfall vorzutäuschen. Es ist anzunehmen, daß die Schmuggler einen unheimlichen Mißwille befehligen haben.

Ein sibirisches Dorf in den Ozean gestürzt.

Die Einwohner gerettet.

Die Folgen des furchtbaren Sturms, der um die Jahreswende an der ostsibirischen Küste und besonders an der Mündung des Amur-Flusses in den Stillen Ozean wüthete, schienen noch viel katastrophaler gewesen zu sein, als schon die ersten Schreckensnachrichten erkennen ließen. Der Sturm trieb große Massen von Eisschollen in die Amur-Mündung, die Eisscholle stauteten sich an den Ufern und jermalmten die dort gelegenen kleinen Fischerhäfen. Nach Aufhören des Sturms drängte der Fluß die Eisschollen wieder in das Meer hinaus. Dabei wurde das ganze Dorf Schestakoma von den Fluten und den Eismassen in das Meer gerissen. Die Einwohner sollen sich rechtzeitig gerettet haben.

Ein neuer Schwindlertrick. Die 24jährige Kontoristin Elfriede Henke aus Köpprich hat in Sachsen eine ganze Reihe Schwindelereien und Betrügereien verübt und wurde von der Polizei eifrig gesucht. Um diesen Verfolgungen zu entgehen, hat die Betrügerin im Kamener Tageblatt eine große Todesanzeige einrücken lassen, in der sie tiefbetäubt ihr plötzliches Hinscheiden infolge einer Operation mitteilt. Der originale Schwindel wurde aufgefälscht, doch ist es bisher nicht gelungen, die Betrügerin festzunehmen.

Misereinbruch in eine Rauchwarenrohhandlung. In der Nacht drangen Diebe auf einem Grundstück in der Grünstraße in Berlin vom Keller aus, nachdem sie in mehrstündiger Arbeit ein Loch in die 40 Zentimeter starke gewölbte Decke gebohrt hatten, in eine Rauchwarenrohhandlung und erbeuteten kostbare Felle im Betrage von über 70 000 Mark.

Beim Spielen mit Streichhölzern in den Tod. Dienstag vormittag erkrankte in der Wohnung eines Ackerpächters in Friedrichsfelde bei Berlin vermutlich durch Spielen eines Kindes mit Streichhölzern ein Brand. Die Feuerwehr fand die beiden Kinder des Ackerpächters bewußtlos auf. Das 1 1/2 Jahre alte Mädchen war bereits tot, während der 5 1/2 jährige Junge ins Leben zurückgerufen werden konnte.

Danzig
Töpfergasse 25-24
Telefon 7913-15
Unverbindliche kostenlose Vorführung jederzeit

DIE JAGD NACH DER BRAUT

EINE GESCHICHTE ZWISCHEN LACHEN UND WEINEN
VON ALFRED SCHIROKAUER

Eine ältliche Garderobiere blickte aus der Ecke den Eintretenden neugierig entgegen.
Die Sängerin wirkte auf dem Stuhle herum, daß der Saum des Kimonos in einem schön gerundeten Kreise aufstarrte und sekundenlang sehr schöne Dessous enthüllte. Dann sank die schwere rote Seide wieder leise verbergend nieder.
Juana streckte den Herren mit spanischer Gastlichkeit beide gepuderte Hände entgegen.
„Willkommen, Senore,“ rief sie liebenswürdig. „Womit kann ich Ihnen dienen?“
Jeremia, der Alte, fand nicht zum ersten Male in seinem bewegten Lebenslaufe in der Garderobe einer Künstlerin. Er hatte immer für die Bühne geschwärmt. Er war nicht nur der Vater von Florence, sondern auch des Stadttheaters von Greenville. Auf sein Verben und sein Betreiben mit seinem beträchtlichen, hypnotisierenden Beitrag an der Spitze der Sammelliste war es erbaut worden. Er blieb nach der Errichtung der begeisterte Patron dieses Kunstinstitutes — vor und hinter den Kulissen. Der fröhlich verwitwete —
Doch das gehört nicht hierher.
Jeremia Ronald atmete also keineswegs zum ersten Male Garderobenluft. Er wußte daher, was sich schickte. Er eilte auf seinen kurzen biden Beinen auf die Sängerin zu, ergriff mit einer überraschend zierlichen Verbengung die rechte der dargebotenen Hände und jührte sie ritterlich an seine Lippen.
Auch für Robert war der schädige Teppich einer Stargarderobe nicht jungfräuliches Terrain. Er war ja einst — vor unvergänglich langen Zeiten, blühte es ihn — ein Löwe von Newyork gewesen. Löwen jührten auch hinter den Kulissen. Das verlangt ihr Ruf und ihre Naturgeschichte.
Doch hatte demnach seiner Stellung den schuldigen Tribut gezollt. Eine Zeilang hatten seine Damenstriz sich erheuernd skandalöse Fabeln über seine latterhaften Beziehungen zu Hovie Mason vom Kaiserboder-Theater zuacraunt. In Wahrheit war die Saison genau so bar aller

Veidenchaft und Liebe gewesen, wie seine öffentlichen Parfettirations. Doch das wußte man nicht. Und Hovie Mason sah keinen Anlaß, mit der Zurückhaltung ihres erklärten Einklings zu prahlen. Jeder Stand hat seine Ehre.
Ein Neuling auf den Brettern, die oft die Welt, bisweilen die Halbwelt bedeuten, war Robert Broof also nicht. Freilich benahm er sich in Juanas Garderobe wie ein armelloses Greenhorn. Er stand an der Tür und rührte sich nicht. Auch machte er weder einen gewandten noch einen routinierten Eindrud.
Zum Glück war Jeremia Ronald Weltmann, sowie er intime Theaterluft wütherte. Er machte eine zweite chevalereske Verbengung, gab die Finger der Dame frei, rief sich nach der Art alter Schwerenöter väternehmend die feisten Hände und rettete die Situation.
„Verzeihen Sie, Senorita,“ schwärzelte er, „wenn wir hier bei Ihnen eindringen. Das ganze ist ein toller Irrtum. Mein Schwiegerjohn“ — er deutete auf die einflüßige Gestalt an der Tür — „behauptet, Sie wären nicht Sie, sondern eine andere.“
„Oue barbarisad! Die interessant!“ lachte Juana und zeigte sehr hübsche weiße Zähne.
Genau wie Elmor Mall.
„Treten Sie doch näher, Senor —“ sie warf einen raschen Blick auf die Visitenkarte, die auf dem Toiletentisch lag — „Broof?“
„Sie wußte offenbar nicht, welcher der Herren sie um diese Unterredung gebeten hatte.“
Robert nickte, trat einige Schritte weiter in das Zimmer hinein. Dann bezog er wieder seinen verdühten Beobachtungsposten.
Juana schlug das linke aufreizende Bein über das rechte Knie — wieder leuchtete geheimnisvolle Unterwäsche auf — quetschte die Zigarette zwischen die Zähne und fragte: „Und für wen hält Senor Broof mich?“
Sie kniff die Lider zusammen. Durch die schmalen Schlitze funkelten rüffelhaft ihre brennenden Augen.
„Für eine Dame, mit der er heute nachmittag zusammen war.“ entgegnete unwortkommend Jeremia.
„Aha,“ beariff Juana. „In die er sich verliebt hat.“
„Aber wo denken Sie hin, Senorita?“ entrüstete sich der Alte. „Der Herr ist seit gestern abend mit meiner Tochter verlobt!“
„A — und?“ Sie warf die halbverrauchte Zigarette in eine Aschenkale. „Ist das ein Hindernisgrund?“
„Ich denke doch,“ erwiderte Ronald und kniff die Lippen zusammen. Die Stillsichtigkeit dieser Varietédame fränkte

ihn sichtlich. Aus dem ritterlichen Kulissenmarder war der beleidigte Vater erstanden.
„Verlobung seit nicht gegen Liebe,“ erwiderte Juana leichtfertig. „Doch Sie sind vielleicht nicht in Stimmung, Aphorismen zu hören. Man muß dazu aufgelegt sein. Haben Sie sich nun von Ihrem Irrtum überzeugt, Senor Broof?“
Senor Broof wußte gar nichts mehr. Die Ähnlichkeit war in der Nähe, zumal jetzt, da die Schminke geschwunden war, übermächtigender als je. Im Wesen allerdings — ja, im Benehmen war sie wohl anders — obwohl — Er wurde ganz irre. Doch er empfand, daß er eine etwas klägliche Figur spielte. Er rief sich heftig zusammen und sagte: „Wenn Sie uns erklären, Senorita, daß Sie uns nicht kennen, liegt natürlich eine Verwechslung vor, wegen der ich um Verzeihung bitte.“
„Sie ist Ihnen gewährt, zumal ich diesen Grund unserer Bekanntschaft außerordentlich originell finde.“ Sie machte dem hübschen Jungen ohne Sehen lodende Augen. (Wanz wie Elmor!). „Aber darf ich nicht wenigstens erfahren, wer die Dame ist, die ich diesen annehmlichen Besuch verbankte?“
„Fräulein Elmor Mall.“ Das war Hob.
„Eine abgefemte Verbrecherin.“ Das war Jeremia.
Dona Juana hüfte von dem Stuhle.
„Caramba! Eine Verbrecherin?! Sind Sie etwa von der Polizei, Senore?“
„Nein, nein,“ wehrten beide unisono.
„Das ist gut,“ meinte sie erleichtert. „Nicht als ob ich die Behörden zu kennen hätte. Aber man versteht nicht gern mit Kriminalbeamten, nicht wahr?“
Dob bestätigte diese begriffliche Abcignung.
Die Sängerin blickte kurz auf ihre Armbanduhr.
„Ja, meine Herren, ich bedauere, Ihnen nicht gefällig sein zu können. Aber schließlich kann keiner aus seiner Haut. Verzeihen Sie mir, wenn ich mich Ihnen nicht länger widmen kann. Ich habe eine Verabredung. Ich muß zu einem Maskenball. Aber —“ sie warf einen Blick auf Robert, der unfehlbar jedes Munitionsdepot in die Luft gelassen hätte (ganz wie Elmor!), und rief in jähem Entschlusse:
„Kommen Sie doch auch, Senore. Hier habe ich noch zwei Karten. Domino genügt vollkommen. Dort können wir unsere sonderbare Bezeugung erneuern. Hoffentlich erkennen Sie mich. Mein Kostüm verrate ich nicht.“
(Fortsetzung folgt.)

Es geht vorwärts!

Starke Erweiterung der Unterstützungsfähigkeit; Gründung einer Pensionkasse des Deutschen Verkehrsverbundes.

Der Vorstand des Deutschen Verkehrsverbundes hat beschlossen, ab 1. Januar 1927 eine Renten-, Pensions- und Sterbezuschusskasse ins Leben zu rufen. Den Mitgliedern soll bei dauernder Invalidität ein Zuschuss zu ihren Renten oder Pensionen gemährt werden, wie auch eine Zuschussunterstützung im Todesfalle. Der Kasse kann jedes Mitglied der Organisation beitreten, jedoch kann der Aufnahmeantrag vom Verwaltungsausschuss abgelehnt werden, wenn das Mitglied bereits Rente oder Pension bezieht, erwerbsbehindert oder leidend ist. Die Mitgliedschaft erlischt beim Austritt oder Ausschluss aus der Organisation. Beim Austritt tritt in eine andere freiwillig gewerkschaftliche Organisation insoweit Berufswechsels kann die Mitgliedschaft auf Antrag fortgesetzt werden.

Der Beitrag in den vier Beitragsklassen beträgt 20, 60, 90 Pfg. und 1,20 Mk. pro Woche. Die Renten betragen je nach der Dauer der Mitgliedschaft und der Beitragsklasse das Vier- bis Fünfzehnfache des Wochenbeitrages, also 1,20 bis 18 Mk. wöchentlich. Der Sterbezuschuss richtet sich ebenfalls nach der Zahl der geleisteten Beiträge und der Beitragsklasse und beträgt das 100- bis 750-fache des Wochenbeitrages, also 80 bis 900 Mk. Bei Todesfall infolge eines Betriebsunfalles kann der doppelte Beitrag gezahlt werden. Den Mitgliedern, die mindestens 60 Wochenbeiträge in der Organisation entrichtet haben und bis zum 30. Juni 1927 der Kasse beitreten, werden 5 Prozent der geleisteten Verbindlichkeiten in der neuen Kasse angerechnet.

Der Bundesvorstand stimmte ferner der Einführung der Zuschussunterstützung in Todesfällen, der sogenannten "Fakulta" zu. Beim Tode eines Mitgliedes der "Fakulta" erhalten die Hinterbliebenen je nach der Zahl ihrer Beiträge und der Beitragsklasse (20 und 80 Pfg. pro Woche) das 100- bis 3000-fache des Wochenbeitrages, also 20 bis 900 Mark als Zuschuss zum Sterbegeld des Bundes. Bei Todesfällen infolge eines Betriebsunfalles kann ebenfalls die doppelte Unterstützung gezahlt werden.

Schließlich beschloß der Bundesvorstand noch im Einvernehmen mit dem erweiterten Bundesvorstand eine Erhöhung der Erwerbslosen- und Sterbezuschüsse, die ab 1. Januar 1927 ohne jegliche Erhöhung der Beiträge eintritt, die innerhalb der Bezirksverwaltung Zwidlar bis zu 12,60 Mk. pro Woche beträgt.

Lohnkampf auch im badischen Textilgewerbe.

Die badischen Textilunternehmer geben sich redlich Mühe, an Rücksichtslosigkeit hinter ihren Kollegen im Reich nicht zurückzutreten. Die Verbandsleitung der Textilarbeiter hatte im Anfang Dezember 1926 eine Lohnforderung von 15 Prozent Erhöhung gegenüber den bisherigen Löhnen eingereicht. Der Arbeitgeberverband lehnte nicht nur jede Lohnerhöhung, sondern auch jede Verhandlung hierüber ab. Dabei herrscht im badischen Textilgewerbe zur Zeit Hochkonjunktur. Seit Wochen ist die Textilindustrie mit Aufträgen überhäuft, so daß die Fabriken bis zu 54 Stunden in der Woche arbeiten lassen und von der Arbeiterschaft sogar verlangt wurde, die durch die Weihnachtstage ausgefallenen Arbeitsstunden an anderen Wochentagen nachzuholen. Trotzdem meigern sich die Arbeitgeber, die miserablen Löhne auch nur im geringsten aufzubessern. Die Textilarbeitererschaft wird den Kampf um bessere Löhne auch in Baden aufnehmen und durchsetzen.

Streik der Buchdrucker in Krakau. Der Verband der Druckereibesitzer von Krakau kündigte den Vertrag mit dem Buchdruckerverband und schlug eine Lohnreduzierung von 40 bis 50 Prozent vor. In Verbindung damit fand eine Versammlung der Buchdrucker statt, in der beschlossen wurde, in den Streik zu treten.

Streikende Erwerbslose! In Netten an der Ems sind zahlreiche, von der städtischen Verwaltung zeitweise mit Erdbarbeiten beschäftigte Erwerbslose in den Streik getreten mit der Begründung, die ihnen übertragenen Arbeiten könnten nicht unter die Notstandsarbeiten im Sinne des Erwerbslosenfürsorgegesetzes gerechnet werden.

Die gleitende Lohnskala. Gestern begab sich eine Delegation der französischen Beamten-Gewerkschaft zu Poincaré,

um ihm die Gehaltswünsche der Staatsbeamten erneut vorzutragen. Poincaré erklärte, daß er vom Parlament neue Kredite verlangen werde, wenn diese durch die neue gleitende Lohnskala notwendig werden sollten, die augenblicklich ausgearbeitet wird.

Die Metallarbeiter im neuen Stahlstreik.

Die Stellung der Metallarbeiter zur modernen Truhtbildung stand auf der diesjährigen Tagung der Stuttgarter Tagung der großen Betriebsrätekonferenz des Deutschen Metallarbeiterverbandes, an der, wie gewöhnlich, auch Vertreter größerer metallindustrieller Konzerne sowie Abgeordnete der Angestellten- und Beamtenverbände des Bergarbeiterverbandes und sonstige gewerkschaftliche Funktionäre teilnahmen, im Vordergrund der Beratungen. Ueber die Truhtbildung sprach Gen. Dr. Fritz Nappstahl. Die europäische Stahlgemeinschaft, betonte der Redner, ist kein eigentlicher Truht, sondern eine Bildung niedriger Ordnung. In ihrem Vertrag befaßt sie sich offiziell nur mit der Produktionsmenge und ihrer Verteilung, nicht aber mit der Festlegung der Preise. Wahrscheinlich sind aber nebenher auch die Preise bestimmt worden; denn als Hauptzweck solcher Bindungen gilt ja in erster Linie die Erhöhung des Gewinns. Wichtig für die Arbeiterschaft ist, daß der Art. 7 des Vertrages der Stahlgemeinschaft Zuschüsse an die Länder festlegt, die den ihnen zugeteilten Anteil in Fällen höherer Gewalt nicht erreichen können. Daß für die Eisenindustriellen der Streik als höhere Gewalt gilt, ist selbstverständlich. Die Folge wird also sein, daß fortan die Metallarbeiter kaum noch Kämpfe auf nationaler Grundlage werden führen können; jede größere Lohnbewegung wird sofort über die Landesgrenzen hinausgreifen und die internationale Industriellen-Gewerkschaft gegen sich haben.

In die Vereinbarungen der kartellierten Industrie muß ein am Profitstreben unbeteiligtes Element, d. h. das Element der Arbeiterschaft hineingebracht werden. Also nicht nur Beratung von Arbeitern an die Kontrolle oder in den Aufsichtsrat von Unternehmen, sondern zu deren eigentlicher Geschäftsführung; denn hier fällt die Entscheidung. Ferner Schaffung einer staatlichen Kontrollstelle, die bei Streitigkeiten regelmäßig eingreifen kann. Das Ziel muß ein vollermächtigtes Kartellamt sein. Erst wenn nationale Kartellämter vorhanden sind, kann es zu Einrichtungen für die Kontrolle der internationalen Kartelle kommen. Darüber hinaus sind unter Mitwirkung des Völkerbundes Vereinbarungen der Staaten zwecks Errichtung eines internationalen Kontrollamtes zu erstreben.

Die Betriebsrätekonferenz machte sich den sehr beifällig aufgenommenen Vortrag Nappstahls zu seinen wesentlichen Forderungen in einer einstimmig angenommenen Entschließung zu eigen.

Ueber 17 000 Arbeitslose in Königsberg. Die Zahl der Erwerbslosen ist in der Zeit vom 23. bis 28. Dezember von 15 573 auf 17 035 (14 076 Männer und 2959 Frauen) gestiegen; 1612 Arbeitsuchende kommen aus dem Landkreis. Die Zahl der unterkürzten Erwerbslosen ist im Stadtkreis Königsberg um 8554 auf 9204, im Landkreis von 612 auf 803 gestiegen. Außerdem wurden von der Krisenfürsorge im Stadtkreis 144, im Landkreis vier Personen unterstützt.

Versammlungs-Anzeiger

Sozialistische Arbeiter-Jugend Danzig. Heute, Mittwoch, Wiederabend. Wiederbücher und Musikinstrumente sind mitzubringen.

Verband der Gärtner und Gärtnerarbeiter. Donnerstag, den 8. Januar 1927, abends 7 Uhr, Generalversammlung im Saal des Gewerkschaftshauses, Danzig, Karpfensteigen 26. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen aller Kollegen dringend erwünscht.

S. P. D. Ortsverein Danzig. Freitag, den 7. Januar, abends 7 Uhr, wichtige Sitzung des Ortsvereinsvorstandes im Parteibüro.

Arbeiterabfahrerverband „Solidarität“, Deutschland, Freilobbezirk. Am Sonntag, den 10. Januar, vormittags 9.30 Uhr, findet in der Maurerherberge, Schüsselbaum, Danzig, der Bezirkskongress statt. Jeder Bezirksverein muß seine Vertreter entsenden. Tagesordnung geht den Vereinen zu. Die Bezirksleitung.

Der nächste Diskuterabend findet am Montag, den 10. Januar, abends 7 Uhr, im Messerhaus F statt. Pünktliches Erscheinen aller Teilnehmer erforderlich.

Sport-Tumen-Spiel

Verstärkung der Berliner Leichtathletik.

In früheren Jahren waren so ziemlich alle Größen der Leichtathletik in Berlin anfällig, die Vereine der Reichshauptstadt beherrschten damals die gesamte Athletikbewegung. Darin trat nach dem Kriege eine große Wandlung ein. Die Leichtathletik nahm wie alle anderen Sportarten ihren Weg in alle Teile des Reiches, und fast überall — nur nicht in Berlin — tauchten neue Größen auf, die die ganze Welt durch ihre Leistungen in Erstaunen setzten.

Jetzt macht sich wiederum eine starke Bewegung nach dem Zentrum bemerkbar. Eine ganze Reihe namhafter Leichtathleten wird in der nächsten Saison Berliner Farben vertreten. Die Süddeutschen Faust und Neumann (400-Meter-Meister 1922 und 1924), von denen dieser dem Deutschen Sport-Club beigetreten ist, sind schon seit dem Herbst in der Reichshauptstadt. Speerwurfmeister Zimmermann-Breslau ist zu seinem alten Verein, Zehlendorf 1888 zurückgekehrt. Feststehend ist auch die Ueberführung von Cortis-Stuttgart nach Berlin. Der englische Sprintmeister übernimmt ein Geschäft seines Vaters und bedeutet einen starken Zuwachs für den D. S. C. Sein großer Rivale Helmut König-Breslau trägt sich gleichfalls mit dem Gedanken, sich in Berlin niederzulassen. Er will sein nächstes Semester an der Berliner Universität absolvieren und sich, wie man hört, dem S. C. Charlottenburg anschließen. Auch Walpert-Kassel gedenkt demnächst seinen Wohnort nach der Reichshauptstadt zu verlegen.

Um die Vorkampferkämpfe.

Der amerikanische Vorkampferkämpfer Tex Rickard veröffentlicht wieder einmal seine Pläne, die er hinsichtlich der Weltmeisterschaft im Schwergewichtsbogen hat. Zunächst soll einmal Europameister Paolino am 4. März mit Jack Sharkey boxen, vorausgesetzt, daß letzterer Jimmy Maloney, der Siege über Diener und Persson zu verzeichnen hat, schlägt. Kann Sharkey dies nicht, so soll Jimmy Maloney mit Paolino boxen. Auf alle Fälle soll dann der Sieger aus diesem Kampfe mit Jack Dempsey um die Berechtigung zu einem Titelfampf mit Gene Tunney kämpfen. Der derzeitige Weltmeister hat sich bereit erklärt, daß er den besten Mann, den man für ihn ausgesucht hat, ohne weiteres annehmen und sich am 4. Juli (Nationalfeiertag) zum Titelfampf stellen wird. Tex Rickard hat dabei den gegenwärtigen Halbschwergewichts-Weltmeister Jack Delaney und den früheren Titelhalter dieser Kategorie, Paul Berlenbach, ganz aus seiner Kombination herausgelassen, indem er sich auf den Standpunkt stellt, daß dies reine Halbschwergewichtler seien und in einer Schwergewichtskonturrenz nichts zu suchen haben. Es hat sich dann auch schon ein Vorkampfer gefunden, der Rickard Konkurrenz machen und Delaney mit Berlenbach zusammenbringen will.

Das Brüsseler Sechstagerrennen wurde von der Mannschaft Nielsen-Bermanuel mit 495 Punkten gewonnen. In den 144 Stunden wurden 3880,800 Kilometer zurückgelegt. Das Gesamtergebnis lautet: 1. Nielsen-Bermanuel 3880,800 Kilometer 495 Punkte, 1 Runde zurück; 2. Charlier-Duray 495 Punkte, 3. Noels-Hellebaut 320 Punkte, 4. Selter-Pubens 195 Punkte, 5. van Allen-Nex 576 Punkte, 6. Thys-Moogmans 550 Punkte, 2 Runden zurück; 7. Degeles-Deesmedt 545 Punkte, 8. Albert Maes 385 Punkte, 9. Aerts-Steenhout 115 Punkte, 3 Runden zurück; 10. van Kempen van Nel 1700 Punkte, 11. Person-Manschaert 700 Punkte, 12. Marcel-Marcillac 270 Punkte, 13. Debaets-Marcel 270 Punkte.

Germann Herse gegen Piet Brand. Am 7. Januar findet im Berliner Sportpalast ein großer Vorkampfabend statt. Drei Meister, Max Schmeling, Hein Domgörgen und der holländische Mittelgewichtmeister Piet Brand, werden im Ring ihre Klasse unter Beweis zu stellen haben, den ihnen die Gegner Jack Stanley, Walter Funke und Hermann Herse keinesfalls leicht machen werden. Der Kampf Germann Herse gegen Piet Brand wird voraussichtlich der schönste des Abends sein, obwohl man auch in das Treffen zwischen Domgörgen und Funke und in die vielversprechende Begegnung des Meisters Schmeling mit Jack Stanley große Erwartungen setzen darf.

Ein Telegramm Mittelholzers. Die „B. Z.“ veröffentlicht ein Telegramm des Urkassillagers Mittelholzer, in dem er seinen Zug von Chartum nach Malakal schildert. Heute soll der Flug nach Mongalla fortgesetzt werden.

Extra billige Angebote

Damen - Strümpfe

Wachseide, 7 ⁵⁰	Tramsseide, 5 ⁹⁰
Prima Soldenflor 3.90, 3.50, 3.25, 2.95, 2.40, 2.25, 1.75 . . . 1 ⁴⁵	
K-Seide 2.95, 1.95	
Mako u. ähnliches Gewebe 3.95, 2.80, 2.30, 1.60, 0.75, 55 ^p	

Damen - Spangenschuhe, elegante Form, franz. Absatz, rot, lilä, grün, schwarz, Stoff . . . 6⁵⁰

Damen - Spangenschuhe, moderne Form, Louis-Absatz, Stoff, Eidechsenmuster 8.50, feinfarbig . . 7⁵⁰

Damen - Leder-Spangenschuhe m. Verzierungen 12.90, einfach glatt 10⁹⁰

Damen - Lackschuhe, Pumps und mit Spangeneleg. Verzier., franz. u. Steil-Absätze 18⁷⁵

Herren-Stiefel u. Halbschuhe, schwarz Rind-Box, kräftige Lederausführung . . . 13⁵⁰

Herren-Stiefel mit Doppelsohlen Halbschuhe, moderne Form . . 15⁵⁰

Herren braune Halbschuhe, schöne dunkle Farbe, allerfeinste Rahmenarbeit . . 18⁵⁰

Herren - Lack - Halbschuhe, für Straße u. Gesellschaft, echter Rand 23⁵⁰

Damen-Schnürschuhe, echt Boxkalf, echte Rahmenarbeit

Herren braune Halbschuhe, kräftiger Straßenschuh

Herren - Straßen- und Arbeits-Stiefel schwarz u. naturfarben

12⁵⁰

Allein-Verkauf: »Jka«, Danziger Schuh-A.-G., Langgasse 73, Tel. 3931, 7207.

Nur einmal im Jahr

vom 5. bis 20. Januar

Wontorra's großer Inventur-Ausverkauf

Totalräumung des Winterlagers
ohne Rücksicht auf den Wert

So billig kaufen Sie nie wieder!

Wash-Jumper aus Perkal und Marocain 3,75, 275	Mäntel, aus gut tragbaren Stoffen, in allen Weiten 15,—, 1075
Wash-Jumper, leicht angestaubt, 9,75, 575	Mäntel, aus Velour de laine, jugendl. Form, feache Seitengarnierung 2700
Jumper, aus Crepe de chine, feach verarbeitet 25,—, 1575	Mäntel, aus Velour de laine, in mod. Farben, mit Pelzkragen 45,—, 3975
Pullover, reine Wolle, in schönen Farben 16,75, 1175	Mäntel, aus engl.-artigen Stoffen, feache Form 69,—, 5500
Kunstseidene Unterzüge, schwarz und farbig 1075	Frauenmäntel, primareine Wolle, farbig und schwarz 69,—, 5900
Waschkleider, leicht angestaubt 9,75, 675	Mäntel, aus Ottomane und Velour, ganz gefüttert, mit reicher Pelzverzierung 89,—, 7900
Kleider aus reinwoll. Musseline, in den neuesten Dessins 22,—, 1375	Mäntel, aus la Velour, erstklassige Verarb., mit Pelzbesatz, 95,—, 7500
Kleider, reine Wolle, jugendliche Form 22,75, 1475	Mäntel, aus den neuesten Stoffen, mit Pelz verziert 110,—, 9800
Kleider, aus Crepe de chine, reizend aufgemacht 36,—, 2975	Winter-Kostüme, la Velour, mit Pelzverzierung 110,—, 8500
Frauenkleider, aus prima Crepe de chine, mit vornehm. Georgette-weste 68,—, 5400	
Morgenröcke, aus Sammet und Tuch, vornehm aufgem. 25,—, 1975	

Das Spezialgeschäft für vornehme
Backfisch- und Damenkonfektion

E. Wontorra

Langer Markt 2. 1. Etage

Schleuderpreise!

4 Schaufenster, Beutlergasse 11, 12, 13, 14

- 20 % ermäßigt auf Herren-Konfektion
- 20 % ermäßigt auf Knaben-Konfektion
- 20 % ermäßigt auf Herren-Artikel
- 20 % ermäßigt auf Herren-Trikotagen
- 20 % ermäßigt auf Kinder-Trikotagen
- 20 % ermäßigt auf Strickjacken und Pullover
- 20 % ermäßigt auf Sportartikel und -Kleidung
- 20 % ermäßigt auf Schneeschuhe und Schlitten

20 % ermäßigt auf Expander und Turngeräte

20 % ermäßigt auf Gesellschaftsspiele, Schach

Winter-Konfektion spottbillig!



Verkauf

Leere Sätze, Tonnen und Rifen billig zu verkaufen E. Gehlert, Altstädter Graben 1.
Plüschsofa u. Trameau-Spiegel mit Stufe zu verkaufen. Langfuhr, Friedenssteg 10, 5 Tr. r.
Kleiderschrank, Bertillo, Tisch, Küchen, verkauft Tischlerei E. Preuß, Heilige-Geist-Casse 84.

Eichenes Büfett, Ausziehtisch, Bücherschr., großer Leppich, Bertillo, Hängelampe, Waschtisch mit Gefähr, zu verkauf. Fischgasse 4, 1. Hnt.

Bettgestell m. Matratze zu verkaufen Johannistal 9, 2 Tr. r.
Großer altmahagoni Kleiderschrank, 2 gr. Delgemälde v. Wahr zu verkaufen. Langfuhr, Marienstr. 9, 2 Tr. Verfertigung bis 3 Uhr.
Schlafzimmer, a. einzeln, Küche, komplett, f. 50 G., zu verkaufen. Langfuhr, Friedenssteg 10, 3 Tr. r.
Rahmensch., 50 u. 55 G., verl. Tischlergasse 38, 2.

Sofas und Chaiselongues Reih, Samtgasse 6.
Neue Möbel, Kleiderschr., Bertillo, bill. Schüsselbamm 38.
Gutes Piano, schwarz, billig zu verkauf. Tischlergasse Nr. 6, Möbelhandlung.
Vollt.-Bettgestell 8 Guld., Kleiderschr. 20 G., Stühle a 3 G., Küchenschr., bill. a. vl. Laf., Gaupftr. 130, Cad. Teilzahl. gefattet.

INVENTUR-Ausverkauf

zu phantastisch niedrigen Preisen. Einige Beispiele:

Bett- u. Tischwäsche
Bett-Laken gesäumt weiß 2,50 mit farb. Kante Stück
Barchend-Laken mit rot. Kante Stück 2,95
Bett-Laken weiß gesäumt Stück 2,95
Bett-Bezug weiß Leinen, 135x200, x K. Stück 6,95
Damast-Tischtücher 140 x 160 5,95, 125x140 St. 3,95

Strickwaren
Klubbjacken gute Qual. i. mod. Farben Stück 5,50
Eleg. Klubbjacke kariert mit Kragen Stück 8,50
Eleg. Pullover in sehr hübsch. Mustern Stück 11,50
Eleg. Sport-Weste in vielen Farben . St. 13,50
Reinw. Kinder-Sweater i. schön. Farb. Gr. 5 5,25, Gr. 4 4,25, Gr. 3 2,95

Baumwoll-Waren
Gestr. Hemden-Flanell Coper-Qualität Meter 0,38
Hemden-Flanell sehr haltbare Ware, groß. Streifenort. Mtr. 0,58
Wash-Rips für Kleider, in vielen Farben Mtr. 0,58
Roh-Nessel sehr gute Ware Mtr. 0,58
Waffel-Handtuchstoff weiß, kräftige Qualität Mtr. 0,58
Waschmusselin schöne dunkle Muster . . Mtr. 0,68
Handtuchstoff prima Qualität, grau gestreift u. kariert Mtr. 0,68
Handtuchstoff weiß, mit Kante, hervorragende Qualität . Mtr. 0,68

Etamin 75 cm breit gute Qualität Mtr. 0,65
Schürzenstoff kariert und gestr., keine Druckware Mtr. 0,65
Hemden-Barchend grau meliert, sehr vorteilhaft Mtr. 0,75
Züchen prima Qualität, 80 cm breit Mtr. 0,78
Schürzen-Satin bunt gemustert Mtr. 0,98
Abgip. Handtücher weiß, Waffel u. Gerstenkorn, ca. 130 lg. St. 0,98
Velour-Barchend pa. Qual., entzückende Muster Mtr. 1,35, 1,15

Damen-Konfektion
Ein Post. Backfisch-Mäntel aus engl. gemusterten Stoffen . . 6,95
Ein Posten schwere Wintermäntel aus sehr gut. engl. gemust. Stoff. 9,75
Ein Post. Wintermäntel aus sehr gut. engl. gemust. Stoff. 12,50

1 Posten eleg. Damen-Wintermäntel z. T. mit warmer Einlage u. Futter 29,50, 39,—, 49,—, 54,—, 59,—

1 Posten Damen-Kleider aus sehr guten reinwollenen Stoffen zu diesen fabelhaft billigen Preisen: 9,50, 10,50, 12,50, 16,50, 24,50

Ein Posten eleg. Damen-Röcke 8,75, 5,75, 3,95
Ein Post. eleg. Damen-Kostüme nur einz. Größ. zu Spottpreisen.

Herren-Konfektion
Ein Restpost. Herren-Wintermäntel Schwedenform, zum Ansuchen 45, 30, 27,50, 22,50, 14,50
Restposten Herren-Anzüge z. Ansuchen 45, 33, 27,50, 19,50
Ein Posten Knaben-Anzüge zum Ansuchen 7,50

Cheviot prima Qualität 130 cm. breit, Mtr. 1,65

Wir

Kleiderstoffe
Schottes Cheviot-Bind., große Musterausw., doppeltbr. Mtr. 0,75
Faconné gute halb. Qualität, doppeltbreit Mtr. 1,25
Haukleiderstoff sehr gute Qualität, doppeltbreit Mtr. 1,25
Orep-Schottes hübsche Muster, doppeltbreit Mtr. 1,25
Med. Karos vorzügl. h. Woll-Qualität, ca. 100 breit . Mtr. 1,95
Med. Karos sehr gute h. Woll-Qual., schöne Must., 140 br. Mtr. 2,45

schlagen

Trikotagen

Damen-Trikot-Schlüpfer in vielen Farben Stück 0,75
Untertailen Pelztrik., w.B., m.u.o. Aerm., leicht angest., durchw. St. 0,95
Herrenhosen Pelztrik., w. f. Qual. l. angest., Gr. 4, 5 u. 6, durchw. St. 1,90
Herren-Unterjacken gran Pelztrik., kräft. Ware, durchw. St. 2,65
Herren-Unterjacken gr. Pelztrik., m. f. asch., 4. halb. Qual., durchw. St. 2,95
Herren-Hemden Pelztrik., weiß l. angest., Gr. 4, 5 u. 6, durchw. St. 2,85

alles

Kluge Käufer
kommen
in
Massen!

A. Sürstenberg Ww.

Das Haus
der billigen
Preise

Weisse Berge.

Auf Schneeschuhen über den Kamm des Riesengebirges.

Von Armin L. Wegner.

Unter Hirsberg wurden die Feder weiß. Es war sechs Uhr abends, und die engen, heißen und verräuchernden Wagen dritter und vierter Klasse schüttelten eine ungeordnete Masse in bunten Sweater und Halstücher gehüllter Menschen, Schneeschuhe und Robelshälften durcheinander. Von Zeit zu Zeit, wenn der Lichtschein aus den Wagenfenstern über die Straße fiel, glitzerte der Schnee hell auf.

Als der Zug hielt, begann ein große Stille um uns laut zu werden. Eine schwarze Winternacht, die Wald und Gänge eng aneinander drängte, ruhte über Krummhübel. Nun fingen die Luster an, hinter den hohen Scheiben der Hotel-Lichter auszustrahlen. Die glatte und steile Hauptstraße war noch von Robelfahrern belebt und kleine, geduckte Schlitten sausten an uns vorüber wie flüchtende Fäden, wie die schwarzen Finger einer verbotenen Hand, die aus dem weissen Laten der Erde griffen. Wir wollten noch in der Nacht auf die Höhe, und wandten uns der Humpelbaude zu, während das Rufen der Blodenzichen und Schlittenfahrer in der Stille verklang.

Von der ersten Holzgang aus konnten wir den Lichtschein der fernen Baude erkennen, der langsam durch den Nebel fahrend über den Kamm herabflog. Es wurde heller; der Mond stand von Nebel bedeckt wie hinter Seidenpapier. Einige Zeit später begannen die Schultern vom Tragen der Schneeschuhe zu schmerzen, und als wir nach kurzer Zeit aus der Baude traten, schlug uns beim Öffnen der Tür der Sturm mit der flachen Hand ins Gesicht. Die hohe Wölbung, die dicht hinter dem Haupte den Kamm ansteigt, war mit Schnee überweht und völlig verdeckt. Wir schafften unsere Schneeschuhe an, kletterten in schräger Linie den Abhang hinauf, und als wir die Höhe erreichten, wurde der Weg eben. Die Markierungspfosten waren mit breiten Eisbüscheln besetzt und kaum zu erkennen. In den hohen Eisküden aber kitzte der Wind, und zuweilen blieben wir stehen und lauschten, als hätten wir die Stimmen von Menschen vernommen.

Allmählich begannen die Schneeschuhe unter unseren Füßen zu gleiten, das odergelbe Licht aus dem Fenster der Wiesenbaude drang matt durch das Dunkel. Heute hellten. In dem Lichtschein tauchte der Nebel, als wüchse seine weite Masse aus dem kleinen brennenden Fenster des Hauses und erfüllte die unendliche Nacht.

Stimmengewirr erklang, als wir den Saal betraten. Es war zwölf Uhr nachts, und alle Räume und Kammern waren bis unter das Dach mit Menschen besetzt. So zogen wir in das Messenquartier der Dependence hinüber, wo eine Anzahl hölzerner Pflöcke aufgestellt war. Ueberall von der Decke hingen Kleidungsstücke herab; nur vorn am Eingang brannte eine mögliche Kerze.

Die Schlafenden rüdten zusammen, bis zwei schmale Plätze frei wurden, und mühsam lauerten wir uns auf die hölzernen Bretter, wie Handwerksburschen unter der feststehenden Decke liegend. Ohne Aufhören drang durch das Dunkel das Schnarchen eines Touristen an unser Ohr, der laut wie eine Holzmaschine sägte, knarrend und kreischend gleich einer Schraube, die in die Diele gebohrt wird. Jemand donnerte mit der Hand gegen die Bretter. Die Schlafenden fuhren zusammen, und eine Weile wurde es still. Dann begann das Schnarchen von neuem, langsam und zögernd, immer schneller und heftiger, wie eine kurzatmige Dampfmaschine, bis ein neuer Schlag gegen die Bretter fuhr.

Der schmale Lichtschein am Eingang aber flackerte und zuckte füngend über die blauen Gesichter der Liegenden; erst gegen Morgen schliefen wir ein.

Die Sonne spielte über dem Schnee. Weitegude und Koppe hoben sich golden gegen den blauen Himmel, und ausser kleine Schneehügel glitzerten wie die Wellenkämme des Meeres. Karawanen von Skiläufern zogen den Weg entlang. In dem Abhang des ausgefrosenen Wiesenbaches war eine Sprungschanze errichtet, und das Aufschlagen der Hölzer auf dem gefrorenen Schnee gab einen Glodenton, wenn die Läufer hinüberflogen.

Wir glitten an der steilen Berglehne entlang, die nach den Röhrenbauden hinunterführt, weiter zwischen den Tannen hindurch, die mit schneeüberladenen Ästen und geborstenen Kronen unter ihrer weissen Last zu ächzen schienen, bis der Wald uns aufnahm, schneller und schneller, und der Schnee unter unseren Füßen zu singen begann.

Erst als es Abend wurde, kehrten wir nach der Wiesenbaude zurück. Der Saal war mit bunten Fächern besetzt, die überfüllten Tische entlang marschierter Galerien leerer Flaschen, auf die brennende Röhren gepropft waren. Tannenreiter schaukelten von den Lampen herab, hohllängige Fragen, aus bunten Papierfervetten geschnitten, flatterten von der Decke; ein buntes Maskengewand war über Tische und Bänke gestreut. Die Lagerfeuer wurden entzündet, von allen Tischen qualmten die hohen Schiffe, und aus dem arrakübergossenen Ruderblöden der Feuerbomeln ätzteten kleine Flämmchen. Wir löschten die Lampen aus und überließen uns ganz dem flackernden Schauspiel der Kerzen. Der Zitterflügel spielte, und dann wurde getanzt, bis die Diele unter den harten Tritten nageleschlagener Bergschuhe zu erbeben begann.

Als es zwölf Uhr schlug, drängte die Masse ins Freie. Eine tiefe und klare Nacht hob sich über den Bergen, der Mond schien. Ein Norweger kletterte mit seinen Schneeschuhen auf den Dachgiebel hinauf und sprang, die weisse Fläche entlangleitend, in die weisse Tiefe hinab. Die Paare tanzten über der gefrorenen Schneefläche weiter, und ab und zu versank einer mit leisem Aufschrei bis über die Hüften im Schnee.

Wir schafften noch einmal die Hölzer an und fuhren langsam in die laue Nacht hinein. Das Lachen der Tanzenden hinter uns aber kitzte durch die Stille, und Eis und Schnee schienen von den hellen Rufen zu erzittern wie hohles Glas.

Am Abend des dritten Tages in Schreiberhau. Eine weite Fahrt über den Kamm, der mit breiten Fäden, nur an der Peterbaude von einem tiefen Einschnitt unterbrochen, sich wie der weisse Rücken eines mächtigen Dromedars dahinstreckt, hat uns hinuntergeführt. Aber nicht lange leidet es uns im Tal. Die sanft geschwungenen Linien der Höhe, der weisse Schopf der Berge, der den Strömenden umfängt, einzelne Hobe der Hölzer zwischen den Tannen, sind die Wege, die der Skiläufer sucht. Er liebt den Sturm, der seinen knatternden Mantel um ihn schlägt, die langen, warmen Abende in der Baude (dem Rettungsschiff aller Sturm- und Schneebürstigen), Schach- und Bisserspiel, die aufgeweichten Seiten nützlich im Bett gelebener Bücher, mit furchtlosen Frauenstimmen im Nebengewand, das Zittern der Bretterwände, wenn der Sturm das neue Jahr mit Eis und Hagel über das Dach ins Land wirft, und der Schnee hörbar in seinen Traum fällt.

Es war noch dunkel, als wir von Schreiberhau aufbrachen. Die Häuser lagen mit geschlossenen Augen. Nur aus einem Stiebelbache drang einmaler Lichtschein, wie ein heller Stern, der über dem Dorfe gungig. Unwillkürlich schweiften die Gedanken zurück. Brennt noch immer um diese Stunde das Licht Carl Hauptmanns? Wie lange ist es her, daß er all-

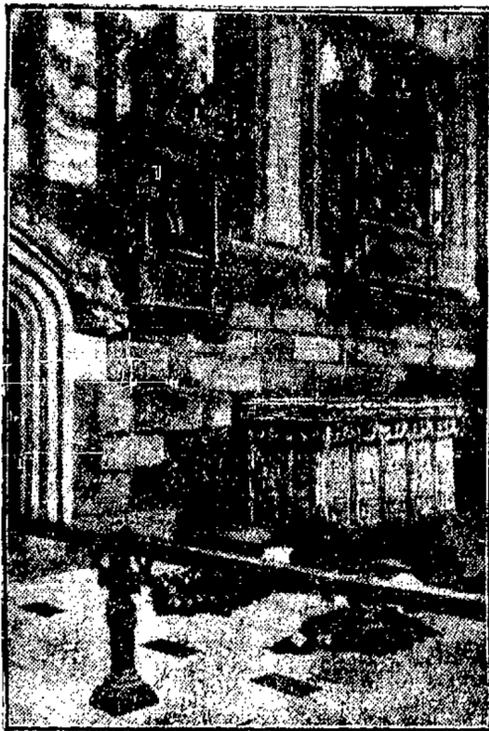
nächtlich hier sich vom Lager erhob, um in der Stube des Morgens, wenn der Schlaf noch das Dorf und die Seinen umkammert hielt, in abgeklärter Stille zu schaffen? Nun liegt auch sein Grab schon halb vergessen unter dem Schnee, während andere mit breiten Schritten die Spur ihres Lebens über die weiten reinen schneebedeckten Hänge führen, wie einst der Dichter die Feder über einen weissen Vogen Papier.

Wir fuhren mit der Bahn nach Desterreich hinüber, und es war schon gegen Abend, als wir die Höhe wieder erreichten. Bei den Schneegruben breiteten sich dicke Wolkennassen bis zur Spitze des Kamms und verdeckten die Aussicht. Einen Augenblick teilte sich der Nebel, und wir sahen die Spuren unserer Schneeschuhe den Weg hinunter, den wir gekommen, wie sie in schmaler Linie am Abhang fortzogen, und konnten die Stärke fühlen, die sie unterbrachen. In enger Kurve liefen sie an den blauen Schatten eines Abgrundes vorüber, andere Spuren kreuzten sie, und die Fährte der Genossen, die sie begleitet hatten, verlor sich in halber Höhe im Wald.

Nun schoben die Wolken sich wieder an, drängten dichter und dichter wie ein Meer eine weisse Sündflut, die um die Spitzen der Berge brandete. Einen Augenblick schwebte die Sonne darüber, berührte sie, tauchte in ihre Wellen, überzog Berge und Wolkensee mit roten, gelben, grünen und violetten Tönen, eine Feuerarbe schlug noch einmal empor, dann erlosch alles im Finstern.

Wir wandten uns der Kuppe des hohen Rades zu. Nebel schlug auf unsere Kleider nieder und erstarrte zu Eis. Es begann zu schneien. Wieder begann der Sturm in den hohen Eisküden der Markierungspfosten zu ergeln.

Wir fuhren immer weiter . . . weiter in die Nacht hinein.



Das Geheimnis über Shakespeares Grab.

Es soll jetzt geklärt werden.

Das Geheimnis, ob Shakespeares Gebeine sich wirklich in dem Grabe befindet, der in der Kirche von Stratford beigesetzt wurde, beschäftigt seit vielen Jahren die englische Öffentlichkeit und die wissenschaftliche Welt. Der Sarkophag ist in drei Jahrhunderten noch nicht geöffnet worden. Schon im Jahre 1821 kamen einige Kerze bei den Behörden von Stratford um die Erlaubnis ein, das Grab öffnen zu dürfen, doch wurde dies von der Geistlichkeit verweigert, ebenso wie 40 Jahre später der Miss Delia Bacon keine Erlaubnis zu Nachforschungen gegeben wurde. Nun will der bekannte englische Gelehrte E. A. Haines Klarheit herbeiführen und verzichtet in öffentlichen Reden bei dem Standpunkt, daß durch die Öffnung des Grabes die Gebeine der Pietät nicht verletzt werden.

Zwei gleiche Brüder.

Ein Wunder der Natur. - Nicht nur körperliche, auch geistige Ähnlichkeit.

In London erregt ein Zwillingpaar bei den Professoren und Ärzten großes Interesse. Es ist das Zwillingpaar L. und G. Ellis, zwei junge Leute im 26. Lebensjahr. Sie sind vollkommen gleich groß und sind bis auf die kleinsten anatomischen Einzelheiten ganz gleich gebildet, ihr Gang, ihre Sprache, der Ton der Stimme ähneln einander so, daß die eigene Mutter sie nicht unterscheiden kann. Selbst die Fingerabdrücke sind ganz gleich, eine Merkwürdigkeit, die man bisher noch niemals beobachtet hat.

Aber nicht nur die körperlichen Eigenschaften sind ganz dieselben. Beide Jungen Leute hatten

zur selben Zeit dieselben Kinderkrankheiten.

der Fortschritt in der Schule war immer der gleiche. Auf Wunsch unterzogen sie sich einer psychologischen Untersuchung durch Professor Crawden von der Londoner Universität. Man gab den beiden jungen Leuten, die Jus studieren, in getrennten Räumen leichte mathematische Aufgaben und eine kleine Uebersetzung aus dem Englischen ins Französische. Sie machten beide dieselben zwei Fehler in der mathematischen Arbeit und die gleichen orthographischen und grammatikalischen Fehler in der Uebersetzung.

Man forderte sie auf, das geographische Bild von England aus dem Gedächtnis zu zeichnen. Beide fingen an dem gleichen Punkte an und verfertigten die Zeichnung in der gleichen Größe und Form, so daß die Linien, als man die beiden Zeichnungen aufeinanderlegte, ganz genau übereinstimmten.

Der Weltmeister im Kaffeetrinken. Es hat die Amerikaner ansehend schon lange nicht schlafen lassen, daß vielleicht irgendwo, sagen wir in Sachsen, der meiste Kaffee getrunken wird. Jetzt ist ihnen in Herrn Joseph Peciet zu Newyork ein Weltmeister im Kaffeetrinken erkannt. Er trinkt täglich nicht weniger als zwölf Liter schwarzen Kaffee, ja, er soll es sogar manchmal auf 24 Liter bringen! Natürlich hat er auch schon eine öffentliche Aufforderung zu einem Weltmeisterkaffeekampf im Kaffeetrinken erlassen.

Es schneit überall!

Nach den neuesten Wettermeldungen aus den deutschen Bergen ist in verschiedenen Gebieten Deutschlands Neuschnee gefallen. So im Harz, im Thüringer Wald und im Schwarzwald. Die Temperatur liegt einige Grade unter dem Gefrierpunkt.

Schnee in Marokko.

In Marokko ist Schnee gefallen. Aus Fez wird gemeldet, daß die telephonischen Leitungen durch den Schneefall unterbrochen worden sind. Die Marokkaner, die niemals eine ähnliche Erscheinung beobachtet haben, sind unruhig und ängstlich. Sie sehen mit Staunen, daß die Europäer ruhig über den weissen Boden gehen, ohne daß ihnen etwas Unangenehmes passiert. Einige Dermische machen die Tschisten für das bedrohliche Ereignis verantwortlich.

Die Rettungsarbeiten am Arlberg eingeleitet.

Die Rettungsmannschaften am Arlberg, die an der Unfallstelle vom Neujahrstage an nach den verunglückten Eisfahrern suchten, mühten, wie die „D. Z.“ berichtet, die Arbeiten einzustellen, da man angesichts der drohenden Wetterverhältnisse von der Ergebnislosigkeit der Nachforschungen überzeugt war.

Einer Wittermeldung aus Märzaußschlag zufolge wurde eine Gruppe Eisfahrer bei einer Partie auf die Schneefälle vom Schneesturm überrascht. Ein Teilnehmer der Partie brach auf dem Rückwege zusammen und konnte nur als Leiche geborgen werden. - Bei Bludenz wurde der Gemeindevorsteher Johann Rudolf Fritz von einer Lawine über einen Felsen geschleudert und sofort getötet.

Der Fall Himmelsbach.

Die amtlichen Stellen demontieren.

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt folgendes mit: Gegen den Dr. h. c. Himmelsbach ist Anfang 1926 eine Anzeige wegen Aufforderung zur Ermordung des Schriftleiters Fernbach erlassen worden. Das von der Staatsanwaltschaft pflichtgemäß eingeleitete Verfahren ist im Juni 1926 eingestellt worden, da die Ermittlungen die Haltlosigkeit der Anzeige ergeben haben. Es trifft weder zu, daß eine gerichtliche Voruntersuchung geschwebt hat, noch daß Haftbefehl erlassen war.

Es ist vielmehr nur ein staatsanwaltschaftliches Ermittlungsverfahren geführt worden, das nicht einmal zu einer verantwortlichen Vernehmung des Beschuldigten Anlaß gegeben hat. Haftbefehl ist weder erlassen noch beantragt worden. Die Einstellung ist erfolgt, lange bevor der Fall Haas bekannt geworden war. Gegen die Gewährleute, auf die sich die Anzeige gegen Haas stützt, ist ein Verfahren wegen Betruges eingeleitet worden, das noch schwebt und über das zur Zeit nichts gesagt werden kann.

Blutige Schlacht zwischen Wölfen und Wildschweinen.

Wie aus Catanzaro auf Calabrien gemeldet wird, spielte sich dort kürzlich bei Botricello, an den Abhängen der Berge, die nach dem Tacino hin abfallen, eine blutige Schlacht zwischen Wölfen und Wildschweinen ab. Während der Nacht waren ungefähr 80 ausgehungerte Wölfe von den Höhen des Silaberges durch einen Schneesturm nach der Ebene hinabgetrieben worden. Als der Morgen graute, sahen sie sich einem Rudel großer Wildschweine gegenüber, die vor den Treibern eines reichen Gutsbesizers, des Eigentümers der Grundstücke am Tacino, geflohen waren.

Zufällig befanden sich zwei Hirten auf der anderen Seite des Flusses und konnten den Kampf genau verfolgen. Die hungrigen Wölfe stürzten sich heulend auf die Wildschweine, gruben ihnen das Gebiß ins Genick und hielten sich, solange es die wütende Gegenwehr der Feinde zuließ. Diese waren durch den unvermuteten Angriff besonders gereizt und verteidigten sich mit dem Aufgebot ihrer ganzen Kraft. Der furchtbare Kampf dauerte volle zwei Stunden. Drei Wildschweine blieben schließlich auf dem Kampfplatz, und während sich die Wölfe mit Heißhunger über ihre Beute machten, konnten die andern ungestört das Weite suchen und im Wald verschwinden.

Ein deutsches Schiff wird gerettet. Der am Neujahrstage infolge starken Schneesturmes bei Loppa gestrandete deutsche Fischdampfer „Ruth III“ ist völlig wieder gerettet.



Sensationelle Erfindung eines deutschen Ingenieurs.

Kunststoffe aus Müll.

Dipl. Ing. Kurt Gerson, dem es nach langjährigen Versuchen gelungen ist, das Problem der Müllverwertung zu lösen. Nachdem die mechanische Abtrennung der Zellstoffmengen aus dem Müll bereits längere Zeit betrieben wird, ist es jetzt Gerson gelungen, den neu gewonnenen Rohstoff, die sogenannte „Müllwolle“ in brauchbare Kunststoffe und Sprengstoff umzuwandeln. Mit Hilfe des Gersonschen Verfahrens wird es in Zukunft möglich sein, Millionenwerke aus dem Müll zu gewinnen.

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Wie kann Polen saniert werden?

Nur durch ausländisches Kapital.

Der sozialdemokratische Sejmabgeordnete und hervorragende Nationalökonom Gen. Dr. Hermann Diamant veröffentlicht im „Robotnik“ einen „Aufruf oder Appell“ über die wirtschaftliche Lage Polens. Er kritisiert die Sanierungsmaßnahmen der polnischen Regierung, die im wesentlichen nur die Sanierung der öffentlichen Wirtschaft, dem wir einige interessante Stellen entnehmen, die zum großen Teil auch für Danzig gelten können.

Es sei sehr nützlich, meint Dr. Diamant, für das Alter, für die schlechte Zeit zu sparen. Wie könne aber die Rede vom Sparen sein, wenn es nicht einmal für die allernotwendigsten Lebensmittel ausreicht? Vor einem solchen Dilemma stehe in Polen nicht nur der Einzelne, sondern auch die gesamte Volkswirtschaft. Deshalb sei der Aufruf der Kapitalisten und Industriellen, welche der Bevölkerung Sparsamkeit empfehlen, ein Unfug. Der Krieg, die In- und Deflation, der Mangel an Absatzgebieten hätten das Betriebskapital verbrannt, und ohne Umlaufkapital gehe es nicht weiter.

Die polnischen Bankiers seien Generale ohne Armeen, d. h. ohne Kapital, deshalb spielen sie in der Volkswirtschaft eine tragikomische Rolle. Um konkurrenzfähig zu sein, besser und billiger zu produzieren, müssen die Fabriken modernisiert werden, neue Maschinen erhalten, mit einem Worte — dem Beispiel der wirtschaftlich entwickelten Länder folgen. Das Ausland gibt aber keinen Kredit und die polnischen Kapitalisten sind ohne Kapital. Sie wenden sich daher an die Öffentlichkeit, an die Arbeiterklasse und das Kleinbürgertum, die sie anflehen, Sparmaß zu sein und ihre Ersparnisse den Banken herzugeben. Mit diesen Ersparnissen wollen sie ein Betriebskapital schaffen.

Dies ist aber ein Unfug. Denn es genügt nicht, moderne Fabriken zu haben und billig zu produzieren zu können, man muß in erster Linie konkurrenzfähige Abnehmer haben. In erster Reihe muß also die Konsumkraft der Bevölkerung gehoben werden, die der Schlüssel zur Hebung der ganzen Wirtschaftslage ist. Man muß also die Löhne und Gehälter entsprechend erhöhen.

Der durch den englischen Streik gestörte Kohlenexport gab mehreren Arbeitern Beschäftigung und allen einen besseren Lohn. Diese Tatsache hat sofort eine Belebung in allen Industriezweigen herbeigeführt, das Staatsbudget ausgeglichen und dem Bloß eine fettere Basis gegeben. Aber bei einer unzulänglichen Organisation kann der polnische Export nur stagnieren, wenn man zu ihm zuseht, und das Zusehen kann wiederum nur auf Kosten des inländischen Konsums durchgeführt werden. Es muß also ein Export geschaffen werden, an dem man verdient, und dies läßt sich nur durch technische Modernisierung der Betriebe erreichen, was seinerseits große Kapitalien fordert. Die Kapitalisten können aber nicht, wie bereits erwähnt, durch Ersparnisse auf Kosten des notwendigen Konsums herangezogen werden, denn Ersparnisse bei den heutigen Lohnverhältnissen bedeuten eine noch größere Verringerung der Kaufkraft, was, wie gesagt, sich auf die Wirtschaft verberbernd auswirkt.

Es muß also Sache der Kapitalisten sein, sich die nötigen Kapitalien aus dem Auslande zu verschaffen, ohne die eine Sanierung unentbehrlich ist.

Zusammenfassung der preussischen öffentlichen Banken.

Der Ministerpräsidenten zufolge verhandeln die Girozentrale, die Seehandlung und die Preussische Bank bereits seit längerer Zeit über eine künftige engere Zusammenarbeit. Einzelheiten, die für die nach Erörterung in einem größeren Kreise, wider den Willen der Beteiligten in die Öffentlichkeit drangen, sollen, wie verlautet, zwar eine zeitliche Verhandlungsgrundlage gewesen, aber als solche schon verlassen sein.

Nachdem die Versuche, im Industriegebiet zu reorganisieren, gescheitert waren und eine lange Periode der inneren Reorganisation folgte, beginnt die Leitung der Seehandlung, sich mit der veränderten äußeren Situation auseinanderzusetzen.

Die Sammelanleihen, die neue Finanzierungsform der Sparkassenorganisation im kommunalen Anleihegeschäft, sind vor allem für mittlere und kleine Städte bestimmt; im direkten Übernahmeverfahren ist bei diesem Verfahren die Seehandlung schon bisher ausgeschlossen; bei der Unterbringung kann sie beteiligt werden. Die Staatsbank braucht daher auf diesen Geschäftszweig nicht zu verzichten, wie behauptet wurde; die Frage ist bereits gelöst. Andererseits trifft es auch nicht zu, daß die Girozentrale überseits sich von der Seehandlung grundsätzlich emanzipieren möchte; man ist im Gegenteil froh, ins Preussenkonsortium aufgenommen zu sein und wird sich diese wertvolle Tatsache gelegentlich zur Hilfe machen. Begreiflich wäre allerdings, wenn bei der Girozentrale mehr an eine Vereinbarung von Fall zu Fall gedacht würde, während die Staatsbank fester Bindungen anhängt.

Die übrigen Abmachungen, von denen gesprochen wurde, liegen auf dem Wege einer laufenden Verständigung über gemeinsame Fragen, wie sie sich schon bisher ergab; hier ist ein Vertrag nicht nötig.

Die Geschäftslage in Ostland.

Das Weihnachtsgeschäft, die Hauptverkaufszeit des ostländischen Detailhandels, ist vorüber. Der Umsatz ist in diesem Jahre wesentlich kleiner als im Vorjahre gewesen. Zum Teil läßt sich dies auf das warme Wetter zurückführen, wodurch das Kleider- und das Pelzgeschäft erheblich gelitten haben, zum Teil aber auch dadurch, daß der Bauer wenig Bargeld hat. Da schon im Vorjahre der Umsatz wesentlich zurückgegangen war, haben sich die ostländischen Handelskreise sehr eifrig mit der Frage der Kundenwerbung beschäftigt. Es machen sich auf diesem Gebiet neue Strömungen bemerkbar, die ihre Anregungen aus Deutschland erhalten. Eine Reihe von Geschäftsmännern hat sich nach Deutschland begeben, um die dortigen Reklame-Methoden, insbesondere den Aufbau der Fensterauslagen, zu studieren. Auch in dem Kunsthandwerk, das sich in den letzten Jahren gütig entwickelt hat und meistens ostländische Muster verwendet, ist auf deutsche Arbeitsmethoden zurückgegriffen worden. Sehr stark war das deutsche Buch auf dem Weihnachtsmarkt vertreten; selbst einzelne Buchhandlungen ausgesprochen einheimischer nationalkultureller Charakter, brachten in ihren Auslagen zahlreiche deutsche Bücher, nicht nur wissenschaftlichen, sondern belletristischen Charakters.

Deutsche Konkurrenz im Jahre 1926. Trotz der langsamen Abnahme im ersten und der stärkeren Abnahme im zweiten Halbjahr geht die Gesamtzahl der neu verhängten Konkurse im ganzen Jahr 1926 noch über die hohe Zahl von 1925 hinaus,

der in der ersten Hälfte des letzten Jahres relativ niedrige Zahlen zum Vergleich gegenüberstanden. Es wurden nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitung „Die Bank“ im Jahre 1926 12 394 Konkurse eröffnet gegen 11 181 im Jahre 1925 und 5929 im Jahre 1924. Ebenso weist die Zahl der neuen Geschäftsaufsichten eine Steigerung auf, und zwar von 5908 im Jahre 1925 auf 7929 im Jahre 1926. — Im Dezember 1926 betrug die Zahl der deutschen Konkurse 452, die der Geschäftsaufsichten 120.

Danzigs Getreidehandel im Jahre 1926.

Das Getreidegeschäft in Danzig hat im Jahre 1926 keinen nennenswerten Gewinn abgeworfen. In Werte sind die Umsätze erheblich geringer gewesen als im Vorjahre; die Qualitäten liegen zu wünschen übrig und die Konkurrenz der Einbildung von unverkauften Partien haben wohl überall zu Verlusten geführt. In Roggen war die Geschäftslage ebenfalls nicht sonderlich günstig, da der Danziger Getreidehandel durch Vorverkauf infolge der starken Preissteigerung bei Roggen und notwendige Kontraktierung vielfach erhebliche Verluste erlitten hat. In Hafer ist von der neuen Ernte über Danzig fast nichts exportiert worden, weil die polnischen Preise viel höher sind als die im Auslande. In Weizen waren die polnischen Qualitäten in diesem Jahre nicht so gut wie im Vorjahre. Infolgedessen haben sich die Hauptabnehmer, England, Frankreich und Belgien anderweitig eingedeckt. Auch in Buchweizen ist das Geschäft wegen der schlechten Ernteergebnisse sehr gering gewesen. Die Roggen- und Haferernte ist im Freistaat Danzig infolge der unangünstigen Witterung sehr schlecht ausgefallen.

Auch die Aussichten für das neue Jahr, wenigstens bis Juni 1927, sind keineswegs günstig. In Roggen und Weizen sind die noch verfügbaren Mengen verhältnismäßig klein; auch in Weizen sind keine großen Bestände mehr in Polen vorhanden. Wenn Polen in den nächsten Monaten Weizen und Roggen wird einführen müssen, so ist es fraglich, ob der Danziger Getreidehändler diese Importe übernehmen wird, da erfahrungsgemäß die volle Bezahlung in Danzig von Polen aus nicht durchgeführt werden kann. Es besteht nach alledem die Aussicht, daß der Danziger Getreidehandel für die nächsten sechs Monate wenig beschäftigt sein und nicht viel verdienen wird, so daß er mit einer großen Unterbilanz in die neue Ernte hineingehen dürfte.

Danziger Konkurse und Wechselprozesse.

Nach den statistischen Angaben hat die Zahl der beim Amtsgericht Danzig eingereichten Anträge auf Eröffnung des Konkursverfahrens im November 1926 eine Abnahme gegenüber dem Vormonat aufzuweisen. Während im Oktober 1926 10 Anträge auf Konkursöffnung gestellt worden waren, ging die Zahl der gestellten Anträge im November auf 2 zurück. In den ersten 11 Monaten 1926 sind demnach im Amtsgerichtsbezirk Danzig insgesamt 80 Anträge gestellt worden, was einen Monatsdurchschnitt von mehr als 7 gegenüber einem solchen von 6 im Jahre 1919 entspricht. Das am 30. März 1926 in Kraft getretene Gesetz über den Vergleich zur Abwendung des Konkurses dürfte wohl eine noch größere Steigerung der Zahl der Konkurse im Freistaat verhindern haben.

Die Wechselklagen haben im November 1926 gegenüber dem Monat Oktober in der Zahl eine Abnahme, im Wert der Objekte eine Zunahme aufzuweisen gehabt. Während im Oktober 1926 160 Wechselklagen im Gesamtwert von 290 000 Gulden zu verzeichnen waren, ging die Zahl der Wechselklagen im November 1926 auf 136 zurück, wobei der Gesamtwert der Objekte auf 272 000 Gulden liegt. In den ersten 11 Monaten des vergangenen Jahres betrug im Gebiet der Freien Stadt Danzig die Zahl der Wechselklagen 2307, der Gesamtwert der Objekte 3 823 000 Gulden.

Die Bankliquidationen in Polen.

Wie die „Agencia Wiedonia“ meldet, hat der Bankenkommisär auf Grund der Verordnung über die Mindesthöhe des Aktienkapitals bereits die nötige Liquidation folgender Banken angeordnet: Bank Centralna-Polniska, Bank Towarowa-Polniska, Bank Anjanski-Polniska, Bank Diejezantowa-Polniska-Polnien, Bank Centralna-Polnien, Banki Bank Transp. Nowy-Sztawow, Polski Bank Drodzjenia-Sztawow, Bank Przemyslowcow Zgiericki-Zaier.

Die russische Getreidekampagne.

Nach sowjetamtlichen Angaben sind seit Beginn der diesjährigen russischen Getreidekampagne bis zum 9. Dezember 1926 insgesamt 422 689 900 Pud Getreideprodukte bereitgestellt worden gegenüber 309,8 Mill. Pud in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Seit Beginn der diesjährigen Kampagne bis zum 15. Dezember 1926 sind in der Sowjetunion insgesamt 204,2 Mill. Rubel an landwirtschaftlicher Einheitsrente eingegangen, d. h. 68 Prozent des Jahresvorauschlages (300,3 Mill. Rubel). Auf die R.S.F.S.R. entfielen dabei 126,1 Mill. (64 Prozent), auf die Ukraine 61,7 Mill. (78,3 Prozent), auf Weißrußland 14 Mill. (42,8 Prozent), auf Transkaukasien 3,6 Mill. (5,2 Prozent) usw.

Große Waldkäufe in Polen. Außer dem vor kurzem durch die Danziger Firma Jewelowki in Polen getätigten großen Waldkauf haben die Berliner Firmen Schalit, Schlotzki und Lewin in den letzten Tagen große Waldabschlüsse getätigt. Schalit kaufte in den Forsten des Grafen Ramonoff 450 000 Kubikmeter verschiedenen Holzes, große Waldbestände in den Gütern des Fürsten Radzimir und den zweijährigen Holzvorrat in den Waldhöfen Waldern. Schlotzki kaufte 18 000 Hektar Wald und Holzvorrat und Lewin zwei Forstereien in den Gütern des Fürsten Radzimir in Miesnica.

Kapitalerhöhungen in der polnischen Textilindustrie. Wie die „Agencia Wiedonia“ erfährt, beabsichtigt — neben einer Reihe anderer größerer jüdischer Textilfirmen — auch die „Widomska Manufaktur“ ihr Kapital zu erhöhen. Der endgültige Beschluß wird Mitte Januar 1927 getroffen werden.

Ermäßigung der deutschen Superphosphatpreise. Wie verlautet, werden die Superphosphatpreise bei Beginn des neuen Jahres bedeutend herabgesetzt. Der Superphosphatpreis stellt sich im Januar auf 36 Pfa. und ab 1. Februar auf 37 Pfa. je Kilogramm wasserlösliche Phosphorsäure. Dies bedeutet eine erhebliche Ermäßigung der Preise gegenüber denen im letzten Herbst, die um 7 Pfa. bzw. 19,4 Prozent höher waren. Die Lieferungsbedingungen haben keine Änderung erfahren.

Einschränkung des Flugverkehrs Berlin—Danzig—Königsberg.

Unter Berufung auf den Umstand, daß der Verkehr auf den beiden letzten Jahren zwischen Berlin—Danzig und Königsberg betriebenen Flugverbindungen an drei Stellen unter sämtlichen deutschen Flugverbindungen steht, haben die am Flugverkehr von und nach Ostpreußen interessierten Stellen dagegen protestiert, daß im Jahre 1927 nur noch eine Verbindung Königsberg—Danzig—Berlin als vom Reich subventioniert vorgezogen ist. In dem Protokoll wird betont, daß die vom Reich subventionierte Verbindung für den Verkehr nach Ostpreußen kaum in Frage komme, weil in allen Anschlußstädten für die Linie Königsberg—Mollath als teilweise Nachbühne geflogen werden soll. Es müsse so- als eine zweite Flugverbindung zwischen Königsberg—Danzig und Berlin eingerichtet werden, die ausschließlich dem Verkehr zwischen Ostpreußen und dem Reich dient.

Danziger Schlachtlehmarkt.

Ämtlicher Bericht vom 4. Januar.

(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Gulden.)

Rinder: Ochsen: Ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 46—49, fleischige, jüngere und ältere 37—42, mäßig genährte 24—28. Bullen: Ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 42 bis 46, fleischige, jüngere und ältere 33—38, mäßig genährte 26—30. Färken und Kühe: Ausgemästete Färken und Kühe höchsten Schlachtwerts 45—50, fleischige Färken und Kühe 37—47, mäßig genährte Kühe 20—25, gering genährte Kühe 17—18. Jungvieh einschl. Ferkel 20—30. Kälber: Feinste 1 Jahr über 68—72, gute Mastfäbber 50—68, gute Saugfäbber 40—50, geringe Saugfäbber 25—30. Schafe: Mastlammern und jüngere Mastlammern 33—35, fleischige Schafe und Hammel 25—28, mäßig genährte Schafe und Hammel 18—22. Schweine: Nettoschweine über 150 Kilogramm Lebendgewicht 66—68, vollfleischige über 100 Kilogramm Lebendgewicht 61—66, fleischige von 75 bis 100 Kilogramm Lebendgewicht 60—63.

Wurtrieb: 40 Ochsen, 114 Bullen, 153 Kühe, zusammen 307 Rinder, 88 Kälber, 303 Schafe, 985 Schweine. Marktverkauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewinnsverluste. Die Stallpreise verringern sich entsprechend.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 4. Januar: Bett. D. „Bildema“ (196) von Riga mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; deutscher D. „Kanal“ (290) von Yarmouth mit Gerlingen für Behne & Sieg, Danzig; engl. D. „Baltica“ (1887) von London mit Passagieren und Gütern für United Baltic Corp., Bismarck; poln. Schl. „Orlan“ mit den poln. Seel. „Felet“ (332) und „Antel“ (370) von Pargass, leer für Danz. Sch.-G., Marinekohlenlager; schwed. Schl. „Solger“ mit dem Seel. „Walden II“ (472) von Stralund leer für Poln. Seeland; schwed. Schl. „Eros“ (1283) von Stockholm leer für Scandinavian Levante Linie, Kafferbaker; engl. D. „Smolensk“ (1477) von London mit Passagieren und Gütern für Ellermann & Wilson, Uferbahn; holländ. D. „Vore“ (3437) mit Papier von Alvo für Bergzelle, Kafferbaker; polnischer D. „Poznan“ (1129) leer von Gdingen für Danz. Sch.-G., Weichselmünde; deutscher D. „Orimmerde“ (405) mit Kohlen von Königsberg für Behne & Sieg, Hafenkanal.

Ausgang. Am 4. Januar: Deutscher Land. „Bollin“ (1024) nach Reningrad, leer; deutscher D. „St. Jürgen“ (343) nach Riga mit Gütern; deutscher Schl. „Reinold“ (10) mit den Seel. „Fregat“ (732) und „Mar“ (333) nach Sonderburg mit Kohlen; schwedischer D. „Amazone“ (378) nach Drelsbund mit Kohlen; schwedischer D. „Lyr“ (432) nach Drelsbund mit Kohlen; holländ. D. „Hels Ebbesen“ (332) nach Rovenhagen mit Passagieren und Gütern; deutscher Schl. „Gladiator“ (22) mit dem deutschen Seel. „Walter“ (827) und dem polnischen Seel. „Bronneck“ (373) nach Stockholm mit Gütern; englischer D. „Baltica“ (1887) nach Riga mit Passagieren und Gütern; deutscher D. „Lother“ (257) nach Stolpmünde, leer.

Die Aussichten des englischen Schiffbaues für das neue Jahr. Der englische Schiffbau geht in das neue Jahr mit einem recht beträchtlichen Auftragsbestand hinein, und zwar werden die Aufträge für das neue Jahr auf über 1 Mill. Tonnen für den britischen Schiffbau geschätzt. Besonders bemerkenswert ist die große Zahl von Delfantsschiffen, die von den englischen und amerikanischen Delfantsschiffen bestellt worden sind. Auch ist die Größe dieser Schiffe interessant, denn es sind hier Schiffe von 8000 bis 12 500 Tonnen darunter. Infolge der vorliegenden Aufträge wird eine größere Zahl von Werften, die bisher stillgelegen haben, wieder eröffnet werden. Andererseits werden Werften, die bisher nur mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet haben, nunmehr zur vollen Beschäftigung übergehen.

Erhöhung des Mehl- und Brotpreises in Polen wurde von der polnischen Regierung genehmigt und zwar Mehl von 62 auf 65 und Brot von 64 auf 66 Groschen pro Kilogr.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein

Milchkannengasse 33/34

Gegründet 1821

Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund

2643

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 4. 1. 27

1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden

1 Zloty 0,57 Danziger Gulden

1 Dollar 5,14 Danziger Gulden

1 Scheck London 25,01 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 4. Januar. (Ämtlich.) Weizen (127 Pfund) 14,25—14,50 G., Weizen (125 Pfund) 13,75—14,00 G., Weizen (120 Pfund) 13,00—13,25 G., Roggen neu, 12,00 G., Futtergerste 10,50—11,00 G., Braugerste 11,75—12,00 G., Hafer 9,00—9,50 G., fl. Erbsen 12,00—13,00 G., Koggenfleie 8,00—8,25 G., Weizenfleie, grobe, 8,25—8,50 G., Peluschnen 10,50—11,00 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

RADIO-STIMME

Frau und Radio.

Als ich kürzlich eine Bekannte besuchte, fand ich sie in ihrer Küche neben einem riesigen Haufen Vögelchen sitzen, die sie für das Einwickeln ausrüstete, am Kopf des Radios. „Ich höre Schubert-Lieder“, rief sie mir freudig zu, „das hilft einem gänzlich über diese langweilige Beschäftigung hinweg.“ In der Tat läßt sich kaum ausdrücken, wie unterhaltsam und kurzweilig das Radio die öden Stunden des Wäscheausbesserns und Strümpfstopfens gestalten kann. Die sich besonders bei einer kinderreichen Mutter bis in die Nächte ausdehnen. Und bringt das Radio nicht die Schönheit und den heißen Pulsschlag der großen, weiten Welt in die Zurückgezogenheit und Enge der kleinen Wohnung, wo die Frauen ihre Tage im ewigen Einerlei verbringen.

Kann die Frau, die kaum Bücher lesen und das Theater besuchen kann, durch diese wunderbare Erfindung nicht endlich auch an Gebieten der Kultur und Kunst teilnehmen? Dazu kommt noch, daß die Hausfrau ja nicht, wie die Fabrikarbeiterin, bei ihrer Arbeit mit einer Anzahl von Arbeitskollegen sozial verbunden ist, sondern sich in ihrem Haushalt fast immer allein bei der Arbeit findet. Nimmt die Frau als Radiohörerin nicht eine besondere Stellung ein? In welchen Forderungen an die Sendestellen muß das führen?

Die Sender haben die spezielle Bedeutung der Frau als Radiointeressentin gewiß nicht übersehen. Neben den bekannten „Zehn Minuten für die Frau“ veranstaltet man Vorträge aus allen möglichen Frauenberufen; die Hausfrau, die Mutter und auch die berufstätige Frau kommen auf ihre Kosten. Aber in einem Punkte greifen die machenden Herren der Sendestellen zweifellos daneben: In der Annahme, daß ihre Hörerinnen sämtlich den sogenannten „besseren“ Kreisen angehören. Ich greife aus den in Berlin gebotenen Programmen des verflohenen Winters einige Vorträge heraus. Die Referentinnen waren fünf adlige Damen, zwei bürgerliche ohne, zwei mit Direktortitel, zwei Oberlehrerinnen. Auf hauswirtschaftliche Themen, die fast immer auf den gut bürgerlichen Haushalt zugeschnitten sind, aus denen schließlich auch die Arbeiterfrau vieles nehmen kann, wie z. B. „Berum wünschen wir Frauen nur Einheitsgeräte?“, „Eisdecken und Ruderackel“, „Kleischnahrung“, „Küchengeräte“, „Aind- und Tierpflege“, „Fertigstellung der Wäsche“ usw., folgen solche, die sich nur an die besitzende Frau wenden, die „Wohin reise ich“, „Die Frau am Teetisch“, „Gleitsch in der Kleidung“. Eine Frau stellt die einigermassen banale Frage: „Kann ich mit einer Freundin reisen?“ und eine andere Dame verzapft in einem Vortrag über „Höflichkeit des Verzeugs“ die plattesten Selbstverständlichkeiten von der Welt, die schließlich in der salbungsvollen Mahnung gipfeln, daß man nicht nur an Gleichgestellten, sondern auch an Dienstboten „Mitte“ und „Danke schön“ sagen müßte. Zum Teil sind diese Vorträge von Hausfrauenvereinen veranstaltet worden.

Wie die bürgerlichen Frauenzeitschriften -- von der „Eleganten Welt“ und der „Dame“ bis zur „Hausfrau“ -- so ist das Kino der gebotenen Vorträge. Die Arbeiterfrau kommt nicht zu Worte, und auch wirklich ernsthafte und tiefere schürfende Frauenfragen werden nicht behandelt. Wie wäre es, wenn nach „Die Frau am Teetisch“ auch einmal das Thema folgte „Ein Arbeiterhaushalt“ und statt des gewöhnlich für manche Damen hochinteressanten Referats „Kann ich mit einer Freundin reisen?“ man man eines der vielen Probleme der Kindererziehung und sozialen Fürsorge behandelte. Manche Dame, die, bequemt in ihren Gobelstühlen gelehnt, ihre Radiostunde hört, würde dann vielleicht auch darüber belehrt, daß es noch ernstere Sorgen gibt als die, ob das Grau der Schuhe genau zu dem Complot paßt. Die breite Masse der Frauen, die dem Radio eine Anteilnahme an den Gütern erwarten, können verlangen, daß endlich auch Themen aus dem Gebiete „Frau und Kultur“ behandelt werden. Ohne die politische Neutralität zu verletzen, könnte z. B. einmal über „Die Geschichte des Frauenwahlrechts“, über das Thema „Die Frauen und der Weltfrieden“, über „Frau und die Prohibitionsbewegung“ gesprochen werden. Auch das ewig interessante Kleiderthema ließe sich ernsthafter behandeln, wenn man beispielsweise über die Geschichte der Mode, über Mode und Politik usw. referieren lassen würde.

Solange sich ernsthafte Menschen und der kritische Teil des Publikums nicht um das Kino kümmern, war es als Kulturträger nicht ernst zu nehmen. Das gleiche gilt vom Radio. Der Produzent richtet sich nach der Nachfrage und den Wünschen der kaufenden Massen. Solange sich die Rundfunkhörerinnen so oberflächlich einhängen und mit leichter Unterhaltungsmusik abspülen lassen, und solange auch Frauen und Männer, die Einfluss auf die kulturelle Gestaltung der Radiodarstellungen haben, nicht von der großen Wichtigkeit dieser „lebenden Zeitung“ überzeugt sind, werden sich die Dinge schwerlich ändern. Bis jetzt ist das Radio das Sprachrohr der bürgerlichen Frau. Die Frauen der Arbeit fordern auch ihren Anteil daran.

Staffelung der Rundfunkgebühren.

Sicherlich ist der Einheitspreis von 2,50 Gulden als Gebühr für den Rundfunk die einfachste Lösung der Gebührenfrage, damit ist aber nicht gesagt, daß sie auch die gerechteste ist. Immer mehr zeigt es sich, daß viele Hörer heute kaum noch in der Lage sind, diese verhältnismäßig kleine Summe zu zahlen. Eine Staffelung der Gebühren wäre ratsam. Die Frage ist allerdings, nach welchem Prinzip soll diese Staffelung eingeführt werden. Der Vorschlag, die Staffelung nach der Größe des Apparates vorzunehmen, hat trotz seiner Klarheit Mängel. Es wird gesagt, daß man beispielsweise mit einem Vierröhrenapparat mehr Stationen hören kann als mit einem kleinen Detektor. Die Staffelung würde sich dann nach dem Prinzip, je größer die Leistung, desto höher die Entschädigung, vollziehen.

Unberücksichtigt bliebe jedoch dabei folgendes: Die Größe des Apparates ist noch lange kein Maßstab für die finanzielle Leistungsfähigkeit seines Besitzers. Auch ein Arbeiterlohn kann einen Vier- oder Fünfröhrenapparat besitzen, den er sich selbst mühsam in besseren Zeiten zusammengekauft hat. Er wäre trotzdem nicht in der Lage die Gebühren zu zahlen.

Andererseits hat auch die Schematisierung nach Bernsen, die Ausland anwendet, ihre Nachteile, denn in verschiedenen Verufen gibt es ebenfalls große Unterschiede im Einkommen. Eine Staffelung nach der Einkommensteuer wäre vielleicht am gerechtesten, würde aber einen zu großen Verwaltungsaufwand erfordern. Am einfachsten wäre wohl eine allgemeine Ermäßigung der Gebühren.

Königsbergs neuer Sender.

Nachdem die Vorarbeiten für Inbetriebsetzung des neuen Senders in Anwesenheit der zuständigen Beamten des Telegraphen-technischen Reichsamtes Berlin programmäßig durchgeführt waren, nachdem vor allem all die Rinderkrankheiten, die erfahrungsgemäß bei den ersten Versuchen sich einzustellen pflegen, kuriert waren, ging die Oberpostdirektion Königsberg an die Probefsendeversuche. Da dieselben günstig verliefen, beschloß die Oberpostdirektion, die bekanntlich die Erbauerin der Sendeanlage ist und allein für den technischen Betrieb die Verantwortung trägt, den neuen 10-Kilowatt-Sender in probeweisem Betrieb zu nehmen. Seitdem ist nunmehr der neue Sender in Gebrauch.

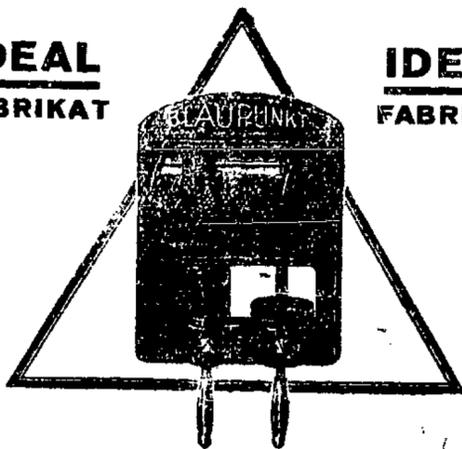
Allerdings muß immer wieder betont werden, daß es sich lediglich noch um Versuche handelt und daß vor allem die Energie des Senders wegen der provisorischen niedrigen Anbringung der Antenne noch nicht die endgültige Stärke erreichen kann, die man zu erwarten hofft, wenn die Antenne in 80 Meter Höhe über dem Sendebauwerk steht. Zunächst ist die Antenne auf der einen Seite an einem 30 Meter hohen Behelfsmast befestigt, als zweiter Stützpunkt ist der im Bau befindliche Mast benutzt worden, an welchem behelfsmäßig in circa 25 Meter Höhe das Antennenfeld verankert wurde.

Die Oberpostdirektion hofft, daß Mitte bis Ende Januar die beiden Masten in ihrer endgültigen Höhe von 80 Meter fertiggestellt sein werden. Im Januar ist noch damit zu rechnen, daß der neue Sender vorübergehend außer Betrieb gesetzt wird, um kleine Unstimmigkeiten, die jetzt während des Gebrauchs erkannt werden, restlos zu beseitigen. Es ist demnach nach Ansicht der Oberpostdirektion Königsberg, wenn keine besonderen neuen Schwierigkeiten auftreten oder etwa eine sehr strenge Frostperiode das Arbeiten in der Höhe an den Masten gänzlich unmöglich macht, noch im Januar mit der endgültigen Fertigstellung der gesamten Sendeanlage zu rechnen.

Radio-Fachunterricht für Schiffer. Mitte November wurde in Rotterdam ein Radio-Fachunterricht für die Binnen-schiffahrt offiziell eröffnet. Ungeachtet der bestehenden 18 Schifferfachsulen der Niederlande war es bisher nicht möglich, allen Fachbildungswünschen entgegenzukommen. Nunmehr wird für bestimmte Abende je eine Unterrichtsstunde festgelegt, an der über die Funkstation Silbersum alle mit Radioanlagen zu besonders billig bemessenen Preisen ausgestatteten Schiffe teilnehmen können. Dieser Unterricht paßt sich jugendlichen Schiffern an, die eine Gemeindefschule bereits durchlaufen haben. Später soll er auch auf die Schifferfinder an Bord der Schiffe, von denen heute immer noch viele als Analphabeten aufwachen, ausgedehnt werden.

Das Radiowesen in Amerika. Die neueste offizielle Statistik über die Verbreitung des Radio in Amerika läßt erkennen, daß die Produktion an Detektoren und Kopfhörern zurückgegangen ist und die Herstellung von Mehr-Röhrenapparaten und Lautsprechern ungewohnter angenommen hat. Daraus ist zu schließen, daß der Radioapparat in Amerika nunmehr als ein für lange Zeit gedachter Gebrauchsgegenstand angesehen wird. Im Jahre 1925 wurden rund 2,1 Millionen Röhrenapparate hergestellt, also zehnmal soviel wie im Jahre 1923. Die Produktion an Lautsprechern betrug 2,6 Millionen Stück, oder viermal so viel wie im Jahre 1923.

IDEAL
FABRIKAT



IDEAL
FABRIKAT

DER „BLAUPUNKT“-DETEKTOR EIN UNIVERSALINSTRUMENT ERSTEN RANGES

Einreich erdachtet, einfach zu handhabender Mechanismus. Technisch und künstlerisch vollendeter Rahmenkörper, durch transparente Doppellinsen gegen Staub und äußere Einflüsse geschützt. Kristalkammer mit Schiebemechanismus. Rotierender, an der gesamten Oberfläche abtastbarer Kristall. Silberkontaktbelegspiral. Feinste Druckregulierung. Vollkommen erschütterungsfrei.

Mit hochwertigem Geheimkristall ausgerüstet

KENNEN SIE

den Rotsfern-Detektor
mit Mikrometerskala,

die Multidyn-Allwellenspule

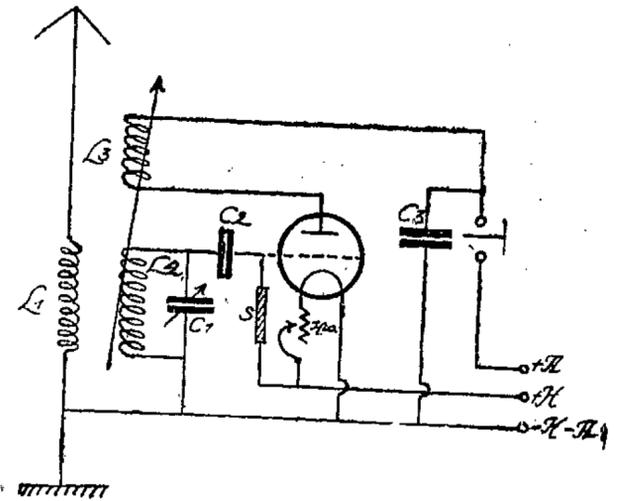
die einenganzes Satzgewöhnlicher Spulen ersetzt?
Fordern Sie bei Ihrem Radiohändler stets die weltbekanntesten Ideal-Fabrikate

„IDEAL“ RADIO- & TELEFONGESELLSCHAFT M. B. H.
Danzig, Neugarten Nr. 11 - Telephon Nr. 5772

Ein leistungsfähiger Einröhren-Empfänger.

Der Detektorempfänger ist auf eine verhältnismäßig geringe Entfernung beschränkt. In der Reichweite hat man gerade noch einigermaßen brauchbaren Empfang; aber einige Kilometer darüber hinaus schon keinen Empfang mehr. Wohl manche Funkfreunde, die mit dem Detektor arbeiten, hatten schon oft den Wunsch, Fernempfangsversuche zu machen.

Hierzu ist ein Röhrenapparat erforderlich. Es soll jetzt gezeigt werden, wie man einen solchen billig herstellen kann. Die Zeichnung stellt das Schaltbild dar. Der Antennenkreis wird von Antenne, Spule L 1 und Erdleitung gebildet. In diesem Kreise liegt kein Drehkondensator. Die Abstimmung erfolgt durch eine Spule. Es kommen meistens solche mit 35 oder 50 Windungen in Frage. Die Eigenschwingungen der Antenne müssen den vom Sender kommenden Schwingungen angepaßt sein. Durch die Windungszahl der Spule kann man die Antenne und somit auch ihre Eigenschwingungen verlängern oder verkürzen. Bei einer langen Antenne kommt daher eine Spule mit kleiner und bei kurzer Antenne eine Spule mit größerer Windungszahl in Frage.



Der zweite Schwingungskreis wird von Spule L 2 und dem Drehkondensator C 2 gebildet. Der Drehkondensator muß mit Feineinstellung versehen sein und eine Kapazität von 500 cm haben.

Die elektrischen Schwingungen werden durch Induktion von L 1 auf L 2 übertragen. Sie gelangen über den Gitterkondensator (200 bis 400 cm) an das Gitter der Lampe, andererseits werden sie direkt an den Heizfaden geführt. Zwischen Gitter und Heizfaden liegt ein Widerstand, der dazu dient, zu hohe Aufladungen des Gitters abzuleiten. Ein Silbistab von 2 Megohm wird in den meisten Fällen ausreichen. Der Gitterwiderstand und der Silbistab bewirken, daß die Lampe als Gleichrichter arbeiten kann.

L 3 ist die Rückkopplungsspule. Unter Rückkopplung versteht man eine Einwirkung des Anodenkreises auf den Gitterkreis. Sie ist in dieser Schaltung dadurch herbeigeführt, daß zwischen Anode der Lampe und dem Pluspol der Anodenbatterie die Spule L 3 eingebaut ist, die mit der Spule L 2 gekoppelt werden kann. Die Kopplung ist im Schaltbild durch den langen Pfeil angedeutet. Durch die Kopplung ist es möglich, die im Anodenkreis vorhandene, bereits verstärkte Energie auf den Gitterkreis zurückzuführen und abermals zu verstärken. Dadurch wird eine bedeutende Verstärkung erreicht.

Die Rückkopplung arbeitet nicht, wenn die Phase der Rückkopplungsspule umgekehrt ist. In diesem Falle muß man die Anschlußdrähte vertauschen oder die Spule umgekehrt zu L 2 setzen.

Man kann durch die Rückkopplung die Lampe zum Schwingen bringen. Sie arbeitet dann als Sender und kann die benachbarten Empfänger unangenehm stören. Das muß unbedingt vermieden werden.

Für die Aufmontierung der drei Spulen kauft man einen dreiteiligen Spulenhalter, der mittlere Sockel ist fest, die anderen beiden sind beweglich. Auf dem linken Sockel wird L 1, auf dem mittleren L 2 und auf dem rechten L 3 angebracht. Es kommen meistens Spulen mit 35, 50 und 75 Windungen in Frage. Ob man hier die günstigste Verhältnisse trifft, kann nicht ohne weiteres angegeben und muß ausprobiert werden.

Es wird eine Sparlampe benutzt und zur Heizung derselben ein Akkumulator. Die Minusheizung führt direkt zur Lampe und steht in leitender Verbindung mit Erde, während die Plusheizung über den Heizwiderstand von 50 Ohm zur Lampe führt. Der Heizwiderstand soll möglichst Feineinstellung haben, weil man dadurch eine bessere Einstellung der Rückkopplung erreicht werden kann. Zur Heizung der Anode wird eine Anodenbatterie von 80 Volt Spannung gebraucht.

Das Telephon liegt im Anodenstromkreis. Der Telephonkondensator verbindet eine Klemme des Telephons mit der Minusheizung.

Es werden folgende Einzelteile gebraucht: 1 dreiteiliger Spulenhalter, 3 Spulen, 1 Drehkondensator mit Feineinstellung, 500 cm, 2 Blockkondensatoren, 200 bis 400 cm, 1 Silbistab, 2 Megohm, 1 Heizwiderstand, 1 Sparlampe.

Zum Anschluß der Heizdrähte verwende man einen Dreifeder, um falsche Anschlüsse der Heizfäden und Durchbrennen der Lampe zu verhindern.

Das ganze Gerät baut man auf eine Hartgummi- oder Holzplatte. Vorher entwirft man eine Zeichnung mit Einzelteilen und Drahtverbindungen. Man achte auf günstige Stellung der Einzelteile um lange Drahtverbindungen zu vermeiden. Kreuzungen müssen möglichst unter einem rechten Winkel gelegt werden und parallele Leitungen einen Abstand von mindestens 2 cm haben. Dies gilt besonders für Leitungen im Anoden- und Gitterkreis.

Vertrieb
Montagen
Reparaturen

Radio-Spezial-Haus

Pfefferstadt 52

Telephon 6302

Sachmännische
Beratung

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Wie kann Polen saniert werden?

Nur durch ausländisches Kapital.

Der sozialdemokratische Sejmabgeordnete und hervorragende Nationalökonom Gen. Dr. Hermann Diamand veröffentlicht im „Robotnik“ einen „Mausen oder Sparen“ überschriebenen Artikel über die Sanierungsmöglichkeit der polnischen Wirtschaft, dem wir einige interessante Stellen entnehmen, die zum großen Teil auch für Danzig gelten können.

Es sei sehr nützlich, meint Dr. Diamand, für das Alter, für die schlechte Zeit zu sparen. Wie könne aber die Rede vom Sparen sein, wenn es nicht einmal für die alternativen Lebensmittel ausreicht? Vor einem solchen Dilemma steht in Polen nicht nur der einzelne, sondern auch die gesamte Volkswirtschaft. Deshalb sei der Aufruf der Kapitalisten und Industriellen, welche der Bevölkerung Sparmittel empfehlen, ein Unfuss. Der Krieg, die Inflation und Deflation, der Mangel an Abgabegeldern hätten das Betriebskapital verbraucht, und ohne Umsatzkapital gebe es nicht weiter.

Die polnischen Bankiers seien Generale ohne Armeen, d. h. ohne Kapital, deshalb spielen sie in der Volkswirtschaft eine tragikomische Rolle. Um konkurrenzfähig zu sein, besser und billiger zu produzieren, müssen die Fabriken modernisiert werden, neue Maschinen erhalten, mit einem Worte — dem Beispiel der wirtschaftlich entwickelten Länder folgen. Das Ausland gibt aber keinen Kredit und die polnischen Kapitalisten sind ohne Kapital. Sie wenden sich daher an die Fiskusbehörde, an die Arbeiterchaft und das Kleinbürgertum, die sie ansetzen, sparen zu sein und ihre Ersparnisse den Banken herauszugeben. Mit diesen Ersparnissen wollen sie ein Betriebskapital schaffen.

Dies ist aber ein Unfuss. Denn es genügt nicht, moderne Fabriken zu haben und billig zu produzieren zu können, man muß in erster Linie konkurrenzfähige Abnehmer haben. In erster Reihe muß also die Konsumkraft der Bevölkerung gehoben werden, die der Schlüssel zur Hebung der ganzen Wirtschaftslage ist. Man muß also die Löhne und Gehälter entsprechend erhöhen.

Der durch den englischen Streik gesteigerte Kohlenexport gab mehreren Arbeitern Beschäftigung und allen einen besseren Lohn. Diese Tatsache hat sofort eine Belebung in allen Industriezweigen herbeigeführt, das Staatsbudget ausgeglichen und dem Staat eine festere Basis gegeben. Aber bei einer unzulänglichen Organisation kann der polnische Export nur handhaben, wenn man zu ihm zuseht, und das Zusehen kann wiederum nur auf Kosten des inländischen Konsums durchgeföhrt werden. Es muß also ein Export geschaffen werden, an dem man verdient, und dies läßt sich nur durch technische Modernisierung der Betriebe erreichen, was seinerseits große Kapitalien fordert. Die Kapitalien können aber nicht, wie bereits erwähnt, durch Ersparnisse auf Kosten des notwendigen Konsums herangebracht werden, denn Ersparnisse bei den heutigen Lohnverhältnissen bedeuten eine noch größere Verringerung der Kaufkraft, was, wie gesagt, sich auf die Wirtschaft verheerend auswirkt.

Es muß also Sache der Kapitalisten sein, sich die nötigen Kapitalien aus dem Auslande zu verschaffen, ohne die eine Sanierung unendlich ist.

Zusammenschluß der preussischen öffentlichen Banken.

Berliner Mütterelungen zufolge verhandeln die Girozentrale, die Seehandlung und die Preussische Bank bereits seit längerer Zeit über eine künftige engere Zusammenarbeit. Einzelheiten, die schließlich nach Erörterung in einem größeren Kreise, wider den Willen der Beteiligten in die Öffentlichkeit drängen, sollen, wie verlautet, vor eine Zeitlang Verhandlungsgrundlage gewesen, aber als solche schon verlassen sein.

Nachdem die Versuche, im Industriegebiet zu reaktivieren, gescheitert waren und eine lange Periode der inneren Reorganisation folgte, beginnt die Leitung der Seehandlung, sich mit der veränderten äußeren Situation auseinanderzusetzen.

Die Sammelanstalten, die neue Finanzierungsform der Sparkassenorganisation im kommunalen Anleihegeschäft, sind vor allem für mittlere und kleine Städte bestimmt; im direkten Übernahmegeschäft ist bei diesem Verfahren die Seehandlung schon bisher ausgeholfen; bei der Unterbringung kann sie entbehrt werden. Die Staatsbank braucht daher auf diesen Geschäftszweig nicht zu verzichten, wie behauptet wurde; die Frage ist bereits gelöst. Andererseits trifft es auch nicht zu, daß die Girozentrale ihrerseits sich von der Seehandlung grundsätzlich emanzipieren möchte; man ist im Gegenteil froh, ins Preussensortiment aufgenommen zu sein und wird sich die wertvolle Tatsache gelegentlich zunutze machen. Begreiflich wäre allerdings, wenn bei der Girozentrale mehr an eine Vereinbarung von Fall zu Fall gedacht würde, während die Staatsbank festere Bindungen anstrebt.

Die übrigen Abmachungen, von denen gesprochen wurde, liegen auf dem Wege einer laufenden Verständigung über gemeinsame Fragen, wie sie sich schon bisher ergab; hier ist ein Vertrag nicht nötig.

Die Geschäftslage in Estland.

Das Weihnachtsgeschäft, die Hauptverkaufszeit des estländischen Detailhandels, ist vorüber. Der Umsatz ist in diesem Jahre wesentlich kleiner als im Vorjahre gewesen. Zum Teil läßt sich dies auf das warme Wetter zurückführen, wodurch das Kleider- und das Pelzgeschäft erheblich gelitten haben, zum Teil aber auch dadurch, daß der Bauer wenig Bargeld hat. Da schon im Vorjahre der Umsatz wesentlich zurückgegangen war, haben sich die estländischen Handelskreise sehr eifrig mit der Frage der Kundenwerbung beschäftigt. Es machen sich auf diesem Gebiet neue Strömungen bemerkbar, die ihre Anregungen aus Deutschland erhalten. Eine Reihe von Geschäftsführern hat sich nach Deutschland begeben, um die dortigen Reklame-Methoden, insbesondere den Aufbau der Fensterauslagen, zu studieren. Auch in dem Kunsthandwerk, das sich in den letzten Jahren gütig entwickelt hat und meistens alteindische Muster verwendet, ist auf deutsche Arbeitsmethoden zurückgegriffen worden. Sehr stark war das deutsche Buch auf dem Weihnachtsweltmarkt vertreten; selbst einjährige Buchhandlungen ausgesprochen einheimischen nationalkulturellen Charakters brachten in ihren Auslagen zahlreiche deutsche Bücher, nicht nur wissenschaftlichen, sondern belletristischen Charakters.

Deutsche Konkurrenz im Jahre 1926. Trotz der langsamen Abnahme im ersten und der stärkeren Abnahme im zweiten Halbjahr geht die Gesamtzahl der neu verhängten Konkurse im ganzen Jahr 1926 noch über die hohe Zahl von 1925 hinaus,

der in der ersten Hälfte des letzten Jahres relativ niedrige Zahlen zum Vergleich gegenüberstanden. Es wurden nach einer Zusammenstellung der Finanzzeitschrift „Die Bank“ im Jahre 1926 12.394 Konkurse eröffnet gegen 11.181 im Jahre 1925 und 5929 im Jahre 1924. Ebenso weist die Zahl der neuen Geschäftsaussichten eine Steigerung auf, und zwar von 5908 im Jahre 1925 auf 7929 im Jahre 1926. — Im Dezember 1926 betrug die Zahl der deutschen Konkurse 452, die der Geschäftsaussichten 120.

Danzigs Getreidehandel im Jahre 1926.

Das Getreidegeschäft in Danzig hat im Jahre 1926 seinen nennenswerten Gewinn abgeworfen. In Werke sind die Zufuhren erheblich geringer gewesen als im Vorjahre; die Qualitäten liegen zu wünschen übrig und die Notwendigkeit der Eindeckung von vorverkauften Partien haben wohl überall zu Verlusten geführt. In Roggen war die Geschäftslage ebenfalls nicht sonderlich günstig, da der Danziger Getreidehandel durch Vorverkauf infolge der starken Preissteigerung bei Roggen und notwendige Kontrakterfüllung vielfach erhebliche Verluste erlitten hat. In Daser ist von der neuen Ernte über Danzig fast nichts exportiert worden, weil die polnischen Preise viel höher sind als die im Auslande. In Weizen waren die polnischen Qualitäten in diesem Jahre nicht so gut wie im Vorjahre. Infolgedessen haben sich die Hauptabnehmer, England, Frankreich und Belgien anderweitig eingedeckt. Auch in Buchweizen ist das Geschäft wegen der schlechten Ernteegebnisse sehr gering gewesen. Die Maisernte ist im Freistaat Danzig infolge der unzulänglichen Witterung sehr schlecht ausgefallen.

Auch die Ausfuhr für das neue Jahr, wenigstens bis Juni 1927, sind keineswegs günstig. In Roggen und Weizen sind die noch verfügbaren Mengen verschwindend klein; auch in Gerste sind keine großen Bestände mehr in Polen vorhanden. Wenn Polen in den nächsten Monaten Weizen und Roggen einführen müssen, so ist es fraglich, ob der Danziger Getreidehändler diese Importe übernehmen wird, da erfahrungsgemäß die volle Bezahlung in Danzig von Polen aus nicht durchgeführt werden kann. Es besteht nach alledem die Aussicht, daß der Danziger Getreidehandel für die nächsten sechs Monate wenig beschäftigt sein und nicht viel verdienen wird, so daß er mit einer großen Unterbilanz in die neue Ernte hineingehen dürfte.

Danziger Konkurse und Wechselprozesse.

Nach den statistischen Angaben hat die Zahl der beim Amtsgericht Danzig eingereichten Anträge auf Eröffnung des Konkursesverfahrens im November 1926 eine Abnahme gegenüber dem Vormonat aufzuweisen. Während im Oktober 1926 10 Anträge auf Konkursöffnung gestellt worden waren, ging die Zahl der gestellten Anträge im November auf 2 zurück. In den ersten 11 Monaten 1926 sind demnach im Amtsgerichtsbezirk Danzig insgesamt 90 Anträge gestellt worden, was einen Monatsdurchschnitt von mehr als 7 gegenüber einem solchen von 6 im Jahre 1918 entspricht. Das am 30. März 1926 in Kraft getretene Gesetz über den Vergleich zur Abwendung des Konkurses dürfte wohl eine noch größere Steigerung der Zahl der Konkurse im Freistaat verhindern haben.

Die Wechselklagen haben im November 1926 gegenüber dem Monat Oktober in der Zahl eine Abnahme, im Wert der Objekte eine Zunahme aufzuweisen gehabt. Während im Oktober 1926 160 Wechselklagen im Gesamtwert von 390.000 Gulden zu verzeichnen waren, ging die Zahl der Wechselklagen im November 1926 auf 196 zurück, wobei der Gesamtwert der Objekte auf 272.000 Gulden stieg. In den ersten 11 Monaten des vergangenen Jahres betrug im Gebiet der Freien Stadt Danzig die Zahl der Wechselklagen 2307, der Gesamtwert der Objekte 3.822.000 Gulden.

Die Bankensiquidationen in Polen.

Wie die „Nienja Wschodnia“ meldet, hat der Bankenkommisär auf Grund der Verordnung über die Mindesthöhe des Aktienkapitals bereits die völlige Liquidation folgender Banken angeordnet: Bank Centralna-Barichau, Bank Towarowa-Barichau, Bank Kujawski-Barichau, Bank Pogoniatwa Polikar-Polen, Bank Centralna-Polen, Banki Bank Transylwanien-Kattowitz, Polski Bank Czerechonia-Kattowitz, Bank Przemyslowcow Zgierick-Zajicz.

Die russische Getreidekampagne.

Nach sowjetamtlichen Angaben sind seit Beginn der diesjährigen russischen Getreidekampagne bis zum 20. Dezember 1926 insgesamt 422.699.900 Pfd Getreideprodukte bereitgestellt worden gegenüber 309,8 Mill. Pfd in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Seit Beginn der diesjährigen Kampagne bis zum 15. Dezember 1926 sind in der Sowjetunion insgesamt 204,2 Mill. Rubel an landwirtschaftlicher Einheitssteuer eingegangen, d. h. 68 Prozent des Jahresvorauschlages (300,3 Mill. Rubel). Auf die R.S.F.S.R. entfielen dabei 126,4 Mill. (61 Prozent), auf die Ukraine 61,7 Mill. (75,3 Prozent), auf Weißrußland 14 Mill. (42,8 Prozent), auf Transkaukasien 3,6 Mill. (5,2 Prozent) usw.

Große Waldkäufe in Polen. Außer dem vor kurzem durch die Danziger Firma Jewelowiki in Polen getätigten großen Waldkauf haben die Berliner Firmen Schallit, Schlowiki und Lewin in den letzten Tagen große Waldabkäufe getätigt. Schallit kaufte in den Forsten des Grafen Zamowits 450.000 Kubikmeter verschiedenen Holzes, große Waldbestände in den Gütern des Fürsten Radzwill und den zweijährigen Holzort in den Wielgostker Wäldern. Schlowiki kaufte 18.000 Hektar Wald und Forstort und Lewin zwei Forstorten in den Gütern des Fürsten Radzwill in Niederschlesien.

Kapitalerhöhungen in der polnischen Textilindustrie. Wie die „Nienja Wschodnia“ erfährt, beschäftigt — neben einer Reihe anderer größerer Fabrik Textilfirmen — auch die „Widzewska Manufaktur“ ihr Kapital zu erhöhen. Der endgültige Beschluß wird Mitte Januar 1927 getroffen werden.

Ermäßigung der deutschen Superphosphatpreise. Wie verlautet, werden die Superphosphatpreise bei Beginn des neuen Jahres bedeutend herabgesetzt. Der Superphosphatpreis stellt sich im Januar auf 96 Pfa. und ab 1. Februar auf 87 Pfa. je Kilogramm mäßigere Phosphorsäure. Dagegen bedeutet eine erhebliche Ermäßigung der Preise gegenüber denen im letzten Frühjahr, die um 7 Pfa. bzw. 19,4 Prozent höher waren. Die Lieferungsbedingungen haben keine Änderung erfahren.

Einschränkung des Flugverkehrs Berlin—Danzig—Königsberg.

Unter Berufung auf den Umstand, daß der Verkehr auf den beiden letzten Jahren zwischen Berlin—Danzig und Königsberg betriebenen Flugverbindungen an drei Stellen unter sämtlichen deutschen Flugverbindungen steht, haben die am Flugverkehr von und nach Ostpreußen interessierten Stellen dagegen protestiert, daß im Jahre 1927 nur noch eine Verbindung Königsberg—Danzig—Berlin als vom Reich subventioniert vorgezogen ist. In dem Protest wird betont, daß die vom Reich subventionierte Verbindung für den Verkehr nach Ostpreußen kaum in Frage komme, weil in allen Anschlußstädten für die Linie Königsberg—Moskau als teilweise Nachtstrecke geflogen werden soll. Es müsse folglich eine zweite Flugverbindung zwischen Königsberg—Danzig und Berlin eingerichtet werden, die ausschließlich dem Verkehr zwischen Ostpreußen und dem Reich diene.

Danziger Schlachtwiehmärkte.

Amlicher Bericht vom 4. Januar.

(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Gulden.)
Rinder: Ochsen: Ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 46—49, fleischige, jüngere und ältere 37—42, mäßig gemästete 24—28. Bullen: Ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 42 bis 46, fleischige, jüngere und ältere 33—38, mäßig gemästete 26—30. Färren und Kühe: Ausgemästete Färren und Kühe höchsten Schlachtwerts 45—50, fleischige Färren und Kühe 37—37, mäßig gemästete Kühe 20—25, gering gemästete Kühe 18—18. Jungvieh einschl. Fresser 20—30. Kälber: Feinste 68—72, gute Mastkälber 50—68, gute Saugkälber 40—40, geringe Saugkälber 25—30. Schafe: Mastlammern und jüngere Mastlammern 33—35, fleischige Schafe und Hammel 25—28, mäßig gemästete Schafe und Hammel 18—22. Schweine: Ferkelschweine über 150 Kilogramm Lebendgewicht 66—68, vollfleischige über 100 Kilogramm Lebendgewicht 64—66, fleischige von 75 bis 100 Kilogramm Lebendgewicht 60—68.
Antrieb: 40 Ochsen, 114 Bullen, 153 Kühe, zusammen 307 Rinder, 83 Kälber, 303 Schafe, 985 Schweine.
Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.
Die notierten Preise sind Schlachtpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste. Die Stallpreise verringern sich entsprechend.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 4. Januar: Bett. D. „Sidzema“ (196) von Riga mit Gütern für Reichold, Hafenkanal; deutscher D. „Kanal“ (299) von Harmond mit Gerungen für Behne & Sieg, Danzig; engl. D. „Baltara“ (1387) von London mit Passagieren und Gütern für United Baltic Corp., Wiskulapeicher; poln. Schl. „Orlan“ mit den poln. Seel. „Jesek“ (332) und „Antel“ (370) von Fargas, leer für Danz. Sch.-G., Marinekohlenlager; schwed. Schl. „Solger“ mit dem Seel. „Kalden III“ (472) von Stralsund leer für Pola, Stabnawien, Westerplatte; schwed. D. „Eros“ (1282) von Stockholm leer für Stabnawien, Levante Linie, Kofferhosen; engl. D. „Smolensk“ (1477) von London mit Passagieren und Gütern für Ellermann & Wilson, Uferbahn; finnischer D. „Bore“ (3487) mit Papier von Abo für Bergenske, Kofferhosen; polnischer D. „Poznan“ (1129) leer von Gdingen für Danz. Sch.-G., Wschelmann; deutscher D. „Grünmilde“ (405) mit Kohlen von Königsberg für Behne & Sieg, Hafenkanal.

Ausgang. Am 4. Januar: Deutscher Landf. „Wollin“ (1024) nach Keningrad, leer; deutscher D. „St. Jürgen“ (343) nach Riga mit Gütern; deutscher Schl. „Reinold“ (10) mit den Seel. „Fergard“ (752) und „Max“ (338) nach Sonderburg mit Kohlen; schwedischer D. „Amazona“ (378) nach Drexöfund mit Kohlen; schwedischer D. „Lur“ (432) nach Drexöfund mit Kohlen; dänischer D. „Niels Ebbesen“ (382) nach Kopenhagen mit Passagieren und Gütern; deutscher Schl. „Gladiator“ (22) mit dem deutschen Seel. „Walter“ (827) und dem polnischen Seel. „Bronnek“ (373) nach Stockholm mit Gütern; englischer D. „Baltara“ (1387) nach Vibau mit Passagieren und Gütern; deutscher D. „Lothar“ (257) nach Stolpmünde, leer.

Die Aussichten des englischen Schiffbaues für das neue Jahr. Der englische Schiffbau geht in das neue Jahr mit einem recht beträchtlichen Auftragsbestand hinein, und zwar werden die Aufträge für das neue Jahr auf über 1 Mill. Tonnen für den britischen Schiffbau geschätzt. Besonders bemerkenswert ist die große Zahl von Okeanenschiffen, die von den englischen und amerikanischen Okeanern bestellt worden sind. Auch ist die Größe dieser Schiffe interessant, denn es sind hier Schiffe von 8000 bis 12.500 Tonnen darunter. Infolge der vorliegenden Aufträge wird eine größere Zahl von Werften, die bisher stillgelegen haben, wieder eröffnet werden. Andererseits werden Werften, die bisher nur mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet haben, nunmehr zur vollen Beschäftigung übergeben.

Erhöhung des Mehl- und Brotpreises in Polen wurde von der polnischen Regierung genehmigt und zwar Mehl von 62 auf 65 und Brot von 64 auf 66 Groschen pro Kilogr.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein
Milchkannengasse 33/34 Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden,
Reichsmark, Dollar, Pfund 2643

Amliche Börsen-Notierungen.
Danzig, 4. 1. 27
1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
1 Zloty 0,57 Danziger Gulden
1 Dollar 5,14 Danziger Gulden
1 Scheck London 25,01 Danziger Gulden
Danziger Produktienbörse vom 4. Januar. (Amlich.)
Weizen (127 Pfund) 14,25—14,50 G., Weizen (125 Pfund) 13,75—14,00 G., Weizen (120 Pfund) 13,00—13,25 G., Roggen, neu, 12,00 G., Futtergerste 10,50—11,00 G., Braugerste 10,75—11,75 G., Daser 9,00—9,50 G., EL Erbsen 12,00—15,00 G., Roggenkleie 8,00—8,25 G., Weizenkleie, grobe, 8,25—8,50 G., Pelzkleien 10,50—11,00 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)

RADIO-STIMME

Frau und Radio.

Als ich kürzlich eine Bekannte besuchte, fand ich sie in ihrer Küche neben einem riesigen Dicken Behälter sitzen, die sie für das Einwickeln zurechtgebunden, am Stosse der Radiosender. „Ich höre Schuberli-Vieder“, rief sie mir strahlend zu, „das hilft einem glänzend über diese langweilige Beschäftigung hinweg.“ In der Tat läßt sich kaum ausdrücken, wie unterhaltsam und kurzweilig das Radio die öden Stunden des Wäscheausbesserns und Strümpfstopfens gestalten kann, die sich besonders bei einer kinderreichen Mutter bis in die Nächte ausdehnen. Und kränkt das Radio nicht die Schönheit und den Reiz, raschen Pulsschlag der großen, weiten Welt in die Zurückgezogenheit und Enge der kleinen Wohnung, wo die Frauen ihre Tage im ewigen Einerlei verbringen.

Kann die Frau, die kaum Bücher lesen und das Theater besuchen kann, durch diese wunderbare Erfindung nicht endlich auch an Gebieten der Kultur und Kunst teilnehmen? Dazu kommt noch, daß die Hausfrau ja nicht, wie die Fabrikarbeiterin, bei ihrer Arbeit mit einer Anzahl von Arbeitskolleginnen sozial verbunden ist, sondern sich in ihrem Haushalt fast immer allein bei der Arbeit findet. Nimmt die Frau als Radiosenderin nicht eine besondere Stellung ein? Zu welchen Forderungen an die Sendestellen muß das führen?

Die Sender haben die spezielle Bedeutung der Frau als Radiointeressentin gewiss nicht übersehen. Neben den bekannten „Zehn Minuten für die Frau“ verankert man Vorträge aus allen möglichen Frauengebieten; die Hausfrau, die Mutter und auch die berufstätige Frau kommen auf ihre Kosten. Aber in einem Punkte greifen die maßgebenden Herren der Sendestellen zweifellos daneben: In der Annahme, daß ihre Hörerinnen sämtlich den sogenannten „besseren“ Kreisen angehören. Ich greife aus den in Berlin gebotenen Programmen des verflochtenen Winters einige Vorträge heraus. Die Referentinnen waren fünf adeliche Damen, zwei bürgerliche ohne, zwei mit Direktortitel, zwei Oberlehrerinnen. Auf hauswirtschaftliche Themen, die fast immer auf den gut bürgerlichen Haushalt zugeschnitten sind, aus denen schließlich auch die Arbeiterfrau vieles nehmen kann, wie z. B. „Worum wünschen wir Frauen nur Einzelgeräte?“, „Stillesitzen und Andernachbad“, „Kleiderpflege“, „Anderachbad“, „Ain- und Tierpflege“, „Fertigstellung der Wäsche“ usw., folgen solche, die sich nur an die bessere Frau wenden, die „Wohin reise ich“, „Die Frau am Teetisch“, „Gleichen in der Kleidung“. Eine Frau stellt die einigermaßen banale Frage: „Kann ich mit einer Freundin reisen?“ und eine andere Dame verzapft in einem Vortrag über „Sittlichkeit des Herzens“ die plattesten Selbstverständlichkeiten von der Welt, die schließlich in der salbungsvollen Mahnung gipfeln, daß man nicht nur zu Gleichgestellten, sondern auch zu Dienstboten „Nichte“ und „Danke schön“ sagen müßte. Zum Teil sind diese Vorträge von Hausfrauenvereinen veranstaltet worden.

Wie die bürgerlichen Frauenschichten — von der „Eleganten Welt“ und der „Dame“ bis zur „Hausfrau“ — so ist das Niveau der gebotenen Vorträge. Die Arbeiterfrau kommt nicht zu Worte, und auch wirklich ernsthafte und tiefer schürfende Frauenfragen werden nicht behandelt. Wie wäre es, wenn nach „Die Frau am Teetisch“ auch einmal das Thema folgte „Ein Arbeiterhaushalt“ und statt des gewöhnlich für manche Damen hochinteressanten Referats „Kann ich mit einer Freundin reisen?“ man man ein oder zwei von den vielen Problemen der Kindererziehung und sozialen Fürsorge behandelte. Manche Dame, die, wenn in ihren Hobbiesessel gelehnt, ihre Radiostunde hört, würde dann vielleicht auch darüber belehrt, daß es noch ernstere Sorgen gibt als die, ob das Brau der Schuhe genau zu dem Compost passt. Die breite Masse der Frauen, die dem Radio eine Anteilnahme an den Wintern erwarten, können verlangen, daß endlich auch Themen aus dem Gebiete „Frau und Kultur“ behandelt werden. Ohne die politische Neutralität zu verletzen, könnte z. B. einmal über „Die Geschichte des Frauenwahlrechts“, über das Thema „Die Frauen und der Weltfrieden“, über „Frau und die Prohibitionsbewegung“ gesprochen werden. Auch das ewig interessante Kleiderthema ließe sich ernsthafte gestalten, wenn man beispielsweise über die Geschichte der Mode, über Mode und Politik usw. referieren lassen würde.

Solange sich ernsthafte Menschen und der kritische Teil des Publikums nicht um das Kino kümmern, war es als Kulturträger nicht ernst zu nehmen. Das gleiche gilt vom Radio. Der Produzent richtet sich nach der Nachfrage und den Wünschen der kaufenden Massen. Solange die Rundfunkhörerinnen so oberflächlich einschlagen und mit leichter Unterhaltungsware abspesen lassen, und solange auch Frauen und Männer, die Einfluss auf die kulturelle Gestaltung der Radiodarbietungen haben, nicht von der großen Wichtigkeit dieser „lebenden Zeitung“ überzeugt sind, werden sich die Dinge schwerlich ändern. Bis jetzt ist das Radio das Sprachrohr der bürgerlichen Frau. Die Frauen der Arbeit fordern auch ihren Anteil daran. M. B.

Staffelung der Rundfunkgebühren.

Sicherlich ist der Einheitspreis von 250 Gulden als Gebühr für den Rundfunk die einfachste Lösung der Gebührenfrage, damit ist aber nicht gesagt, daß sie auch die gerechteste ist. Immer mehr zeigt es sich, daß viele Hörer heute kaum noch in der Lage sind, diese verhältnismäßig kleine Summe zu zahlen. Eine Staffelung der Gebühren wäre ratsam. Die Frage ist allerdings, nach welchem Prinzip soll diese Staffelung eingeführt werden. Der Vorschlag, die Staffelung nach der Größe des Apparates vorzunehmen, hat trotz seiner Klarheit Mängel. Es wird gesagt, daß man beispielsweise mit einem Vierröhrenapparat mehr Stationen hören kann als mit einem kleinen Detektor. Die Staffelung würde sich dann nach dem Prinzip, je größer die Leistung, desto höher die Entschädigung, vollziehen.

Unberücksichtigt bliebe jedoch dabei folgendes: Die Größe des Apparates ist noch lange kein Maßstab für die finanzielle Leistungsfähigkeit seines Besitzers. Auch ein Arbeiterlohn kann einen Vier- oder Fünfröhrenapparat besitzen, den er sich selbst mühsam in besseren Zeiten zusammengekauft hat. Er wäre trotzdem nicht in der Lage die Gebühren zu zahlen.

Andererseits hat auch die Schematisierung nach Verufen, die Klusland anwendet, ihre Nachteile, denn in verschiedenen Verufen gibt es ebenfalls große Unterschiede im Einkommen. Eine Staffelung nach der Einkommenssteuer wäre vielleicht am gerechtesten, würde aber einen zu großen Verwaltungsaufwand erfordern. Am einfachsten wäre wohl eine allgemeine Ermäßigung der Gebühren.

Königsbergs neuer Sender.

Nachdem die Vorarbeiten für Inbetriebsetzung des neuen Senders in Anwesenheit der zuständigen Beamten des Telegraphen-technischen Reichsamtes Berlin programmäßig durchgeführt waren, nachdem vor allem all die Rinderkrankheiten, die erfahrungsgemäß bei den ersten Versuchen sich einzustellen pflegen, kuriert waren, ging die Oberpostdirektion Königsberg an die Probefsendeversuche. Da dieselben günstig verliefen, beschloß die Oberpostdirektion, die bekanntlich die Erbauerin der Sendeanlage ist und allein für den technischen Betrieb die Verantwortung trägt, den neuen 10-Kilowatt-Sender in probeweisen Betrieb zu nehmen. Seitdem ist nunmehr der neue Sender in Gebrauch.

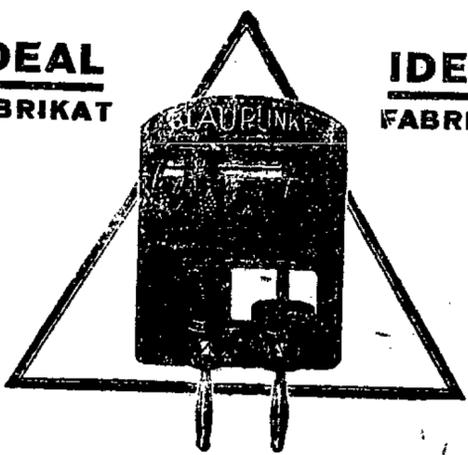
Allerdings muß immer wieder betont werden, daß es sich lediglich noch um Versuche handelt und daß vor allem die Energie des Senders wegen der provisorischen niedrigen Anbringung der Antenne noch nicht die endgültige Stärke erreichen kann, die man zu erwarten hofft, wenn die Antenne in 80 Meter Höhe über dem Sendegebäude schwebt. Zunächst ist die Antenne auf der einen Seite an einem 30 Meter hohen Wehlfestmast befestigt, als zweiter Stützpunkt ist der im Bau befindliche Mast benutzt worden, an welchem behelfsmäßig in zirka 25 Meter Höhe das Antennenseil verankert wurde.

Die Oberpostdirektion hofft, daß Mitte bis Ende Januar die beiden Masten in ihrer endgültigen Höhe von 80 Meter fertiggestellt sein werden. Im Januar ist noch damit zu rechnen, daß der neue Sender vorübergehend außer Betrieb gesetzt wird, um keine Unstimmigkeiten, die jetzt während des Gebrauches erkannt werden, restlos zu beseitigen. Es ist demnach nach Ansicht der Oberpostdirektion Königsberg, wenn keine besonderen neuen Schwierigkeiten auftreten oder etwa eine sehr strenge Frostperiode das Arbeiten in der Höhe an den Masten gänzlich unmöglich macht, noch im Januar mit der endgültigen Fertigstellung der gesamten Sendeanlage zu rechnen.

Radio-Fachunterricht für Schiffe. Mitte November wurde in Rotterdam ein Radio-Fachunterricht für die Dampfschiffahrt offiziell eröffnet. Ungeachtet der bestehenden 18 Schifferhochschulen der Niederlande war es bisher nicht möglich, allen Fachbildungsaufwärtigen entgegenzukommen. Nunmehr wird für bestimmte Abende je eine Unterrichtsstunde festgesetzt, an der über die Funktion der Hilferäume alle mit Radioanlagen zu besonders billig bemessenen Preisen ausgestatteten Schiffe teilnehmen können. Dieser Unterricht paßt sich jugendlichen Schiffern an, die eine Gemeindefschule bereits durchlaufen haben. Später soll er auch auf die Schiffertinder an Bord der Schiffe, von denen heute immer noch viele als Analphabeten aufwachsen, ausgedehnt werden.

Das Radiowesen in Amerika. Die neueste offizielle Statistik über die Verbreitung des Radio in Amerika läßt erkennen, daß die Produktion an Detektoren und Kopfhörern zurückgegangen ist und die Herstellung von Mehr-Röhrenapparaten und Lautsprechern ungleichmäßig zugenommen hat. Daraus ist zu schließen, daß der Radioapparat in Amerika nunmehr als ein für lange Zeit gedachter Gebrauchsgegenstand angesehen wird. Im Jahre 1925 wurden rund 2,1 Millionen Röhrenapparate hergestellt, also zehnmal soviel wie im Jahre 1923. Die Produktion an Lautsprechern betrug 2,6 Millionen Stück, oder viermal so viel wie im Jahre 1923.

IDEAL
FABRIKAT



IDEAL
FABRIKAT

DER „BLAUPUNKT“-DETEKTOR EIN UNIVERSALINSTRUMENT ERSTEN RANGES

„Inreich erdachte, einfach zu handhabender Mechanismus. Technisch und künstlerisch vollendeter Rahmenkörper, durch transparente Doppelfenster gegen Staub und äußere Einflüsse geschützt. Kristallkammer mit Schiebemeßer. Rotierender, an der gesamten Oberfläche abstrahierender Kristall. Silberkontakt-Hebelkontakte. Feinste Druckregulierung. Vollkommen erschütterungsfrei.“

Mit hochwertigem Geheimpkristall ausgerüstet
KENNEN SIE

den Rotstern-Detektor
mit Mikrometerskala,
die Multidyn-Allwellenspule

die einen ganzen Satz gewöhnlicher Spulen ersetzt?

Fordern Sie bei Ihrem Radiohändler stets die weltbekanntesten Ideal-Fabrikate

„IDEAL“ RADIO- & TELEFONGESELLSCHAFT M. B. H.

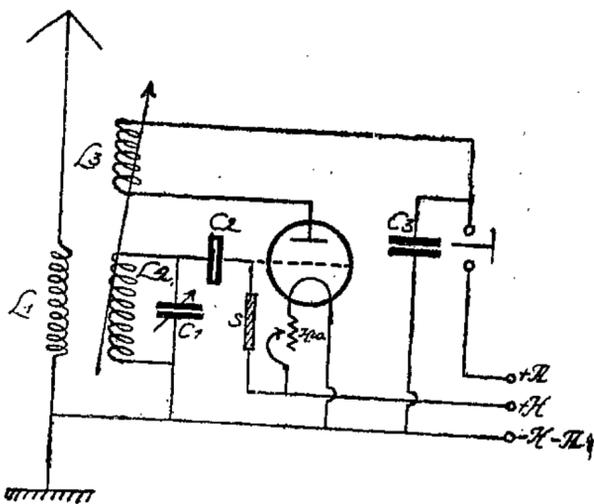
Danzig, Neugarten Nr. 11 - Telephon Nr. 5772

Ein leistungsfähiger Einröhren-Empfänger.

Der Detektorempfänger ist auf eine verhältnismäßig geringe Entfernung beschränkt. In der Bereichsgrenze hat man gerade noch einigermaßen brauchbaren Empfang; aber einige Kilometer darüber hinaus schon keinen Empfang mehr. Wohl manche Funkfreunde, die mit dem Detektor arbeiten, hatten schon oft den Wunsch, Fernempfangversuche zu machen.

Hierzu ist ein Röhrenapparat erforderlich. Es soll leicht gezeigt werden, wie man einen solchen billig herstellen kann. Die Zeichnung stellt das Schaltthema dar.

Der Antennenkreis wird von Antenne, Spule L 1 und Erdleitung gebildet. In diesem Kreise liegt kein Drehkondensator. Die Abstimmung erfolgt durch eine Spule. Es kommen meistens solche mit 85 oder 50 Windungen in Frage. Die Eigenschwingungen der Antenne müssen den vom Sender kommenden Schwingungen angepaßt sein. Durch die Windungszahl der Spule kann man die Antenne und somit auch ihre Eigenschwingungen verlängern oder verkürzen. Bei einer langen Antenne kommt daher eine Spule mit kleiner und bei kurzer Antenne eine Spule mit größerer Windungszahl in Frage.



Der zweite Schwingungskreis wird von Spule L 2 und dem Drehkondensator C 1 gebildet. Der Drehkondensator muß mit Feineinstellung versehen sein und eine Kapazität von 500 cm haben.

Die elektrischen Schwingungen werden durch Induktion von L 1 auf L 2 übertragen. Sie gelangen über den Gitterkondensator (200 bis 400 cm) an das Gitter der Lampe, andererseits werden sie direkt an den Heizfaden geführt. Zwischen Gitter und Heizfaden liegt ein Widerstand, der dazu dient, zu hohe Aufladungen des Gitters abzuführen. Ein Silittab von 2 Megohm wird in den meisten Fällen anreichen. Der Gitterwiderstand und der Silittab bewirken, daß die Lampe als Gleichrichter arbeiten kann.

L 3 ist die Rückkopplungsspule. Unter Rückkopplung versteht man eine Einwirkung des Anodenkreises auf den Gitterkreis. Sie ist in dieser Schaltung dadurch herbeigeführt, daß zwischen Anode und dem Pluspol der Anodenbatterie die Spule L 3 eingebaut ist, die mit der Spule L 2 gekoppelt werden kann. Die Kopplung ist im Schaltbild durch den langen Pfeil angedeutet. Durch die Kopplung ist es möglich, die im Anodenkreis vorhandene, bereits verstärkte Energie auf den Gitterkreis zurückzuführen und abermals zu verstärken. Dadurch wird eine bedeutende Verstärkung erreicht.

Die Rückkopplung, arbeitet nicht, wenn die Phase der Rückkopplungsspule umgekehrt ist. In diesem Falle muß man die Anschlußdrähte vertauschen oder die Spule umgekehrt zu L 2 legen.

Man kann durch die Rückkopplung die Lampe zum Schwingen bringen. Sie arbeitet dann als Sender und kann die benachbarten Empfänger unangenehm stören. Das muß unbedingt vermieden werden.

Für die Aufmontierung der drei Spulen kauft man einen dreiteiligen Spulenhalter, der mittlere Sockel ist fest, die anderen beiden sind beweglich. Auf dem linken Sockel wird L 1, auf dem mittleren L 2 und auf dem rechten L 3 angebracht. Es kommen meistens Spulen mit 35, 50 und 75 Windungen in Frage. Ob man hier die günstigsten Verhältnisse trifft, kann nicht ohne weiteres angegeben und muß ausprobiert werden.

Es wird eine Sparlampe benutzt und zur Heizung derselben ein Akkumulator. Die Minusheizung führt direkt zur Lampe und steht in leitender Verbindung mit Erde, während die Plusheizung über den Heizwiderstand von 5 Ohm zur Lampe führt. Der Heizwiderstand soll möglichst Feineinstellung haben, weil man dadurch eine bessere Einstellung der Rückkopplung erreicht werden kann. Zur Heizung der Anode wird eine Anodenbatterie von 60 Volt Spannung gebraucht.

Das Telephon liegt im Anodenstromkreis. Der Telephonkondensator verbindet eine Klemme des Telephons mit der Minusheizung.

Es werden folgende Einzelteile gebraucht: 1 dreiteiliger Spulenhalter, 3 Spulen, 1 Drehkondensator mit Feineinstellung, 500 cm, 2 Blockkondensatoren, 200 bis 400 cm, 1 Silittab, 2 Megohm, 1 Heizwiderstand, 1 Sparlampe.

Zum Anschluß der Heizdrähte vermenge man einen Dreifeder, um falsche Anschlüsse der Heizfäden und Durchbrennen der Lampe zu verhindern.

Das ganze Gerät baut man auf eine Hartgummis- oder Holzplatte. Vorher entwirft man eine Zeichnung mit Einzelteilen und Drahtverbindungen. Man achte auf günstige Stellung der Einzelteile um lange Drahtverbindungen zu vermeiden. Kreuzungen müssen möglichst unter einem rechten Winkel gelegt werden und parallele Leitungen einen Abstand von mindestens 2 cm haben. Dies gilt besonders für Leitungen im Anoden- und Gitterkreis.

Vertrieb
Montagen
Reparaturen

Radio-Spezial-Haus

Pfefferstadt 52

Telephon 6302

Sachmännische
Beratung

Kleine Nachrichten

Eröffnung des Fernkabels Deutschland—Oesterreich.

Vorlesung bis Budapest.

Der Fernkabelverkehr Deutschland—Oesterreich wurde Dienstag vormittag durch einen Festakt in der Hofburg, an dem der Bundespräsident, der Bundeskanzler, der deutsche Reichspostminister mit Herrn Seines Stabes, die Spitzen der Behörden und führende Persönlichkeiten aus Industrie und Handel teilnahmen.

Daran schloß sich ein Gespräch zwischen Bundeskanzler Seipel und dem Reichkanzler Dr. Wary an. Generaldirektor Hofmeister kündigte an, daß im Frühommer die Fortsetzung des Kabels von Wien nach Budapest zu erwarten ist.

Die Tierseele vor der französischen Akademie. Die Mitglieder des Ausschusses der französischen Akademie, der sich seit Jahren mit der Redaktion des maßgebenden französischen Wörterbuchs beschäftigt, bemüht sich in der letzten Sitzung, dem Wort „Bewußtsein“ seine endgültige Fassung zu geben. Bei der Beratung sahen sich die Unsterblichen vor der Notwendigkeit, die Frage zu entscheiden, ob die Tiere eine Seele haben oder nicht. Nach langer Beratung einigte man sich dahin, daß die Tiere wohl eine Seele haben, allerdings nur eine Seele zweiter Qualität, sozusagen eine Seele der zweiten Zone. Diese Definition wurde denn auch in das Wörterbuch der Akademie aufgenommen.

Even Gedin reist nach Zentralasien. Even Gedin, der schwedische Forscher, der sich augenblicklich in China befindet, wird, einem Funkpruch zufolge, in Kürze eine neue Expedition nach den verlassenen Gebieten Zentralasiens in Begleitung schwedischer und deutscher Wissenschaftler unternehmen.

Von einer Seilseilbahn im bayerischen Allgäu? Wie aus München gemeldet wird, will sich eine Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Ehrwald bilden, um auf den 1700 Meter hohen Seeberg von Ehrwald aus eine Seilseilbahn zu bauen. Die Bahn wird ohne jede Stütze eine 1450 Meter lange Tasse überqueren. Man rechnet mit einer Bauzeit von 2 Jahren. Die Kosten einschließlich des zu erbauenden Hotels werden auf 600 000 Mark veranschlagt.

Kampf um die Erhaltung Alt-Moskaus. Im Sowjet von Moskau ist ein Kampf entbrannt um die Erhaltung bzw. Neugestaltung des Stadtbildes. Rabatale Neuerer wollen im Interesse der Verkehrsreglung mehrere alte Bauwerke ganz abtragen lassen, um dadurch neue breite Verkehrsstraßen zu gewinnen. Zu diesen Gebäuden gehört die alte Griebner-Kirche, ferner

das Rote Tor und einige alte Häuser. Gegen diesen Plan hat sich aber eine heftige Opposition erhoben. Vor allem will die Hauptverwaltung für Kunstangelegenheiten von einer derartigen Zerstörung des alten Stadtbildes nichts wissen. Der Streit ist noch nicht beendet, doch scheint es, daß die Anhänger Alt-Moskaus Sieger bleiben werden.



1,6 Millionen Fremde in Berlin. Nach den vom Statistischen Amt der Stadt Berlin veröffentlichten Zahlen über den Fremdenbesuch in Berlin im Jahre 1926 kann festgestellt werden, daß mehr als 1,61 Millionen Fremde 1926 in Berliner Gasthöfen gemeldet waren.

Aufrühr im karpathorussischen Judentum.

Die Fehde zweier Rabbinerfamilien.

In der östlichsten Provinz der Tschechoslowakei, in Karpathoruthland, leben ungefähr 100 000 rechtsläubige Juden, die als Händler, Gastwirte und Gewerbetreibende die bürgerliche Oberschicht des wenig zivilisierten Bauernlandes bilden. Seit langem wird das karpathorussische Judentum durch die Fehde zweier Rabbinerfamilien in zwei feindliche Parteien zerrissen. In den letzten Tagen hat der Kampf sensationelle Formen angenommen. Der Rabbiner von Belz hatte angeblich anonyme Flugblätter verteilen lassen, in denen der Rabbiner von Mukatsch als exkommuniziert bezeichnet wurde. Am zweiten Weihnachtstages rächte sich der Rabbiner von Mukatsch, indem er im großen Tempel vor einer nach Tausenden zählenden Gemeinde den Großen Fluch über den Rabbiner von Belz aussprach.

Es ist dies innerhalb einer Jahrtausends erst der vierte, bekannt gewordene Fall des großen Anathemas, und seit der Exkommunikation Spinozas scheint sich ein ähnlicher Fall nicht ereignet zu haben. Unter den Juden von Karpathoruthland herrscht große Aufregung. Die Behörden werden nicht ohne Schwierigkeiten dieses mittelalterlichen Aufrufes Herr werden können. Die Lage wird noch dadurch erschwert, daß ein solcher kirchlicher Bannfluch nach tschechoslowakischem Gesetz verboten ist und mit 6 Monaten bis 2 Jahren Kerker bestraft wird.

Rekord in Autodiebstählen. Die Autodiebstähle von Chicago haben im Jahre 1926 mit 12 521 Kraftwagen im Werte von 9 500 000 Dollar einen neuen Rekord aufgestellt. Seltene Beute eines Hoteldiebes. In Berlin drangen Hoteldiebe in das Zimmer eines durchreisenden höheren Reichswehroffiziers ein und stahlen während einer kurzen Abwesenheit des Zimmerinhabers aus einem Koffer einen 300 Jahre alten Teppich im Werte von 20 000 Mark.

Einbruchsdiebstahl in einem Kaffeehaus. In der vergangenen Nacht drangen in Berlin Diebe über die Dächer in den Kaffeeraum des türkischen Kaffeehauses Mokka Esfi in der Friedrichstadt ein und erbeuteten 10 000 Mark.

Filmleben in Sinterindien. In Birma wurde eine Filmgesellschaft mit eigenem Atelier gegründet, der ausschließlich Eingeborene angehören. Bis jetzt wurden acht Filme gedreht, von denen auch in London einer vorgeführt werden soll. Die Bevölkerung ist von einem förmlichen Filmaumelzug ergriffen, und selbst die Aermsten stürmen ins Kino und verleiern oft ihre Kleider, um die Eintrittskarten kaufen zu können.

Großer Inventur-Ausverkauf

Nur einmal im Jahr! Ohne Rücksicht auf den Selbstkostenpreis!

Keine leeren Worte, sondern Tatsachen werden es beweisen. Hier nur einige Beispiele von der Fülle meiner Angebote: **Diese Preise gelten nur während des Inventur-Ausverkaufs vom 5. bis 15. Januar 1927**

Sämtliche Artikel sind in meinem Schaufenster ausgestellt.

<p>Oberhemd Zephir mit 2 Krag., alle Weiten 2 9,95</p> <p>Oberhemd Perkal mit 2 Kragen, alle Weiten 2 4,50</p> <p>Obihemd weiß, Pique-Einsatz 4,50</p> <p>Oberhemd Ia Pique, mit Klappmanschette 6,50</p> <p>Oberhemd Popeline mit 2 Krag., mod. Must. 7,90</p> <p>Oberhemd deutsches und Wiener Fabrikat, Doppelbrust m. 2 Krag. 8,50</p> <p>Anzüge</p> <p>Burschen-Anzüge halbbare Stoffe 15,-</p> <p>Herrn-Anzüge gute Stoffe 21,-</p> <p>Herrnanzüge blau Kammg. 45,-</p>	<p>Weiche Kragen Pique, u. Rips, alle Weiten 0,45, Steife Kragen 4 fach, nur einz. Weiten 0,25, Dauerkragen nur einzelne Weiten. Stück 10,-</p> <p>Serviteur weiß, Pique, große Form 1,25</p> <p>Serviteur farbig, moderne Streifen 0,85</p> <p>Aermelhalter Seide 20,-</p> <p>Sookenhalter 95,-</p> <p>Mäntel</p> <p>Burschen-Mäntel Ulsterware 18,50</p> <p>Herrn-Mantel schwer, Ulsterstoff 18,50</p> <p>Herrn-Mantel Ia Marengo 25,-</p>	<p>Herrn-Socken in vielen Farben 95, 75, 45 P</p> <p>Herrn-Socken Wollestrickt 2,50, 1,00</p> <p>Herrn-Socken deutsch. Fabrikat, Mako 1,00</p> <p>Herrn-Socken Kunstseide, schwarz u. farbig 1,00</p> <p>Herrn-Handschuhe Trik. mit Futter 1,45, 95 P</p> <p>Herrn-Handschuhe gestrickt, Wolle 3,50, 2,90</p> <p>Leder-Handschuhe warm gefüttert 6,50, 5,-</p> <p>Paletots</p> <p>Herrn-Paletot schwarz Eskimo 48,-</p> <p>Rock-Paletot schwarz Eskimo 58,-</p> <p>Eskimo-Mantel m. Pelzkrag 65,-</p>	<p>Strickbinder mod. Muster 95, 45 P</p> <p>Fertige Schleifen 95, 85 P</p> <p>Selbstbinder 75, 58 P</p> <p>Selbstbinder 1,45, 95 P</p> <p>Selbstbinder reine Seide, orig. Wien 3,90, 2,-</p> <p>Seiden-Schal 95, 75 P</p> <p>Woll-Schal 1,95, 1,45</p> <p>Wollswater 5,50, 4,90</p> <p>Dauerwäsche Marke „Schildkröte“ Kragen, md. Form 1,10, 95 P</p> <p>Joppen</p> <p>Lochen-Joppen ohne Futt., deutsche Ware 10,50, 8,-</p> <p>Herrn-Joppen pa. Lod. warm gefüttert 12,50, 14,-</p> <p>Leder Jopps warm gefüttert 38,00</p>	<p>Pelztrikot-Hose 2,75</p> <p>Pelztrikot-Hemd 3,90</p> <p>Herrn-Unterhose wollgemischt 4,50, 3,75</p> <p>Herrn-Hemd wollgemischt 5,50, 4,75</p> <p>Einsatzhemd Makoart, Gr. 4. 3,50, 2,95</p> <p>Garnitur Jacke u. Hose, Seidenflor 9,50</p> <p>Schal u. Mütze Wolle, in vielen Farben 2,95</p> <p>Pullover reine Wolle mod. Muster 12,50, 14,50</p> <p>Hosen</p> <p>Arbeitshose prima Zwirn 3,50, 2,40</p> <p>Kammgarn-Hose mod. Streifen 11,50, 9,50</p> <p>Broches-Hose Ia Wollcord 9,50</p>	<p>Herrn-Hüte Wollfilz 5,80, 4,80</p> <p>Herrn-Hüte Velour, deutsch. Fabrikat 9,50, 6,-</p> <p>Herrn-Hüte echt Haarfilz, orig. Wiener Fabrikat 16,50, 14,50</p> <p>Herrn-Mützen Flausch 1,95, 95 P</p> <p>Blaue Mützen prima Tuch 3,50, 2,90, 1,95</p> <p>Leder-Mützen 8,50, 7,50</p> <p>Ohrschützer aus Samt 95 P</p> <p>Anzüge</p> <p>Smoking-Anzug m. Seidenspiegel, Ia Tuch 65,00</p> <p>Gummi-Mantel Ia Köp. u. Covercoat 19,50, 15,-</p> <p>Herrn-Anzüge deutsche Ware zum Ausschauen jetzt 65,-, 45,-</p>
---	---	--	---	--	---

Adolf Schmidmayer Nur Altstädtischer Graben Nr. 95 Bitte genau auf die Nr. 95 zu achten!

<p>Stellenangebote</p> <p>Wir suchen für den dortigen Bezirk einen OFFICIAL DEALER (Bezirksvertreter). Bequeme Beschäftigung vom Schreibtisch aus. Fachkenntnisse unnötig. Einkommen 100-150 Dollars monatlich, auch nebenberuflich. Antrag u. Fortbildung an d. Exp. d. „S.“</p> <p>Kräftiger Bürsche welcher Lust hat, den Schweizerberuf zu erlernen, findet sol. Beschäftigung. Köstlich. Stellennachweis für Berufsschweizer. Bradant 22.</p> <p>Lehrdamen für Plätterei gesucht Paradiesgasse 27, part. Nach d. Lehrz. Beschäftigt.</p> <p>Stellengefuche</p> <p>Junge Geigerin sucht Stellung. Ang. n. Nr. 1905 a. d. Exp.</p> <p>Junges Mädchen mit gut. Zeugnis. Fittet um Stelle für den Vormittag. Jungferngasse 16, 2.</p>	<p>Mädchen 19 Jahre alt, vom Lande, das jede Hausarbeit übernimmt, sucht Stellung von sofort. Ang. unter 8799 an die Exp. Volksstimme.</p> <p>Süchtige Schneiderin empfiehlt sich billigt für Kleider und Plüsch. R. Böhler, Dirichgasse 13.</p> <p>Klavierpielerin empfiehlt sich für Privatunterricht. Schmidt, Holzgasse 7, 3.</p> <p>Bessere junge Stütze im Kochen u. Nähen erl. gute Zeugn. vorh. sucht Stellung im Haus. Gute Behandlung. Sebing. Ang. n. Nr. 8898 a. d. Exp.</p> <p>Junge Frau bietet um Besch. u. Reinmacherei. Sonntag, Spendhausneugasse 2.</p> <p>Wohnungstausch</p> <p>Lustige Wohnung, 2 H. Stub., Küche, Bad., alles hell, Gas, gas. größere in Danzig, Grenzberg. Ang. n. Nr. 8810 a. d. Exp.</p>	<p>Zu vermieten</p> <p>Kleines Zimmer bequ. Eingang, zu verm. Töpfergasse 27, 1 Zr.</p> <p>Kleines, sonniges gut möbliertes Zimmer sofort zu vermieten Polomita, Holzgasse 29, 3 Treppn.</p> <p>Kleines möbl. Zimmer zu vermieten. Langfuhr, Labesweg 19 a, 2 links.</p> <p>Gut möbl. separ. Zim. gute Pension, an bester Straß. zu vermieten. Sanderberggasse 2/3, 2 r., an der Markthalle.</p> <p>Gut möbliertes Zimmer von sofort zu vermieten Langgasse 50, 3 Zr.</p> <p>Kl. möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Dirichgasse 6, part. rechts.</p> <p>Anständiger junger Mann findet sofort gute Schlafstelle. Rammbohn 54, 1 Zr.</p> <p>Schlafstelle frei. Breitgasse 89, 1.</p> <p>Schlafstelle für anständige junge Leute frei. Jungferngasse 15, pt. lts.</p>	<p>Junge Leute finden Logis Dirichgasse 20, part. r. Großer trodener Keller zu vermieten. Vorstadt. Graben 58, 2.</p> <p>Zu mieten gesucht</p> <p>2 Freundinnen suchen von gleich Zimmer, möglichst fehr. Eingang. Altbau, Langgart. a. Steinbamm. Ang. m. Preis un. 8805 a. d. Exp. d. „S.“</p> <p>Junges Ehepaar sucht wohnungsfreie 2-Zimmer. Ang. m. Preis n. 8805 8812 a. d. Exp. d. „S.“</p> <p>Berm. Anzeigen</p> <p>Rohrstühle werden sauber und billig eingelassen. Töpfergasse 27, 1 Zr.</p> <p>Uebersetzungen polnisch-deutsch, sowie deutsch-polnisch, sowie Korrespondenz, billig. Diskretion gesichert. Jaff. Paradiesg. 32a. 2. Sprechstunden 1-2.</p>	<p>Schreibmaschinen-Arbeit werden von Name mir eigen. Schreibmasch. ausgeführt. Ang. u. Nr. 8813 a. d. Exp. d. „S.“</p> <p>Alagen, Steuerfahen, Schreiben aller Art, fertig Re ch i a b u r o, Stadtgebiet 16, pt.</p> <p>Sofa, Matragen, Chaiselongue, aufarbeiten von 3 G. an. In u. außer dem Hause. Ang. u. Nr. 8811 a. d. Exp. d. „S.“</p> <p>Klavierunterricht Stunde 1 Gulden, wird gründlich erteilt. Heinrich, Waingasse 3, 3.</p> <p>Rohrstühle werb. saub. eingelassen von 2,50 G. an. Ginter Adlers Brauhaus 4, 3.</p> <p>Achtung! Anfertigung von Herren-garderoben, sowie Reparaturen, billig! Pfefferstadt 6, 1 Zr. r.</p> <p>Damen- und Kindergerode wird saub. u. bill. angef. Brotbäckergasse 11, 3.</p>	<p>Sung! gute Herren-Anzüge, alle Größen, prima Stoffe, Smoking, Frack, Gehcöde u. Cutaway-Anzüge, ion. Damenschuhe, äußerst billig Roggenstuhl 87, pt.</p> <p>Sämtl. Damenhüte sowie sämtliche Pelzschaden werden noch angefertigt u. aufgebämpt zu bill. Preis. Ziegengasse 12, Buchgeschäft.</p> <p>Maschinenflechterin sucht A. Schoedel, 4. Damm 1.</p> <p>Bug- und Pelzarbeiten Güte u. Pelzschaden werden modernisiert u. umgearbeitet z. ganz bill. Preis. Böttchergasse 11, 2.</p> <p>Tischarbeiten führt aus August Ploßki, Brau, Würfelstraße 10.</p> <p>Unter Privat-Mittagstisch Brunsdörfer Weg 1 a, lts., Seitenhaus, Nähe Hauptstraße.</p> <p>Wo speise ich erstklassig, reichlich und billig zu Mittag? Langer Markt 23, 1.</p> <p>Elegante Plättwäsche liefert billig Kaisers Waschanstalt am Jakobstor 18 Seit 24 Jahren an führender Stelle</p> <p>Junges Mann sucht Pension, für 60 G. per Monat. Ang. n. Nr. 8809 a. d. Exp. d. „S.“</p> <p>Ich mache Fr. Sch. darauf aufmerksam, wenn die Wäsche, die über 1 Jahr bei mir liegt, nicht binnen 8 Tagen abgeholt wird, ich dieselbe als mein Eigentum betrachte. Frau Sengler, Arabamarkt 11.</p> <p>Weiß-gelber Spitz Steuermarkt 418, entlaufen Geg. gut. Belohn. abzug. Straße, Kettlergasse 15, 2.</p>
---	--	--	---	---	--